

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Dezember 1926 bei täglich zweimaliger Zustellung zu Freihaus 1,50 Mk. wochensweise für Monats Dezember 3 Mark ohne Postgebührengebühr. (Lage-nr. 10 in Dresden.)

Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einseitige 30 mm breite Zeile 10 Pfg., für auswärts 35 Pfg. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 90 mm breite Reklameweile 150 Pfg., überhalb 200 Pfg. Offertengebühr 10 Pfg. Annoncen-Verlag Dresden.

Druckverlag Nachrichten Dresden.
 Fernsprecher-Gesamtnummer 26 241.
 Nur für Nachdruck: 20 011.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
 Martenstraße 38-42
 Druck u. Verlag von Joseph & Richard in Dresden.
 Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe „Dresdner Nachr.“ zulässig. Unserlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Das Restaurant der gutbürgerlichen Kreise
 Die Stadt-Küche — Fest-Räume

STADT GOTHA

Die bekannte Qualitäts-Küche
 Hochedle, vollwertige Biere
 Das Souper vor u. nach dem Theater
 M. 2.75 Ernst Kögel jun.

Briand will einen neuen Rheinlandpakt.

Auf Schleichwegen zum französischen Ziel. — Einigung der Juristen über die Investigationen? Bemühungen des Kanzlers um Besänftigung der Sozialdemokraten. — 6 Monate Barmat-Prozess. — Korruption im Reichsmonopolamt.

Staatssekretär v. Schubert bei Chamberlain.

Genf, 8. Dez. Staatssekretär v. Schubert hatte heute vormittag mit Chamberlain eine längere Unterredung. Von unterrichteter Seite wird erneut betont, daß die weitere Entwicklung der Verhandlungen gegenwärtig wesentlich von der Entscheidung der Pariser Vorkonferenz abhängt. Die Arbeiten liegen gegenwärtig in erster Linie in den Händen der einzelnen Sachverständigen, die Einzelvorschläge für das Zustandekommen einer Kompromißformel ausarbeiten.

Die Verhandlungen über eine Revision des Investigativprogramms berühren gegenwärtig in erster Linie folgende drei Punkte:

1. Aufhebung der Bestimmungen über die Elements stabiles.
2. Aufgabe des Prinzips der Kontinuität für die Investigationen.
3. Durchführung der Investigationen in Deutschland durch Polizeiorgane.

Man nimmt an, daß nach dem Eintreffen näherer Mitteilungen von der Vorkonferenz sofort eine Konferenz der fünf Mächte stattfinden wird. (ZU.)

Aus den Unterredungen des Staatssekretärs v. Schubert sowohl mit der englischen wie auch mit der französischen Delegation ergab sich die Tatsache, daß Frankreich eine Art neuen Rheinlandpakt anstellen will, der eine Umkehrung des Versailler Vertrages im wesentlichen Deutschlands bedeuten würde.

Der französische Plan dreht sich darum, daß in der Kontrolle schon im Augenblick die internationalisierte Militärkontrolle aufgehoben werden soll, Frankreich sei bereit, die Verhandlungen darüber in Paris zu beschleunigen, wenn eine Einigung über das Investigativprotokoll zustande käme.

Es könnten dann sogar einzelne Streitfragen, die jetzt zwischen Deutschland und der internationalisierten Militärkontrolle noch nicht gelöst seien, der Investigationskommission übertragen werden. Wenn Deutschland ein in dieser Richtung von Frankreich angebotenes Kompromiß annehme, könnte die Aufhebung der internationalisierten Militärkontrolle bereits zum 1. Januar erfolgen. — Der französische Vorschlag geht dann noch weiter. Die Schwierigkeit, die ständige Völkerbunds-

kontrolle aus dem Art. 218 des Friedensvertrags zu begründen, wird anerkannt, Frankreich müsse aber, wenn man über die Räumung verhandeln wolle, neue Sicherheiten haben, durch ein besonderes System der Militärkontrolle für die entmilitarisierte Zone, an dem sich Deutschland beteiligen könnte. In diesem Sinne denkt man an eine Rheinlandente, die die Kontrolle der entmilitarisierten Zone zur

Verhärterung der Sicherheit aus den Locarno-Verträgen übernehmen könnte. Es ergibt sich also die Tatsache, daß die Franzosen die Völkerbundskontrolle am Rhein und die Räumung der besetzten Gebiete miteinander verknüpfen wollen.

Wie von Seiten der deutschen Delegation verifiziert wird, kommt dieser Vorschlag für Deutschland nicht in Frage. Die deutsche Delegation ist entschlossen, sich mit keinem System einverstanden zu erklären, bei dem nicht die Kontrolle auf Beschluß des Völkerbundsrates nur von Fall zu Fall verfügt wird. Die deutsche Delegation werde auch

kein Sonderregime für das Rheinland anerkennen. Die deutsche Delegation will aber dennoch alle Vorschläge, die man von Seiten der Entente macht, zunächst einmal einer Prüfung unterziehen. Es könnte sich bei solchen Prüfungen natürlich lediglich um Ausnahmen handeln. Die Bestimmung über die ständige Völkerbundskontrolle, wie sie sich im Investigativprotokoll befindet, müsse vollständig gestrichen werden.

Deutschland dürfe auch nicht von der Teilnahme an den Investigationen für andere Länder ausgeschlossen werden. Die Ausführungsbestimmungen zum Investigativprotokoll müßten im Sinne der deutschen Gesetze abgefaßt werden.

Heute Entscheidung der Vorkonferenz.

Genf, 8. Dez. Der Generalsekretär der Vorkonferenz, Massigli, ist heute abend nach Paris abgereist, wo am Donnerstag nachmittag die entscheidende Sitzung der Vorkonferenz stattfinden wird.

Vor Donnerstag abend oder Freitag früh dürfte die Konferenz zwischen Stresemann, Briand, Chamberlain, Banderwerbe und Nolenski kaum stattfinden, da man in jedem Falle auf die Beschlüsse der Vorkonferenz warten will. Dr. Stresemann ist heute, trotzdem es ihm gesundheitlich besser geht, den größten Teil des Tages im Bett geblieben. Auch der französische Außenminister Briand hätte heute das Zimmer, da er sich eine Erkältung zugezogen hat.

Was wird in Genf?

Noch niemals seit dem Bestehen des Völkerbundes hat es sich so deutlich gezeigt wie bei der gegenwärtigen Ratstagung, daß die Genfer Einrichtung vor allem andern zu der Börse geworden ist, an der die europäische und die Weltpolitik in großen Zügen verhandelt wird. An die 40 Punkte umfaßt die Tagesordnung der eigentlichen Völkerbundsarbeit, von der internen Frage der Beamtenernennungen über die Probleme Danzigs, des Saargebietes, Oesterreichs bis zu der Flüchtlingsbetreuung am Balkan und in Armenien. Gewiß Arbeit genug nach Umfang und Wichtigkeit, um die Staatsmänner Europas eine Woche lang ausgiebig zu beschäftigen. Statt dessen beobachtet man, daß dies alles zur Klärung der verschiedenen Völkerbundsabteilungen überlassen wird, während die Ratstagungen mit virtuoser Flüchtigkeit über den Verhandlungsstoff hinweggleiten, damit möglichst schnell die eigentliche politische Arbeit hinter doppelt verschlossenen Türen beginnen kann. Ausgehend von dem Punkte der Tagesordnung, der die Ernennung des Vorsitzenden der Investigationen betrifft, konzentriert sich das politische Lauschen der Genfer Ratadoren, wie zu erwarten war, auf die beiden Fragen: Abberufung der internationalisierten Militärkontrolle aus Deutschland und deren Ersatz durch ein System der Investigationen. Den allierten Außenministern kommt bei diesem Ringen gegen den verzweifelt deutschen Widerstand, der das erste fordert und das zweite nur im Rahmen des Versailler Vertrages will, ihre doppelte Eigenschaft als Außenminister und als Völkerbundsvertreter ihrer Länder zugute. Sinnreich geht seit einigen Tagen zwischen Genf und Paris das Spiel hin und her, das darin besteht, daß die Außenminister der mit der deutschen Entwaffnung befahten Vorkonferenz Anweisungen zugehen lassen, die zur Verhinderung neuer deutscher „Verfehlungen“ führen, und daß dann dieselben Politiker in Genf den Deutschen mit den so gemonnenen Waffen auf den Leib rufen, um unter Hinweis auf fehlende „Garantien“ deutsche Zugeständnisse in der Investigationenfrage zu erpressen. Diese Zwidmühle erhöht die Manövrierfähigkeit der Alliierten und nimmt den deutschen Unterhändlern die besten Steine weg.

Man ist sich zwar in Völkerbundsreisen vollkommen klar darüber, daß Stresemann in diesen Fragen innerpolitisch so gefügig ist, daß er, ohne seine Politik und seine Stellung zu gefährden, von dem klar formulierten deutschen Standpunkt nicht abgehen kann, und man rechnet trotz Briands gegenteiliger Beteuerungen kaum mit einer wirklichen Einigung, sondern höchstens mit einer verschleierten Verschleppung der ganzen Angelegenheit. „Begründet erster Klasse in einer juristischen Kommission“, so lautet die Voraussetzung eines einseitigen englischen Diplomaten. Andererseits besteht auch bei den Völkerbundsleuten kein Zweifel darüber, daß der französische Plan, — ganz besonders nach Locarno — ungerecht und mit den Bestimmungen des Versailler Vertrages unvereinbar ist. Den Beweis dafür liefert die französische Presse, in der sogar so nationale Blätter wie das „Echo de Paris“ die deutschen Thesen sowohl in der Frage der Völkerbundskontrolle wie in bezug auf die Rheinlandräumung zum großen Teil im Einklang mit den Vertragstexten finden. Das hindert die Gegenseite natürlich nicht, immer neue Steine in den Weg lokaler Folgerungen zu werfen. Vor allem wird der Einwand von den noch immer fehlenden deutschen Garantien bis zum Ueberdruß wieder aufgewärmt, um die rechtliche Lage zu umgeben und obenrein den Handel vor aller Welt wieder als ein Zeichen des unermüdbaren französischen Verhandlungswillens erschein zu lassen.

Nicht anders sind all die Angebote zu bewerten, die bisher als „Kompromißvorschläge“ bekannt geworden sind. Sei es, daß gegen Aufhebung der Militärkontrolle eine nur vorläufige Inkraftsetzung des Investigativprotokolls mit späterer Revision der Einzelheiten angeregt wird, oder daß man die „Elements stables“ im Rheinlande in alliierte Militärtruppen in Berlin umwandeln oder auch unter einseitigem Verzicht auf ein ständiges Organ die übrigen über den Versailler Vertrag hinausgehenden Einrichtungen der Investigation retten will, immer und überall handelt es sich darum, durch eine freundlichere Form die deutschen Bedenken abzuschwächen, in der Sache aber dem französischen Standpunkt zum Siege zu verhelfen. Briand läßt alle

Vor einer Einigung über die Investigationen.

Die Juristenbesprechung.

Genf, 8. Dezember. Die juristischen Sachverständigen Gauß, Gurr und Fromageot sind heute nachmittag nochmals zu einer Besprechung zusammengetreten, an der auch Broquere teilnahm. Das W. T. V. vertritt über das bisherige Ergebnis folgenden optimistischen Bericht aus Genf:

Die heutigen formlosen Unterhaltungen der juristischen Sachverständigen über die Abänderung des Investigativprotokolls und seine Ausführungsbestimmungen berechtigen zu der Annahme, daß die Juristen zu einem Ergebnis kommen werden, das den deutschen Wünschen, wie sie in der Note des Reichsministers des Auswärtigen vom Januar dieses Jahres formuliert sind, gerecht wird. Wenn sich über Einzelheiten im Augenblick auch noch nichts sagen läßt, so steht doch schon fest, daß der Gedanke einer Revision der Bestimmungen noch eine große Rolle bei den Verhandlungen spielt, endgültig ausgeschlossen ist. In einzelnen Punkten, so insbesondere hinsichtlich der nunmehr aufgegebenen sogenannten britischen ständigen Kontrollorgane in der entmilitarisierten Rheinlandzone und in bezug auf die ursprünglich den Investigationenkommissionen angedachte Exekutive ist bereits eine Einigung erzielt. Die juristischen Sachverständigen werden ihre Besprechungen fortsetzen, um authentische und maßgebende Formulierungen über Ergänzungen und zur Auslegung des Investigativprotokolls auszuarbeiten. Aber die dann ein formell bindender Ratsschluß herbeigeführt werden soll. (W. T. V.)

So bedeutsam es wäre, wenn man über die allgemeine Reaktion des künftigen Investigationensystems des Völkerbundes zu einer Einigung käme, so wäre doch damit die weitere schwierige Frage der von den Franzosen nach wie vor verlangten besonderen Kontrolle der entmilitarisierten Rheinlandzone noch keineswegs erledigt. Die nachstehende Auslassung der Havas-Agentur

läßt vielmehr erkennen, daß Frankreich seine Kontrollpläne für das Rheingebiet nach wie vor verfolgt, sie aber offenbar auf später verlagert will, um Deutschlands Zustimmung zu einer vereinbarten Rheinkontrolle durch etwaige Zugeständnisse in bezug auf eine frühere Rheinräumung zu erkämpfen. Die französischen Pläne seien also offenbar darauf gerichtet, nur die beiden Punkte der Kontrollkommission und der Investigationen zu regeln, die Frage der für Deutschland unannehmbaren Rheinkontrolle aber noch zu verschieben.

Auch Havas optimistisch.

Das „Sonderkontrollregime“ am Rhein soll erst später geregelt werden.

Paris, 8. Dez. Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas in Genf hebt heute hervor, daß man in französischen Kreisen in Genf die Bedeutung der zwischen den Alliierten und Deutschland eingeleiteten Verhandlungen betont. Die Organisation der internationalen Kontrolle, die an die Stelle der internationalisierten Kommission treten wird, sobald die Vorkonferenz sich für befriedigt erklärt habe, sei wichtig genug, um für sich allein die Aufmerksamkeit der in Genf vereinigten Delegationen in Anspruch zu nehmen. Die grundsätzliche Zustimmung der Deutschen zu einem Kontrollsystem des Völkerbundes nach Art. 218 des Versailler Vertrages stelle die Grundlage der gegenwärtigen Verhandlungen dar und laufe durch den guten Willen, den sie bekunde, einen günstigen Ausgang erwarten. Wenn, wie man überzeugt sei, der Völkerbund in einigen Tagen zu einer Verständigung kommen könne, würden andere Probleme aufgeworfen werden können, nämlich das der Sonderkontrollregime im Rheinlande und sogar das Problem einer Räumung der besetzten Gebiete. Für den Augenblick sei aber weder von dem einen noch den anderen dieser schwerwiegenden Probleme die Rede, und es sei keine Wahrscheinlichkeit, daß sie auf die Tagung der gegenwärtigen Ratstagung gestellt werden würden, d. h., daß die von gewissen Kreisen geplante Abänderung einer Kontrolle in den Rheinlanden kommenden Besprechungen vorbehalten bleibe.

Register seiner gerissenen Diplomatie spielen und er hat Vorkenntnisse genug, um — in Form unverbindlicher Versprechungen — hinter seinen Angebot den üblichen Stachel zu verbergen. In diesem Vertrauen auf diese Art der Verständigungspolitik ist noch immer die Entscheidung auf dem Auge gefasst: Mißtrauen ist das Gebot der Stunde. Darum scheint es schon bedenklich und ein erster Schritt auf der gefährlichen Bahn, wenn tatsächlich, wie aus Wien gemeldet wurde, die Verhandlungen über den Investitionsplan auf der Grundlage des Protokolls begonnen haben. Hier muß der Grundfrage gestellt: Prinzipien obsta! Die deutsche Stellung wäre schon verloren, wenn die Abordnung wandelnd wurde in der Verfertigung der Auffassung, daß die Infraktion auch nur eines wesentlichen Teiles des Investitionsprotokolls eine Verletzung des Friedensvertrages und zugleich eine öffentliche Verletzung der Vöcarno-Politik sein würde. Und besonders der deutsche Außenminister ist es dem durch Thörsen schwer enttäuschten Volke schuldig, zum mindesten auf dem letzten Gebiete der idealen Forderungen nach Hoffnungen und Halbheiten Realitäten mit nach Hause zu bringen. Alles was bisher von der Gegenseite als Anbiederung angeboten wurde, ist Scheinlösung; alles das hieße und wieder Steine statt Brot geben und das Damokleschwert der Militärforderungen über Deutschland in der Schwebe lassen. Lieber die rechtswidrige Militärkontrolle noch eine Restlampe ertragen, als ihre Aufhebung mit neuem und dauerndem Mordrecht erkaufen! — Das ist die Stimmung nicht nur der deutschen Nation, sondern breiter Kreise über das Zentrum bis in die Kreise der Linken hinein. Stresemanns Stellung wäre, auch wenn er ohne Erfolg, aber doch auch ohne Mißerfolg aus Wien zurückkehrt, für die Einstellung einer neuen Phase der Weimarerpolitik immer noch nicht genug. Die Einheitsfront der Alliierten ist zurzeit keineswegs ganz geschlossen. Eine selbständige deutsche Politik nach anderer als der harr-wesentlichen Richtung oder nach mehreren Richtungen ist trotz des Eintrits in den Völkerbund immer noch möglich. Nichtsdesto weniger in Berlin an den Türen und Büffeln hält sich außerhalb Wien jederseits zu einer Ausdrucksweise mit Stresemann bereit. Auch in der innerpolitischen Lage sind die Voraussetzungen gegeben, wenn man es nur mag, die sozialistische Formumdichtung abzuschütteln. Der dringende Ruf Dr. Wehrs war ein Zeichen, wie auch in parlamentarischen Kreisen die außenpolitische Wendung erwidert ist; das deutsche Gebiet ist über die Ergebenheitslosigkeit aller Verechtigungsverträge auf dem bisherigen Wege mehr als je beunruhigt und die nationale Opposition hat in den letzten Wochen eine außenpolitische Einstellung gefunden, die den Tatsachen voll und ganz gerecht wird und die Möglichkeit einer neuen Plattform für eine Verbreiterung der deutschen Außenpolitik bietet, wenn die letzten Wiener Vorgänge in diese Richtung drängen.

Inzwischen sollte in Deutschland selbst alles geschehen, um einen etwa noch möglichen günstigen Ausgang der Wiener Verhandlungen wenigstens nicht zu erschweren. Statt dessen erleben wir seit Beginn der Tagung einen Enttäuschungsflug der sozialistischen Presse, der neben seiner inneren Wirkung als neues Kampfmittel gegen die Reichswehr und die Kommunisten zugleich, Irland im günstigen Augenblick immer neue Waffen in die Hand drückt und die Stellung der deutschen Abordnung gefährdet. Ist schon das an Landesverrat grenzende Buch des Generalsekretärs der Deutschen Friedensgesellschaft, Gerhard Seegers, über den „Neubau des Willkürismus“ vor der Völkerbundpresse als hochwillkommenes Propagandamaterial hinreichend ausgeteilt worden, so kommen jetzt die Veröffentlichungen über „die russische-beriberische Militärindustrie“ erst recht gelegen, um das tägliche Infraktionspiel gegen die Deutschen schäblich zu spielen. Es läßt sich vorläufig noch nicht genau abgrenzen, was an den Enthüllungen des „Manchester Guardian“ und des „Vorwärts“ Dichtung und was Wahrheit ist. Aber es steht doch schon fest, daß nichts, aber auch nichts daran ist, was bei genauer Prüfung sich als eine deutsche Verletzung der Entwaffnungsbestimmungen erweist, ganz abgesehen davon, daß das alles weit zurückliegt, den Regierungen bekannt war und längst liquidiert ist. Man muß sich, um gerecht zu sein, vergegenwärtigen, daß zu jener Zeit, als deutsche Granaten in Rußland gedreht wurden — die Flugzeugherstellung war verstopft und eine Gaszerzeugung nie in Gang gekommen — französische Divisionen realisierte Kriegsgeschäfte im Ruhrgebiet unternahm und ein polnischer Einfall an der Ostgrenze befürchtet werden mußte. Zudem verbindet damals Frankreich verträglich die den normalen und anstehenden Munitionslieferungen der Reichswehr, um diese vollständig lahmzulegen. Wenn die deutsche Delegation, durch solche Vertragsverletzungen der Weimarer Bestimmungen, Verletzungen trat, um die Verletzung ihrer legitimen Materialbedarfe im Ausland zu sichern, so war das unter der damaligen Umständen ihre vaterländische Pflicht. Eine formelle Vertragsverletzung wäre erst entstanden, wenn die russische Munition nach Deutschland eingeführt worden wäre, was aber nach Weimarer Bestimmungen nicht geschehen ist. Und auch in diesem Falle läge eine Vertragsverletzung aus der Reichswehr einer solchen aus Willkür gegenüber. Die eheliche Vertragsgrenze Deutschlands aber wird dadurch erweitert, daß mit allen diesen Notmaßnahmen seit dem eigentlichen Friedensschluß in Vöcarno vollständig und rückhaltlos aufgeräumt wurde. Wenn trotz dieser Tatsachen die russische Sprengbombe des „Vorwärts“ zu einer Durchkreuzung der deutschen Außenpolitik in Wien führen sollte, so muß die Verantwortung vollständig auf der parteipolitischen Mandatgeber und jeden Preis endlich einmal in ihrer ganzen Erbarmlichkeit aufgedeckt werden.

Der Völkerbundsrat zur Abrüstungskonferenz

Chamberlain und Scialoja gegen Ueberstürzung!
Genf, 8. Dez. Der Völkerbundsrat genehmigte heute nachmittags drei Beschlüsse, die mit den Vorarbeiten zur Abrüstungskonferenz im Zusammenhang stehen. Der Generalsekretär wurde beauftragt, allen Völkerbundstaaten unter Empfehlung des Abschlußes von Schiedsverträgen die Mitarbeit des Völkerbundsrates für ihr Zustandekommen anzubieten.
In einer zweiten Entscheidung forderte der Rat den Vorbereitungsausschuß auf, ihm einen Vorschlag über die Einberufung der Abrüstungskonferenz zu machen, sobald es der Stand der Vorarbeiten erlaube und das Programm der Abrüstungskonferenz aufzustellen. Chamberlain und Scialoja warnten vor einer Einberufung ohne sorgfältige Vorbereitung in technischer und politischer Hinsicht. Paul Boncour stimmte dieser Auffassung bei, sprach aber den Wunsch nach möglichst baldigem Zusammentritt der Konferenz aus.
Eine dritte Entscheidung des Rates genehmigte die vom Ratofomitee in der vergangenen Woche aufgestellten Richtlinien und Beschlüsse für ein beschleunigtes Zusammenkommen des Rates im Falle von internationalen Verwicklungen, ferner für die Verwirklichung finanzieller Hilfe im Falle eines Angriffes und für die Inangriffnahme wirtschaftlicher Sanktionen. Scialoja warnte davor, daß bei der vom Ratofomitee empfohlenen und heute vom Rat beschlossenen einseitigen Untersuchung über die Anwendung von Art. 16 genaue und eingehende Regeln aufgestellt werden, die einer bindenden Auflegung des Völkerbundsvertrages gleichkommen könnten.
Auf Antrag von Staatssekretär v. Schuberer, der auch heute Deutschland im Völkerbundsrat vertrat, hat der Völkerbundsrat den Sektionschef im Wiener Auswärtigen Amt, Dr. Schüller, zum zeitweiligen Mitglied des Wirtschaftsfomitees ernannt. (W. T. B.)

Die Weltwirtschaftskonferenz in Genf.

Genf, 8. Dezember. Der Völkerbundsrat hat in seiner heutigen neunten Sitzung die Weltwirtschaftskonferenz auf den 4. Mai 1929 nach Genf einberufen. Zum Präsidenten der Konferenz wurde der frühere belgische Finanzminister Theunis ernannt.

Endlich Abzug der französischen Truppen von der Saar?

Genf, 8. Dez. In der vom Völkerbund wiederholt vertagten Frage der vom Saargebiet seit langem geforderten Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet und zu der französischen Gegenforderung, daß mindestens zwei Bataillone zur Sicherheit des Eisenbahnverkehrs im Saargebiet verbleiben sollen, haben in den letzten Tagen neue Verhandlungen stattgefunden, aus Grund deren nunmehr eine Einigung auf folgender Grundlage bevorzugen dürfte: Es soll für die saarländischen Bahnen ein rein technischer Bahnschutz ohne irgendwelchen militärischen Charakter geschaffen werden, der ausschließlich der Regierungskommission für das Saargebiet untersteht und aus Fremden, von der Regierungskommission gewählten Staatsangehörigen mit rein zivilen Funktionen bestehen wird und im Bedarfsfalle den Schutz der Bahnhöfe und der Bahnhöfen zu übernehmen hätte.

Noch keine Einigung über die Dörsellungen.

Genf, 8. Dez. In den Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des Artikels 180 des Versailler Vertrages in Bezug auf die Königsberger Festung und über die Frage der Ausfuhr von Kriegsmaterial und Teilfabrikation ist noch keine Aenderung eingetreten. Die Verhandlungen werden in Paris fortgeführt werden. (W. T. B.)

Der deutsch-italienische Schiedsvertrag.

Grundsätzliche Einigung mit Scialoja.
Genf, 8. Dez. Die Unterhandlungen des italienischen Vertreters Scialoja mit dem deutschen Außenminister Stresemann und dem Rechtsberater der deutschen Delegation Dr. Gaus haben zu einer fast vollständigen grundsätzlichen Einigung über den deutsch-italienischen Schiedsvertrag geführt, dem jetzt nur noch die Formulierung einiger Punkte fehlt. Es handelt sich um einen Schiedsvertrag, wie er in den Vöcarnoverträgen vorgelesen ist. Es sind deshalb an den bevorstehenden Abschlüssen dieses Vertrages weitergehende politische Kombinationen nicht zu denken. Der Vertrag bedeutet, wie alle anderen von Deutschland abgeschlossenen Schiedsverträge, die friedliche Lösung aller etwa auftretenden Streitfragen zwischen den beiden Ländern im Sinne der Vöcarnoverträge. Die in den italienischen Blättern neuerdings wieder aufgetauchten Gerüchte von einer Zusammenkunft zwischen Stresemann und Mussolini werden in Genf als völlig unzutreffend bezeichnet.

Frankreich hinter Jugoslawien?

Italienische Stimmen zum albanischen Vertrage.
Rom, 8. Dez. Die Vorgänge in Albanien und Jugoslawien beschäftigen weiterhin die Presse. „Giornale d'Italia“ berichtet aus Tirana, daß die albanische Kammer heute Abend über den italienisch-albanischen Vertrag abstimmen werde. Das Ergebnis dieser Abstimmung sei noch nicht voraussehen, weil in den letzten Tagen jugoslawische und französische Agenten eine große Agitationskampagne gegen den Vertrag entwickelt hätten. Das Menschenmögliche sei von diesen Leuten gegen den Vertrag versucht worden. Auch der französische und jugoslawische Gesandte hätten wiederholt Unterredungen mit Ahmed Zogu über den Vertrag gehabt. Weiter erklärt „Giornale d'Italia“, daß der italienisch-albanische Freundschaftsvertrag umwählig den Grund für das Abweichen Jugoslawiens in eine neue Politik abgeben könne. Dieser Freundschaftsvertrag könne nur ein Vorwand für Jugoslawiens neue Haltung sein. Das Blatt glaubt, daß Jugoslawien durch Poincaré aufgeleitet werde und daß nicht nur gegen Italien, sondern auch gegen Deutschland.

Entscheidende Verhandlungen zum Finanzausgleich.

Noch kein Beschluß im Reichsratsausschuß.
Berlin, 8. Dez. Heute vormittag fand eine Sitzung des Reichsratsausschusses unter Teilnahme der Finanzminister sämtlicher Länder statt, die sich bis in die ersten Nachmittagsstunden hinzog und in der der Entwurf des Reichsfinanzministeriums über den vorläufigen Finanzausgleich noch einmal eingehend erörtert wurde. Bekanntlich stehen die Länder auf dem Standpunkt, daß ihnen u. a. die sogenannte Umsatzfeuergarantie unbedingt belassen werden muß. Das Reichsfinanzministerium lehnt diese Garantie nach wie vor ab. Ist jedoch bereit, als Ausgleich die Garantie für die Einkommensteuer, die nach dem letzten Entwurf des Reichsfinanzministeriums 2,4 Milliarden beträgt, auf 2,5 Milliarden zu erhöhen. Die Länder legen im Ausschuß noch einmal nachdrücklich ihren Standpunkt dar. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die zweite entscheidende Ausdehnung des Entwurfs ist für Donnerstag vorgezogen. Sollte bis dahin eine Einigung zustande kommen, dann wird sich voraussichtlich noch am gleichen Tage das Plenum des Reichsrates damit befassen.

Marr versucht zu beschwichtigen.

Dr. Scholz und Müller-Franken beim Kanzler

Der erste Erfolg bei den Sozialisten: Keine Zustimmung zum kommunistischen Mißtrauensvotum.
(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 8. Dezember. Das Reichskabinett hielt heute nachmittags eine Sitzung ab, in der es sich mit der Frage der Weimarerbestimmungen für Beamte, den Ankerstellen und vor allem mit der innenpolitischen Lage befaßte. Was die beiden ersten Punkte betrifft, so ist das Kabinett heute zu Beschlüssen noch nicht gelangt. Die Ansprache über die innenpolitische Lage fand im Zeichen der Rede des völksparteilichen Abgeordneten Dr. Scholz. Heute nachmittags hatte der sozialdemokratische Fraktionsführer Müller-Franken dem Reichskanzler einen Besuch abgestattet, in dem er nochmals der verarbeiteten Stimmung der Sozialdemokraten über die Weimarer Rede und das Verhalten des Reichskabinetts, insbesondere des Reichsinnenministers Kütz, anläßlich des Jugendkulturbundes Ausdruck gab. Der Reichskanzler versicherte dem Abgeordneten Müller-Franken, daß er sich bemühen werde, für einen Ausgleich zu sorgen.

Am Abend empfing der Kanzler den völksparteilichen Abgeordneten Dr. Scholz, der heute wieder in Berlin eingetroffen war, zu einer Aussprache.

Dr. Scholz erklärte dem Reichskanzler, daß er in Anbetracht lediglich seiner persönlichen Ueberzeugung Ausdruck gegeben und nicht etwa im Namen der Fraktion gesprochen habe.

Die Angriffe der Sozialdemokraten gegen die Regierungskoalition seien deshalb ausbleiben verbleiben. Man könne doch schließlich nicht aus lauter Rücksicht auf die Sozialdemokratie dahin kommen, daß man seine Ansicht streng im Außen verschließen halte. Sozialdemokratische Abgeordnete, wie Scheidemann in München, dachten ja auch nicht daran, Dinae, die anderen unangenehm sind, für sich zu behalten. Dr. Scholz erklärte dann dem Reichskanzler weiter, daß sich die völksparteiliche Fraktion am Donnerstag mit dieser Angelegenheit befassen werde. Die Deutsche Volkspartei denke nicht daran, jetzt eine Regierungskrise heraufzubeschwören. Wenn es zu einer solchen kommen sollte, so werde sie nicht durch die Deutsche Volkspartei herbeigeführt sein.

Im übrigen scheint es dem Reichskanzler gelungen zu sein, auf die Sozialdemokratie etwas dämpfend einzuwirken. Wenigstens verhalten heute schon, daß die Sozialdemokraten sich dahin einig waren, dem kommunistischen Mißtrauensvotum gegen Kütz nicht anzuhängen. Sie wollen allerdings ihrem Mißtrauen gegen Dr. Kütz, dessen Ausdruck geben, daß sie ein besonderes Bismarck einbringen, in dem sie Dr. Kütz wegen seiner Haltung bei der Behand-

lung des Jugendkulturbundes ihr Vertrauen absprechen. Es würde sich in diesem Falle aber um ein Mißtrauensvotum ohne praktische Bedeutung handeln, denn es würde im Reichstagen gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt werden. Im übrigen hat der Reichskanzler heute auch Gelegenheit genommen, den sozialdemokratischen Abgeordneten Müller-Franken darauf hinzuweisen, wie sehr durch die förmliche Verabschiedung innerer Konflikte die Stellung der deutschen Unterhändler in Wien erleichtert werde.

Die Bindung des Kanzlers an die Sozialisten

Berlin, 8. Oktober. Aus parlamentarischen Kreisen wird dem „Völk-Ansicht“ geschrieben: Als die Minderheitsregierung im November die Reichsministerien regeln wollte, richtete sie auf Schwierigkeiten, weil die Sozialdemokraten die sozialdemokratischen Kabinettsanträge unterstützen. Dabei wandte sich Reichskanzler Dr. Marx an die Sozialdemokraten. Der „Vorwärts“ behauptete darauf, es sei der sozialdemokratischen Fraktion abgesehen worden, die Regierung werde bemüht sein, ihre arbeitsberührende Arbeit auf die Basis einer Wehrheit zu stellen, die aus der Mitte und der Sozialdemokratie bestehe. Wir wissen nicht, was zwischen den sozialdemokratischen Führern und Dr. Marx in Wirklichkeit besprochen worden ist. Wir erinnern uns nur daran, daß an jenem Nachmittag, an dem die Abmachungen erfolgt waren, der Führer der Volkspartei Dr. Scholz andere rief. In dieser Hinsicht war als die Sozialdemokraten. Man konnte damals fast glauben, daß die Sozialdemokraten Dr. Marx mitverhandeln hätten. Bei den scharfen Angriffen der Sozialdemokraten gegen das Kabinett wäre es vielleicht an der Zeit, daß sich der Kanzler offen über die Bindung auszusprechen, die er der Sozialdemokratie gegenüber eingegangen ist.

Das würde die Regierungsparteien um so mehr interessieren, als sich die sozialdemokratischen Angriffe doch nicht auf die Volkspartei (Scholz und Stresemann) beschränken, sondern darüber hinausgehend sich auch auf die Zentrumsmehrheit, auf den Bayern Eisinger, auf die Demokraten Kütz und Weiser erstrecken.

Eine deutsch-nationale Erklärung.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 8. Dez. Von Seiten der deutsch-nationalen Parteileitung geht uns folgende Mitteilung zu: Die demokratische „Völk. An.“ vertritt unter der Ueberschrift „Was ist ein völk. An.“ die „Völk. An.“, dem Parteivorstand der Deutschnationalen eine Ablehnung von der auf dem deutsch-nationalen Kölner Parteitag abgegebenen Parole zu unterstellen. Derartige Versuche werden angesichts des Verfalls der sogenannten freien Großen Koalition sich voraussichtlich in nächster Zeit häufen. Die Absicht ist zu durchsichtig, als daß es sich verlohnt, auf solche Tendenzmeldungen näher einzugehen.

Mindestens 6 Monate Barmat-Prozess.

Beginn am 11. Januar.

Woher soll man die Schöffen nehmen?

Berlin, 8. Dez. Am 11. Januar beginnt der Prozess gegen die Gebrüder Barmat, die größte Verhandlung, die jemals ein deutsches Gericht bestritten hat. Die mit der Durchführung des Verfahrens betrauten Juristen erklären schon heute, daß voraussichtlich die Dauer der Verhandlungen sechs Monate übersteigen und wohl gar sieben oder acht Monate in Anspruch nehmen wird. Dieser außerordentliche Prozess erfordert daher auch von allen in Frage kommenden Stellen außerordentliche Mittel, und so hat der Vorsitzende, Van der Grinten direktor Reumann, im Einvernehmen mit den vorgeordneten Stellen dafür Sorge getragen, daß bei etwa vorkommenden Anschlägen, Unfällen usw. die ein Mitglied des Gerichts, der Staatsanwalt oder des technischen Personals treffen könnte, sofort Ersatz zur Stelle ist. Man hat auch dafür Sorge getragen, das Gericht möglichst durch Sachverständige zu besetzen und Richter heranzuziehen, die mit den verwickelten wirtschaftlichen Dingen, die in dem Prozess zu erörtern sind, ganz genau Bescheid wissen. Das gesamte Gericht hat nun mehrere Monate lang die Akten durcharbeitet und legt haben Richter und Staatsanwälte einen Erforschungsbericht von drei Bänden erhalten, um sich für die Verhandlung genäht vorbereiten, denn wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürften die prozessbetreffenden Richter ohne Ausnahme im kommenden Sommer kaum einen Urlaub antreten können. Eine besonders schwierige Frage erscheint jedoch vorläufig noch ungeklärt, nämlich die, woher man die für die Verhandlung notwendigen Schöffen hernehmen soll.

Nach dem Gesetz ist zwar jeder Staatsbürger verpflichtet, dieses Ehrenamt zu übernehmen, doch kann auch das Gericht billigerweise nicht verlangen, daß die Schöffen fast dreiviertel Jahr ihrem Berufe oder Geschäft entzogen werden. In den nächsten Tagen sollen die Schöffen, zu denen auch drei Ergänzungsschöffen treten, ausgewählt werden. Man wird bei der Auswahl ganz besonders vorzüglich sein, damit nicht auszuviel Proteste gegen dieses Amt einkommen. Man wird sich wohl in erster Linie, da es heute Rentner im alten Sinne des Wortes kaum gibt, bemühen, ältere pensionierte Beamte heranzuziehen, da seitens der Gewerbetreibenden und der im Erwerbsleben Stehenden berechtigte Proteste gegen ihre Wahl zu erwarten sind.

Schulstreik in ganz Westfalen.

Essen, 8. Dez. Der Dortmunder Schulstreik hat sich über ganz Westfalen ausgedehnt. Eine vom Evangelischen Elternbund abgehaltene Protestversammlung fand eine Entscheidung an den Reichstagen, in der die schnelle Verabschiedung eines Reichsgesetzes gefordert wird, das die evangelische Schule und ihre Entwicklungsmöglichkeit insbesondere dadurch sichert, daß es evangelische Lehrer und evangelische Aufsichtsberechtigten vorzuzieht. In Bochum soll der Schulstreik morgen beginnen. Die Elternverbände von Herne, Gelsenkirchen, Hamm, Schwelm und Gattlingen haben den Schulstreik für die nächsten Tage beschlossen. Auch in anderen Nachbarorten dürfte der Schulstreik nicht zu verhindern sein, wenn die Streitfrage in den nächsten Tagen nicht zur Zufriedenheit der Eltern gelöst wird. (T. U.)

Das leere Gestell
des Augenpaars für den Weihnachtslich. Dann aber
die sorgfältige Maßarbeit für den Beschenkten durch
Brillen-Roettig
Prager Straße 23

Gerichtliche Widerlegung der Femeilügen.

Das Urteil im Landsberger Fall Gädiche.

Eine Verteidigung des Oberleutnants Schulz.

Berlin, 8. Dez. Den in Landsberg a. d. Warthe vor einigen Wochen angeklagten Mitgliedern der Arbeitskommandos, die sich wegen verschiedener Straftaten zu verantworten hatten, ist jetzt das Urteil, soweit es den Fall Gädiche betrifft, angesetzt worden. Das Urteil beschäftigt sich u. a. mit dem Vorwurf der Anklage gegenüber dem Oberleutnant a. D. Schulz, er sei der Leiter einer in der Schwarzen Reichswehr bestehenden Feme gewesen. Hierzu stellt das Urteil fest, es sei nicht ausgeschlossen, daß der Angeklagte Leutnant a. D. Schulz, der bekanntlich Schulz schwer belästigt und behauptete, Schulz habe ihm einen Auftrag gegeben, aus dem er herauslief, der Feme Gädiche solle beiseite werden, diese Angabe dem Untersuchungsrichter lediglich deshalb gemacht habe, um sich den Landgerichtsdirektor Braune gewogen zu machen und dadurch der Dast zu entgehen.

Weiter kritisiert das Urteil scharf die Aussagen der beiden Zeugen Schrenk und Weder, die angegeben haben, Schulz hätte sie zu einem Giftmord anstiften wollen. Es heißt dann wörtlich: Wenn Schulz den Berräter Gädiche durch die ihm treu ergebenden Denker beiseite lassen wollte, so hätte er kein so umständlich schaufielhaftes Verfahren einzuschlagen brauchen. Vor allem hätte er es nicht nötig gehabt, den ihm noch fast völlig unbekanntem Angeklagten dann ins Vertrauen zu ziehen und sich dadurch ganz in dessen Hände zu liefern. Wäre Schulz der Anführer gewesen, der vorsichtsbewusste Angehörige eines Arbeitskommandos werde sich widerspruchslos einem von ihm kommenden Befehl zur Tötung eines Verräters fügen, so hätte er eines Arztes von Vertretern zur Durchführung dieser Feme nicht bedurft. Hätte er wirklich die Absicht gehabt, Gädiche kurzerhand umbringen zu lassen, so wäre es im höchsten Grade unvernünftig gewesen, vorher den verantwortlichen Stellen der Reichswehr sein Interesse in der Angelegenheit, die ihm dienstlich unmittelbar gar nichts anging, zu zeigen.

Nach einer günstigen Bewertung der Aussagen Klapproths in bezug auf ihre Glaubwürdigkeit heißt es dann im Urteil weiter: Bezüglich all dieser Fragen muß auch noch berücksichtigt werden, daß bereits seit zwei Jahren die Frage, ob eine Feme bestanden hat, mit großer Ausführlichkeit und Erhellung in der Tagespresse erörtert worden ist. Dadurch ist die große Gefahr einer Verzerrung der Zeugnisse entstanden. Es muß mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß in ihrer Erinnerung das, was sie selbst erlebt, und das, was sie gelesen haben, so durcheinander geht, daß sie es leicht auch bei Anwendung der größten Sorgfalt nicht mehr auseinanderhalten können. Ebensoviele ist es der Anklagebehörde gelungen, aus der Organisation und dem Dienstbetriebe des vom Angeklagten Schulz beim Bezirkskommando 3 Berlin, eingerichteten Bureaus irgend etwas über die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit derartigen Befehle zu bemerken. Zwar sind über die Verfehlungen einzelner Ange-

höriger der Arbeitskommandos Akten angelegt, und es sind dem Angeklagten Schulz über das, was mit solchen gefährlichen Menschen geschehen sollte, Vorträge gehalten worden. Schulz hat sich dann die Entscheidung in jedem einzelnen Falle vorbehalten. Dafür, daß in diesen oder ähnlichen Fällen die Entscheidung dahin laute, der Verdächtige sei umzubringen, liegt aber kein Anhaltspunkt vor.

Daß unter den Mannschaften der A. R. aus irgendwelchen Gründen Gerüchte über das Bestehen einer Feme, einer Nordkommission, eines Stollkommandos und dergleichen umfließen, ist bereits erwähnt. Solche durch feinerlei bestimmte Tatsachen begründete Gerüchte können zum Nachteil der Angeklagten aber nicht verwendet werden. Wenn den Mitgliedern des A. R. Stein und Nichtenkamp bei ihrer Einstellung bzw. bei ihrer Vereidigung gesagt wurde, Verrat werde mit dem Tode bestraft, so folgt daraus nicht, daß der Angeklagte Schulz eine solche Weisung getan oder Befehle zur Tötung irgendwelcher Angehöriger der A. R. gegeben hat. Auch hier kann man annehmen, daß es sich um derartige allgemeine Redensarten gehandelt hat.

Die Anklage gegen Roucier.

Yandau, 8. Dezember. Der Beginn des sogenannten Gernermerheimer Prozesses ist, wie unumkehrbar endgültig feststeht, auf den 17. Dezember festgesetzt worden. Hauptpunkt der Verhandlungen wird die Anklage gegen den französischen Leutnant Roucier sein, gegen den der französische Staatsanwalt die Anklage wegen Totschlags an Müller, schwerer Körperverletzung an Mathes und wegen Körperverletzung an Dolzmann erhoben hat. In der französischen Anklageschrift wird bezeichnenderweise die Frage der Notwehr verneint, jedoch darauf hingewiesen, daß Roucier von deutscher Seite herangezogen worden sei. Gleichzeitig mit der Anklage gegen Leutnant Roucier werden Verhandlungen über sechs weitere Anklagen gegen Deutsche vor dem Yandauer Kriegsgericht geführt werden. Unter diesen Anklagen befindet sich aber keine solche wegen Angriffs auf Roucier. Diese ist vielmehr ausdrücklich zurückgenommen worden. Dolzmann und Mathes sind nur wegen beleidigender Haltung angeklagt. Des Weiteren sind Richter wegen Körperverletzung, die aber nicht mit dem Gernermerheimer Zwischenfall zusammenhängt, Kofler und Arbogast ebenfalls wegen Körperverletzung und außerdem Mathes und Kegel wegen beleidigenden Benehmens auf der Sonderdelegation in Yandau angeklagt.

Die Formulierung der Anklage zeigt deutlich, daß man auch französischerseits Roucier nicht voll den zu können glaubt. Offenbar ist aus diesem Grunde gleichzeitig die Verhandlung von sechs weiteren Anklagen gegen Deutsche angelegt worden, obgleich diese Fälle mit dem Fall Roucier nur zum Teil im prozessualen Zusammenhang stehen. Es hat somit den Anschein, als ob man diese für Deutschland nicht günstig gelagerten Fälle nur deshalb gleichzeitig mit der Anklage gegen Roucier verhandeln läßt, um französischerseits mit der Frage der Schuld auch die deutsche Seite belasten zu können.

Riefenspritschiebungen.

Berlin, 8. Dezember. Das Reichsfinanzministerium hat seit Monaten eine Riefenspritschiffaffäre zu bearbeiten gehabt, die in ihrem Ausmaße alle bisherigen Vorfälle übertrifft. Das Reichsmonopolamt, das in diese Affäre verwickelt ist, dürfte Verurteilung zu beklagen haben, die weit in die Millionen gehen und ebenfalls sind noch mehrere Beamte dieser Zentralstelle in den Verdacht geraten, die Schiebungen eines Konzerns im Westen des Reiches gedeckt und versucht zu haben. Seit Juni dieses Jahres hat das Reichsfinanzministerium die bereits in die Tausende laufenden Aktenbände bearbeitet, und dank der Mühen des Zollarsenalsommiffars sind die Vorarbeiten so weit voran, daß jetzt der Staatsanwaltschaft die Unterlagen zur Eröffnung des Vorverfahrens überreicht werden können.

Die Vorgänge gehen bis zum Jahre 1920 zurück, haben sich während des ganzen Ruhrkampfes abgespielt, und noch Mitte 1924 waren große Konzerne am Werke, die Monopolverwaltung und damit das Reich fortgesetzt zu schädigen und Sprit in den Handel zu bringen, der für gewerbliche Zwecke bestimmt war. Daneben aber haben sich innerhalb des Monopolamtes Dinge abgespielt, die den früheren Amtsinhabern der Behörde, Regierungsrat a. D. Hans Benede aus Berlin, schwer belasten. Im Mai 1922 traten die Rheinischen Preßhefe- und Spritwerke in Köln an die Reichsmonopolverwaltung heran, um diese zu veranlassen, auf dem Gelände dieser Firma eine Spritreinigungsanstalt zu errichten. In dieser Reinigungsanstalt sollte der rohe Sprit, der von den Brennereien geliefert wird, raffiniert werden. Den juristischen Teil dieser Angelegenheit hatte

Regierungsrat Benede zu bearbeiten. Er übernahm diese Aufgabe, obwohl sein Schwiegervater selbst Aktionär der mit der Rheinischen Preßhefe- und Spritwerke G. m. b. H. im Zusammenhang stehenden Rheinischen Spritwerke G. m. b. H. war. Als der Bau errichtet wurde, drängte sich an die Spritwerke auch eine Firma Schenk in Köln, eine Filiale der belgischen Spritfirma Schenk, heran. Die Kölner Firma war jedoch nur ein Deckmantel für die im Sprithandel nicht gerade rühmlich bekannten Gebr. Schwarz, denen bereits 1920 die Handelskonzession für Sprit entzogen worden war.

Die Gebr. Schwarz schoben unter dem neuen Namen in geradezu riefenhaftem Umfange. Einer von ihnen, Peter Schwarz, importierte aus Holland Sprit unter allen möglichen Bezeichnungen und setzte ihn dann in Deutschland ab, während sein Bruder Heinrich auf dem Hamburger Freihafen wagonweise „Desinfektionsmittel“ herbeibrachte. Diese „Desinfektionsmittel“ waren in Wirklichkeit veräffelter deutscher Sprit, den das Monopolamt zur Ausfuhr freigegeben und mit Karbolsäure versetzt hatte. Dieser Sprit wurde nach Köln geleitet, wo man den Alkohol wieder chemisch reinigte und dann mit horrendem Gewinn absetzte.

Aus beschlagnahmten Briefen geht hervor, daß Regierungsrat Benede eine eigenartige Rolle bei diesen Schiebungen gespielt hat. Man begann darauf seine Tätigkeit unter der kritischen Lupe zu nehmen. Es ergab sich dabei, daß Benede schon früher sich in Spritschiebungen verwickelt hatte. Benede war bis zum 31. Dezember 1925 im Amte geblieben und dann auf Grund der Abbaumaßnahmen entlassen worden. Die Brüder Schwarz, die seit längerer Zeit im Auslande sitzen, haben sich dem Zugriff der deutschen Behörden entzogen.

Farblichmuffel, indem er etwa Rot und Grün in ein Quinverhältnis setzt. Seitdem hat man nicht aufgehört, an der Klärung der Beziehungen zwischen Musik und Malerei zu arbeiten. Unter den Wissenschaftlern, die — jeder von einem anderen Standpunkt aus — eine Lösung versuchen, finden sich Namen wie Newton, Schopenhauer und Wilhelm Oswald; unter den Künstlern, die sich praktisch um eine Lösung bemühen, ragt Alexander Scriabin hervor, der in seiner Prometheus-Sinfonie das Farblicht als eine selbständige Orchesterstimme („Voice“) einführt. Scriabin verband mit jeder Farbe einen bestimmten Ton, hörte z. B. C als Rot, A als Grün, Fis als Blau usw. Die Prometheus-Sinfonie wurde u. a. im Jahre 1916 in Moskau aufgeführt. Auf einem eigens konstruierten „Farblicht-Klavier“ wurde die Quin-Stimme gespielt, d. h. es wurde durch eine Klaviatur in einem Projektionsapparat farbiges Licht ausgelöst, das durch eine Öffnung über dem Orchester in den Konzertsaal geworfen wurde. Wie für Scriabin die Kunst überhaupt nur ein Mittel und ein Weg zur Erleuchtung war, so sollte das Farblicht auch zur Steigerung dieser Wirkung dienen.

Auf einer ganz anderen Grundlage sucht nun Alexander Saksis den alten Problemen beizukommen. Schon sein Vordemter Lehrer Kovacs — Saksis, der jetzt als Pianist in Wien lebt, ist geborener Ungar — brachte ihn auf den Weg des „Farbigen“ (langantichloridischen) Klavierspiels. Beim Studium Chopinscher und Lisztscher Werke machte er die Entdeckung, daß sich vor seinem geistigen Auge beim Spiel jedes Wertes stets die gleichen Farben resp. Farbabläufe einstellten, und zwar, je öfter er ein Werk spielte, desto klarer wurden diese Farbvorgstellungen. Nach manchen tändelnden Versuchen nahm die Farblichmuffel greifbare Formen an; Scriabins Versuch, einem jeden Ton eine bestimmte Farbe zu unterlegen, wurde als künstlerisch nicht durchführbar erkannt. Ist es doch unserem Auge gar nicht möglich, einem so schnellen Wechsel der Farben zu folgen. Auch die von der Wissenschaft aufgestellten Parallelen zwischen den Schwingungen der Töne und der Farben boten keine geeignete Grundlage. Maßgebend konnten nur künstlerische Gesichtspunkte, also die Liebergabe der vom Künstler gezeichneten Farben, sein. Es ist freilich eine Tatsache, daß die Farbvorgstellungen, die ein Musikstück hervorrufen, nicht bei allen Menschen — soweit diese überhaupt einen so weit entwickelten Farbsinn haben — dieselben sind. Aber ohne Individualität gäbe es überhaupt keine Kunst; entscheidend ist dort wie hier allein die künstlerische Schalkungskraft, die stark genug sein muß, um überjenseits zu wirken. Saksis bestimmt also die Grundfarben eines Musikstückes, nennt eines seiner „Präludien für Farblicht und Klavier“ „Blau“, ein anderes „Rot“ und hält diese Grundfarbe das ganze Stück hindurch fest; je nach den wech-

Polizeiliche Telephonkontrolle in Warschau.

Warschau, 8. Dezember. Im Haushaltsausschuß des polnischen Landtages wurde gestern bei der Beratung des Post- und Telegraphenbudgets von einer Reihe von Abgeordneten lebhaftes Interesse für die polnische Polizei (sowohl die Gendarmerie als auch die Ferngespräche in sogenannten schwarzen Kabinetten von Funktionären der Polizei abgehört werden. Der Referent des Postbudgets, der christlich-demokratische Abgeordnete Kaczynski, stellte fest, daß das Abhören der Gespräche noch andauere. In der Warschauer Telephonzentrale befänden sich vier Zellen, in denen Funktionäre der polnischen Polizei den besonderen Dienst des Abhorens verließen. Diese Polizeianten verfaßten dann auch Protokolle über die abgehörten Gespräche.

Der Direktor der polnischen Postdirektion gab in seiner Antwort die Tatsache des Abhorens der Gespräche zu, indem er erklärte, er hätte seinerzeit festgestellt, daß irgendwelche Personen die am Fernsprecher geführten Gespräche abhörten. Die Ausschüsse über die schwarzen Kabinette hatte in Sejmkreisen großes Aufsehen hervorgerufen. (WZ)

Feuer im Stadtschloß zu Bukarest.

In der Küche für die Hofbedienten des Stadtschlosses in Bukarest ist in der Nacht zum Mittwoch Feuer ausgebrochen, das infolge des starken Windes sich außer Kontrolle ausbreitete. Das Mittelgebäude mit dem Thronsaal und den Empfangsräumen ist den Flammen zum Opfer gefallen. Die zweite Operation des Königs wurde wegen des Brandes auf kurze Zeit verschoben. Sie fand im Laufe des Tages statt.

Gegen die Konsumfinanzierung.

Entscheidung des Einzelhandelsausschusses des Industrie- und Handelstages.

Berlin, 8. Dez. Mit der Frage der Konsumfinanzierung beschäftigte sich gestern die Tagung des Einzelhandelsausschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages. In einer einstimmig gefaßten Entscheidung lehnte er die jetzt unter dem Schlagwort der Konsumfinanzierung propagierten Kreditkassen grundsätzlich ab. Sie hätten nicht die Beschränkung auf wirkliche produktive Konsumkredite und liefen deshalb einer gefährlichen Verschuldung der Bevölkerung, besonders der Preisbefolgten, Vorschub. Sie hemmen die Wiederbelebung des Sparfines, dessen Förderung im Hinblick auf die Notwendigkeit der Neubildung von Kapital mit allen Mitteln anzustreben ist. Besondere Bedenken richten sich gegen die Heranziehung ausländischer Kapital für solche Zwecke. Das unvermeidliche Risiko und die Kosten dieser Kreditkassen würden schließlich auch zu einer Verteuerung der Waren führen, da die Kosten von den Einzelhändlern allein nicht getragen werden können. Der Einzelhandelsausschuß des Industrie- und Handelstages warnt daher seine Verfassungskassen im Hinblick auf die Besonderheiten unserer Wirtschaftslage nachdrücklich vor den neuen Kreditverkaufsmethoden und fordert die Geschäftswelt und die Allgemeinheit auf, grundsätzlich am Verzugsrisiko festzuhalten.

Linien Schiff „Hannover“ in Amsterdam.

(Durch Funktelegraph.) Amsterdam, 8. Dezember. Das Linien Schiff „Hannover“ ist heute mittag aus Vilagarcia von den holländischen Behörden begrüßt, hier eingetroffen. Während des eine Woche dauernden Aufenthaltes des deutschen Schiffes finden zu Ehren der Befahrung verschiedene Feste statt, die heute abend mit einem großen Empfang beim deutschen Generalkonsul Prinz von Habsfeld-Trachenberg für das Offizierskorps der „Hannover“ eingeleitet wurden. Morgen sind die Offiziere und Mannschaften Gäste der Stadt Amsterdam. Am Freitag wird der Kommandant dem König einen Besuch abstatten, wo der deutsche Gesandte ein Mittagessen gibt.

Dementi über den Wechsel in den Reichswehrgruppen-Kommandos.

Berlin, 8. Dezember. Die über die Nachfolge des General v. Vosberg, bisherigen Chefes des Reichswehrgruppenkommandos I, verbreiteten Meldungen werden als verfrüht, wenn nicht unrichtig angesehen. Auch die Nachricht, daß der Chef des Reichswehrgruppenkommandos II in Staffel, General Reinhardt, anscheiden werde, wird von zuständiger Stelle dementiert.

Ein Unglück

aller geht dahin, dem Mitmenschen in Figur und Umgang angenehm zu sein. Ein bewährtes Mittel, dieses Ziel zu erreichen, ist der Pelon-Arper-Puder, der neruenderhend wird, die Haut klar und geschmeidig macht, unangenehmen Geruch beseitigt.

Die Farblichmuffel.

Die Farblichmuffel sucht zwei bisher getrennte Sphären, nämlich die Kunst in Tönen — also der Musik — mit der Kunst in Farben — also der Malerei — zu einer höheren Einheit, zu einer neuen Kunst zu verschmelzen.

Die Vorhelfung von inneren Zusammenhängen irgend welcher Art zwischen Licht oder Farben und Tönen ist ja bekanntlich uralte; sie begegnet uns durch die Jahrtausende bei fast allen Völkern, besonders bei den germanischen Stämmen. Sie findet sich in tausend Variationen in den Gesängen der Edda, sowie in der ganzen mittelalterlichen Dichtung. Wenn Goethe seinen „Faust“ mit den Worten anheben läßt: „Die Sonne löst nach alter Weise...“, so greift er damit nur auf uralte Vorstellungen zurück. In seiner „Farbenlehre“ geht sich Goethe auch wissenschaftlich mit den Problemen der Farb-Ton-Parallele auseinander. Doch ist er hierin nicht der erste. Schon Johann Leonhard Hoffmann hat sich in einem 1786 erschienenen „Versuch einer Geschichte der malerischen Harmonie überhaupt und der Farbenharmonie insbesondere“ eingehend über diesen ganzen Fragenkomplex vertrieben und die Möglichkeit einer praktischen, künstlerisch zu realisierenden Verbindung der Farb- und Tonkunst untersucht. Hoffmann geht von einer Beobachtung aus, die auch heute viele Musiker an sich machen: Daß sich nämlich nicht selten beim Anhören von Musik im Bewußtsein des Hörers bestimmte Klänge, Akkordverbindungen, Tonarten oder sonstige musikalische Geistesbilde mit bestimmten Farbvorgstellungen verbinden; nicht selten werden auch aus dem Klange eines bestimmten Instrumentes ganz bestimmte Farben herausgehört. Derartige Vorstellungen sind so weit verbreitet, daß wir heute ganz allgemein aus der Malerei entnommene Begriffe zur Erläuterung musikalischer Eindrücke verwenden. So sprechen wir von den „satten“ oder „dunklen Farben“ eines Orchesterklanges, sprechen von einem „Tongemälde“ oder bezeichnen ein Musikstück als „düster“, ein anderes als „hell“, wie wir auch andererseits beim Betrachten gewisser Gemälde Eindrücke empfangen, die sich am treffendsten durch musikalische Ausdrücke wiedergeben lassen.

Aus diesen wechselseitigen Beziehungen versuchte schon Hoffmann eine bestimmte Ordnung herauszufinden und ein wissenschaftlich begründetes System der Farb-Ton-Parallele aufzustellen; er bemüht sich sogar um eine Harmonielehre der

schönen musikalischen Ereignissen, also etwa bei dynamischen und rhythmischen Änderungen, beim Auftreten neuer Themen oder einer neuen Tonart, treten zu der Grundfarbe neue Farbtöne, neue „Farbtonarten“, und variieren jene in einer Weise, die sich am ehesten durch die Regeln der musikalischen Variation ausdrücken ließe. In den Farben treten mitunter als Parallelercheinungen zu gewissen musikalischen Figuren plastische Gebilde, wie etwa Wellenlinien oder Keilformen. Es muß besonders betont werden, daß dieses neue „Gesamtkunstwerk“ weder von dem musikalischen noch vom malerischen Gesichtspunkt aus allein beurteilt werden darf — ebensowenig wie bei einem Lied Melodie und Text isoliert betrachtet werden können, sondern gleichfalls in seiner Gesamtheit verstanden und gewürdigt werden will. Die Farben werden durch ein von Saksis selbst konstruiertes und von den Erneuerern der Treppen erbautes „Farblichmuffel“, das aus sieben verschiedenen Projektionsapparaten besteht, auf einem Prospekt bei verduffelter Bühne projiziert; sie werden von einem Spielfeld aus mittels einer Klaviatur ausgelöst.

Auf dem „Deutschen Tonkünstlerfest“ in Kiel (14. bis 16. Juni 1926) fand die Uraufführung der ersten Kompositionen für „Farblicht und Klavier“, deren Schöpfer Saksis selber ist. Saksis hat seitdem unablässig an technischen wie künstlerischen Verbesserungen gearbeitet. Mancherlei Verbesserungen konnten ausprobiert und zur Durchföhrung gebracht werden. So lassen sich z. B. jetzt die Lichtströme aller Apparate auf einen Punkt konzentrieren; es gelang Saksis als erstem, die Wellenbewegungen des Lichtes wiederzugeben, wodurch sich eine „ständige Tätigkeit“ des Farblichgebildes erzielen läßt. Die Projektion der Farben wurde in mechanischem Sinne vervollkommen, wodurch eine ganz exakte Wiedergabe des Farblichbildes erreicht ist. Auch sind die Farbenübergänge durch Verwendung von bewalbenen Objektträgern reicher, „metaphysischer“ geworden.

Kunst und Wissenschaft.

Das Grab des Ptolemäus und die gräco-ägyptische Kunst.

In der Archäologischen Abteilung der Gesellschaft für Altertumswissenschaften sprach Studienrat Dr. Hans Abel über das Grab des Ptolemäus. Es ist ein kunst- und kulturgeschichtlich sehr merkwürdiges Ereignis, zu sehen, wie im Mittel nach der Gründung Alexandrias junges griechisches Kunstvolken gegen den uralten, schiefen Bau der ägyptischen Kunst anprallt und wie eine Auseinandersetzung in der Richtung beginnt, daß griechisches Kunstgut in loftere oder engere Berührung mit der ägyptischen

*) Die schon an vielen Orten vorgelagerte Saksische Farblichmuffel wird kommenden Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr erstmals auch in Dresden in einer Malerei des Staatlichen Schauspielhauses zu hören und zu sehen sein. Zur Aufföhrung über das Wesen dieser neuartigen Kunstgattung mög nachfolgende Darlegung, die aus Saksis Schriften stammt, dienen.

Derliches und Sächsisches.

Ein Antrag auf Weihnachtsbeihilfen der Beamten im Landtag.

Die Abgeord. Hofmann (D.-R.), Dr. Blüher (D. Sp.), Kaiser (Wirtschaftsp.), Dr. Seyfert (Dem.), Wirth (Kittler), Dr. v. Pummeri (Aufwertungsp.), v. Müde (Nat.-Soz.) haben den Antrag gestellt, der Landtag wolle beschließen:

Die Regierung zu ermächtigen, die vom Reich in Aussicht genommene Beihilfe auch den sächsischen Beamten und Lehrern zu gewähren und noch vor Weihnachten auszusprechen.

Die Sozialdemokraten haben einen ähnlichen Antrag gestellt. Sie beantragen, die vom Reich bewilligten Weihnachtsbeihilfen auch den sächsischen Beamten und Lehrern, sowie den sächsischen Staatsarbeitern und -angestellten mit einem monatlichen Grundgehalt bis zu 400 Reichsmark zu bewilligen und die Beihilfe in den anzuweisenden, die gleiche Regelung für ihre Beamten, Angestellten und Arbeiter vorzunehmen.

Mitteilungen aus der Gesamtrats-Sitzung vom 7. Dezember 1928.

In Sparfassenangelegenheiten werden folgende Beschlüsse gefaßt:

- a) Der Zinsfuß für Sparfassenhypotheken wird vom 1. April 1927 auf 7 Prozent für gewerblich ausgenutzte und anderwärts Grundstücke auf 8 Prozent herabgesetzt;
- b) für einkommensteuerfreie Spareinlagen wird der Zinsfuß auf 6 Prozent festgesetzt;
- c) der Mindestbetrag der Sparfassenhypotheken für Kleinwohnungsbauten wird unter Übernahme der Verwaltungskosten der Stadtgemeinde auf 400 Reichsmark je Wohnung erhöht.

Man beschließt, zur Vorbereitung des Ausbaues der verlängerten Waldstraße die auf dem Koch-Hessischen Grundstück stehende Gebäude und Nebengebäude als Kostenträger abzubauen und bewilligt zu dem auf rund 64.000 Mark geschätzten Kosten 20.000 Mark endgültig und 27.400 Mark zur Tilgung des aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge zu gewährenden Darlehens.

Das Hochbauamt auf der Ausstellung „Gesundheit und Wohlfahrt“.

Nach wie vor ist der Besuch der Ausstellung „Gesundheit und Wohlfahrt“, die im Kunstaustellungsgebäude an der Vennstraße noch bis zum 28. Dezember jeden Tag von 11 Uhr vormittags bis abends 8 Uhr geöffnet ist, außerordentlich rege. Der billige Eintrittspreis von 30 Pf. ermöglicht es jedem einzelnen, sich über die wichtigsten Fragen moderner Gesundheits- und Wohlfahrtspflege an Hand vorzüglicher Modelle und wissenschaftlichen Materials leicht zu orientieren. So stellt beispielsweise das Städtische Hochbauamt seinen Plan über die Erweiterung des Urennenbaines in Tolkewitz aus. Diese neuzeitliche Anlage zur Pflege von Knie- und Hüftgelenken zeigt eine glänzende künstlerisch-einheitliche Form unter voller Erhaltung des vorhandenen Baubestandes. Auch die Einzelheiten über den neuzeitlichen Bau des Dresdner Studentenhauses, das der Förderung der studentischen Selbsthilfe dient und aus Darlehensmitteln des Reiches, des sächsischen Staates und der Stadt Dresden vom Dresdner Hochschülerverein errichtet wurde, dürften den Fachmann wie den Laien interessieren. Das Wohnungsproblem ist gerade in dieser Abteilung ausführlich behandelt, wird hier doch der Erweiterungsbau des Bürgerheimes an der Potzdamerstraße erklärt, der insgesamt 171 Wohnungen, bestehend aus je zwei Zimmern für Ehepaare, schafft. Durch diese Erweiterung sind wiederum eine größere Anzahl Wohnungen im Stadtgebiete frei geworden, die nun ihrerseits wieder dem Wohnungsmarkt zuzuführen. Weitere Einzelheiten orientieren sich die Besucher über die Algen-Schlammfahne und das Georg-Ringsold-Schwimmbad, über neue Bebauungspläne im Stadtteil Reuben, in Trachau usw.

Ein Vorführungsaum.

Das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat in der Ausstellung einen Vorführungsaum geschaffen, damit die Arbeit der Verbände in Wort, Bild und Handlung gezeigt werden kann. Der Raum enthält Bühnen, Filmleinwand und Plakate. Die Verbände der freien Wohlfahrtspflege, die Krankenversicherungsanstalt, die Verbände für Arbeitsbeschäftigung und die Jugendverbände haben ihre Mitarbeit zugesagt. Während der Dauer der Ausstellung werden an jedem Tage Filme oder Vorführungen gezeigt. Auch Vorträge sind vorgesehen. Das jeweilige Wochen- und Tagesprogramm wird durch die Zeitungen bekanntgegeben.

Hausfrauen decken ihren Weihnachtsbedarf rechtzeitig.

Kauft nicht erst in den Abendstunden ein! Dieser Ruf ist nur zu berechtigt. Während es zu beachten ist, daß die Einkäufe für den Weihnachtstisch vielfach erst in den letzten Tagen und Stunden vor der Befahrung vorgenommen werden, daß Eile und Unbequemlichkeiten iriden dann oft noch die Festimmung, machen die Stunden des Auswählens der Geschenke für die Lieben dabei eher „zur Plage, als zur Freude“. Geschäftsinhaber und Angestellte müssen, ob sie wollen oder nicht, oft darauf verzichten, ihre Stammkunden mit der gewohnten Sorgfalt zu bedienen. Verdruß und Ärger sind häufig das Ergebnis auf beiden Seiten.

Haben aber nicht auch Angestellte und Geschäftsinhaber Anspruch auf Freizeit und Gesundheit? Wollen nicht auch diese ihre Weihnachtstage mit weniger abgepannten und überreizten Nerven verbringen? Soll nicht jeder Deutsche das Weihnachtstfest und die tagelangen Feiertage frohlich und so bald als möglich begehen und genießen können? Diese Fragen sind, wie gesagt, nur allzu berechtigt und werden sicher Verständnis bei den Hausfrauen und Müttern finden.

Todesfälle. Gestern ist in Dresden-Bismarckstr. der Kammerherr und Rittmeister a. D. Georg v. Boddien, ein Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870/71, gestorben. Ferner ist am Dienstag ein namenhaft in Handwerkerkreisen weit bekannter Dresdner Bürger, der frühere langjährige Schlofferinnungsobermaler Robert Boden, nach langem Leiden verstorben.

Anzeigen

für die

Sonntagsnummer

bitten wir im Interesse sorgfältiger Zusammenstellung u. guter Platzierung

bis Freitag mittag

aufzugeben. Für größere Anzeigen ist uns die Anlieferung der Manuskripte bis Donnerstagabend erwünscht

Verlag der Dresdner Nachrichten

Nachverbindung Dresden-Hamburg. Zur Ergänzung des kürzlich veröffentlichten Dienstes auf die gütige Nachverbindung Dresden-Hamburg über Leipzig-Dessau-Magdeburg mit Schlafwagen Leipzig-Hamburg-Altona macht der Verkehrsverein des Dresdner Verkehrsvereins darauf aufmerksam, daß der Zug zwischen Leipzig und Hamburg-Altona ein beschleunigter Personenzug, also Aufschlag frei ist und auch 4. Klasse führt. Es empfiehlt sich daher nicht, bei Benutzung dieser Verbindung eine Schnellzugfahrkarte zu nehmen. Man löse vielmehr für die ganze Strecke eine Personenzugfahrkarte und gewöhnt für die Strecke Dresden-Leipzig eine Schnellzugfahrkarte. In Leipzig in der zweiten, Hamburg aber in der dritten Aufschlagzone liegt, eripart man auf diese Weise den Unterschied zwischen zweiter und dritter Zone. In der Richtung von Hamburg nach Dresden braucht man überhaupt keinen Schnellzugzuschlag, wenn man von Leipzig bis Dresden mit dem - allerdings vom nachfolgenden D. Zug (ab Leipzig vormittags 9.27 Uhr) überholen - Personenzug (ab Leipzig früh 8.16 Uhr) fährt.

Dresdner Bücherwarte 1928. Zur rechten Zeit vorm Neffe ist auch in diesem Jahre diese vom Ortsverein Dresden des Sächsischen Philologenvereins herausgegebene Buchreihe erschienen. In erster Linie für die Schullehrer der höheren Lehranstalten bestimmt, bringt sie auf 12 Seiten eine reiche Auswahl empfehlenswerter Bücher, die in zwölf Sachabteilungen zusammengefaßt und nach Altersklassen geordnet sind. Denn die Dresdner Bücherwarte will unserer Jugend nicht nur ein brauchbares literarisches Wegweiser auf dem Gebiete der „Schönen Literatur“ sein, sondern sie bringt auch eine Fülle wissenschaftlicher Literatur, soweit diese im Geschäftsbereich der Jugend liegt und ihrem Verständnis entspricht, um für die den Unterricht ergänzende Privatlektüre sowie für die ersten Schritte wissenschaftlicher Arbeit (Vorträge, Aufsätze) die nötigen literarischen Hinweise zu geben. Auch den Eltern, die nach einem passenden Geschenk suchen, bietet das Verzeichnis wertvolle Hinweise und Anregungen. Zu beziehen ist das Heft vom Verlag v. Ehlertmann, Dresden-N. 14.

Schwebelbahn Vohlsdorf. Der Betrieb der Schwebelbahn muß wegen Einlegung neuer Holzbohlen in die Schwebelbahnen voraussichtlich auf vier Tage - vom 13. bis mit 18. Dezember d. J. - eingestellt werden.

Dresdner Völkermusik. Nächsten Sonntag 14 Uhr findet ein Sonderkonzert im Gewerkschafts-Haus, Dirigent ist Kapellmeister Lorenz Berner. Karten bei B. Nie. - 10. Weihnachtsfeier. Deutscher Arbeiterbund in der Turnhalle ein Vortrag von Oberinspektor Weber vom sächsischen Jugendamt, und zwar über die Kindererziehungsfrage der Stadt Dresden. Die Kindererzieher sowie das Leben und Treiben der Kinder in den Heimen wird in zahlreichen Lichtbildern veranschaulicht werden. Der Eintritt ist frei.

Radfahrer und Verkehrsordnung.

Eine Versammlung der gesamten Radfahrerverbände zur Entgegennahme eines Berichtes über die Verhandlungen der zu diesem Zwecke eingesetzten Kommission mit dem Polizeipräsidenten über Erleichterungen der Verkehrsordnung fand am Mittwoch abend im Regierheim statt. Der Veranstaltung hatten sich angeschlossen: Die Bezirksausschüsse des Kleinhandels und des Handwerks, der Allgemeine Dresdner Einzelhandelsverband, der Dresdner Verkehrsverein, der Gewerbeverein, der Handwerkerverein und der Interessentenverband der Geschäftsläden für die Reutbahn.

Das Hauptreferat gab der Kommissions-Vorsitzende Gause (Hund Deutscher Radfahrer). Er berichtete, daß vor einigen Tagen eine Besichtigungsfahrt mit dem Polizeipräsidenten Rühn stattgefunden habe, nach deren Ergebnissen in Aussicht steht, daß schließlich doch einige Erleichterungen für Radfahrer eintreten werden. Die Vertreter der Radfahrerverbände hätten sich auch für die Geschäftswelt der Einbahnstraßen eingesetzt. In Berlin seien die Radfahrer viel besser daran, als in Dresden, denn dort werde das Radfahren auf den Straßen erster Ordnung, wie Friedrichstraße und Unter den Linden, stillschweigend geduldet.

Dem Fußgänger, der an den weiten Unfällen selbst schuld sei, würden durch die Verkehrsordnung fast keine Einschränkungen auferlegt. Der Redner erkannte auch an, daß neben dem unnötigen Schnellfahren und unbefestigten Automobilen auch das übermäßige Schnellfahren jugendlicher Radfahrer eine Ursache sei, die bekämpft werden müsse.

Im Gegenatz dazu betonte der Redner, daß es in vielen Fällen auch ohne Strafen mit einer bloßen Verwarnung getan sein könne.

Die Anbringung von Lampen an Handwagen sei überflüssig und ungesund. Man fordere nun die Beilegung der Beschränkungen als Einbahnstraße für: Weiße Gasse, Scheffelstraße, Am See, Neue Gasse, Marienstraße, Taschenberg, Mannstraße, Rähnitzgasse, Ostendstraße, Durchfahrt durch das Georgentor von der Augustusbrücke zur Schloßstraße, Freigabe der Schloßstraße bis zum Taschenberg und der Sporerstraße, zum Abbiegen in die Seitenstraßen.

Freigabe der Johannstraße bis zur Einmündung auf den Altmarkt. Ein zweites Referat gab der 2. Vorsitzende der Kommission, Otto Schelle (Solidarität). Er führte vor allem aus, daß namentlich der Radfahrer behindert sei, der das Rad zur Beförderung an die Arbeitsstätte benutze, und trug unter anderem den Wunsch vor, die Durchgangstraße Rahnhol-Georgentor für unbefestigte Automobile zu sperren.

In der Ausprache wurde u. a. gerügt, daß die Handwagen der Straßenreinigung des Nachts keine Beleuchtung trügen. Die Einbahnstraßen müßten wenigstens von 7 Uhr abends bis 8 Uhr morgens für den Radverkehr von beiden Seiten freigegeben werden.

Eine Entschließung billigte die Vorschläge der Kommission.

Nur 3 Tage Alexander Moissi am 12., 13. und 14. Dezember im Albert-Theater

Wiederkehr! Theaterhalle 10 bis 2 und ab 5 Uhr sowie die bekannten Vorverkaufsstellen.

Gesundheitsschädlich

sind überhitzt oder zu kalte Räume. Sie vermeiden diese Gefahr durch ein Zimmerthermometer von

Diplom-Optiker Wasmuth

König-Johann-Straße Ecke Moritzstraße 11

Normenwelt gerät und in der Durchdringung zu Neubildungen führt, die bald nur leise gefühlt, bald härter ausgeprägt, den Charakter einer selbständig gearteten Kultur annehmen. Der Prozeß beginnt schon in der Frühzeit des Hellenismus, und ein bezeichnendes Beispiel seiner Wirkungskraft ist das Werk des Petrosiris, dessen Jambos nach inschriftlichen Angaben noch zur Zeit Alexanders des Großen selbst gelebt hat, so daß die Errichtung seines Mausoleums zu den frühesten Geschehnissen der neu aufkeimenden alexandrinischen Kultur gerechnet werden kann.

Petrosiris ist ein Mann von griechenfreundlicher Gesinnung gewesen. Sein Grabgebäude ließ er sich durchaus in den Formen und nach Typen der ägyptischen Architekturstil errichten und im Innenraum mit friesischen angeordneten Reliefkompositionen schmücken, deren erster Eindruck wiederum hauptsächlich in der Auswahl der bildlichen Motive sowohl wie in dem formal gebundenen Formenreichtum der Einzelgestalten. Nicht man aber genauer zu, so bemerkt man bald, wie der ägyptische Schematismus gelockert ist, wie im Umriß der Figuren, in der Flächenlagerung der Silhouetten, in den Bewegungsmotiven, endlich im Schnitt der Gewänder und in der Art, wie diese getragen werden, ein Geist der Freiheit, ein Streben nach Fortschritt, nach Andersmachen wollen sich zu regen beginnt, wie sie ägyptischer Wesensart fremd sind und der ganzen Einwirkung nach nur aus griechischer Veranlagung, griechischer Einflußkräfte heraus gedeutet werden können. In einer der dargestellten Szenen, einem Sittenspiegel am Grab, ist im Bildaufbau, in der Gruppierung und den Stellungsmotiven der Figuren, in den Trachten das Hauptliche so stark zurückgedrängt, daß kaum noch etwas davon übrig bleibt und man meinen könnte, vor einer rein griechischen Schöpfung zu stehen. So ägyptische Formengebung sich hält, da ist sie im Stilcharakter gewissermaßen wie barock orientierter Geistesart, die aus alexandrinischer Welt wie die oben herausgestellten Erscheinungen, und im hellenistischen Drama ihren Widerhall findet.

Was hier im Petrosirisgrab in verdichteter Erscheinung klar erfährt und auf seiner Stelle im Weltanschauung, dem beginnenden Hellenismus, wie ein Anfang verankert werden kann: griechischer Einfluß auf das ägyptische Kunstschaffen, das jetzt sich in vereinzelt Vorläufer bereits in einer früheren Zeit. Ein aus ägyptischem Volksgemüthe Männerkopf des Berliner Museums aus dem 5. bis 4. Jahrhundert v. Chr. zeigt im Duktus seines Normenbogens, dem herausgehobenen der Formen eine Befestigung, die ohne Zurückführung auf griechische Beeinflussung nicht begriffen werden kann. Anders der Schöpfer dieses anhängenden Werkes nicht nur die Oberflächen-Erscheinung abt, sondern auch das, was als deren Träger unter ihr sich verbirgt:

das Gefüge des Schädels, zeigt er sich als Anhänger anatomischer Studien, die von Griechenland ausgehend gedacht werden müssen. Und dieser Berliner Kopf bleibt nicht vereinzelt. Das Bildnis des Montembei, ein Kopf im Museum von Florenz, heben sich ihm als alleinstehendes zur Seite.

Und doch bleibt in diesen älteren Schöpfungen die Kunst in ihren Grundgedanken ägyptisch. Das Petrosirisgrab aber, so sehr auch hier noch das Hauptliche die erste Stelle behauptet, führt uns an einen Angelpunkt des Weltgeschehens, wo eine junge Weltmacht, der Hellenismus, noch jaghaft, aber doch mit acclamierter Kraft auftritt, um im Vorwärtsschreiten die Kulturwelt griechisch umzuformen.

Dresdner Theaterspielplan für heute. Opernhaus: „Don Pizarro“ (1848). Schauspielhaus: „Trillstraß und seine Brüder“ (1848). Albert-Theater: „Seitenprünge“ (1848). Reitschule-Theater: „Die beiden Nachthallen“ (1848). Die Komödie: „Die letzte Olympe“ (1848). Central-Theater: „Die feuchte Sonne“ (1848).

Berufsausschüsse. Deutscher Reichsausschuss, Striepler-Ensemble: Künstlerhaus, Musik-Ensemble: Konservatorium, Konzert; 4 Uhr: Gewerbehaus, Volkswirtschafts-Konferenz.

Dresdner Künstler-Anstalt. Josef Eißner-Orchestra und Art Orchestra haben in Bayreuth einen Balladen- und einen Arienabend und fanden damit viel Anklang.

„Der Nährtrog“ („Das Gasthaus an der Fähr“), ein dreiaktiges Drama des niederländischen Dichters Hermann Bokdorp, wurde am Dienstag in einem Vortragabend des Schleswig-Holsteinischer Bundes (Ortsgruppe Dresden) von Ottomar Enking einem großen Jubelsturm bekannt gemacht. Hermann Bokdorp († 1921), nicht Fritz Stavenhagen der bedeutende Dramatiker, der sich der niederdeutschen Sprache bedient hat, werbt in seinem „Nährtrog“ hinter derbrealistischen Vorgängen eine tiefe Symbolik, so daß man das Stück beinahe als ein plattdeutsches Nostalgium bezeichnen könnte. Das Gasthaus an der Fähr ist die trübliche Welt, allerlei seltsame Erlebnisse und noch mehr Versuchungen erwarten die im Nährtrog eintretenden Gäste; denn lodende Sinnlichkeit (die dublerische Wirin), gebornheitsmäßiges Väter (der Trunkebold von Wirt), heimtückische Verfolgungen und Verdrehungen (der schlaflose Necht), aber auch warnende, aufwärtsweisende Stimmen aus edler Menschenseele (die reine, arg bedrückte, arbeitbelastete Wirtin), suchen Einfluss auf die Gäste zu gewinnen. Wie nun ein im Nährtrog übernachtender Gast allen Vätern und Vorfahren Widerstand leistet, wie er alle Kalküle kraftvoll durchschneidet und sich unter Verlust des einzigen guten Elements im Gasthaus, der seltsamen „Litten Deern“, und nicht in unnützer Gemeinshaft mit ihr aus dem Nährtrog hinausdrückt in eine schonere, freiere Welt - das bildet des Stückes Inhalt. Ein

Hauptvorzug des außergewöhnlich feinsinnigen Dramas liegt darin, daß sich die hart eingebettete Symbolik nirgendso hervor- und ausdrängt, so daß es der Dargestellte ebenbürtig für ein rein naturalistisches Lebensbild halten könnte. Von Ottomar Enking mit überlegener Dichtkunst und in packend lebendiger, blutvoller Gestaltung vorgetragen, verfehlte Bokdorks Drama seine tiefe Wirkung nicht, und ergriff selbst diejenigen, die, des Plattdeutschen unkundig, nicht jedes Einzelwort der Dichtung verstanden hatten. Dem Vortragenden wurde am Schluß herzlich gedankt.

Josef Böppel, der Regisseur der Berliner Staatsoper, ist nach kurzem Weiden gekehrt. Er war ursprünglich Soldatenkapellmeister an der Dresdner Staatsoper und wurde von Schilling als Operndramaturg nach Berlin berufen. Bei Eröffnung der Arolsen wurde er zum Regisseur ernannt. Unter den Mitgliedern der Staatsoper erfreute sich der pflichttreue Mann großer Sympathien.

Eine Barock-Orgel für die Universität Halle. Die Universität Halle hat ein wertvolles Geschenk in Gestalt einer Barockorgel erhalten. Der Erbauer des Werkes hat dieses nach geschichtlichen Dokumenten und Zeichnungen aus dem 18. Jahrhundert zusammengefaßt und damit ein Instrument geschaffen, das es ermöglicht, die Barockmusik auf einem mit den Mitteln der Barockzeit hergestellten Instrument genau nachzuklingen zu lassen. Die neue Orgel hat ein Werk von 22 klingenden Stimmen. An Freiburg und in Göttingen haben die dortigen musikwissenschaftlichen Institute der Universität ähnliche Instrumente.

Die Pawlows in Berlin. Das Wiederauftreten der weltberühmten Pawlows im Theater des Westens war auch für den Musiker nicht uninteressant, denn im zweiten Teile des überzeitlichen Programms wurde auch Chopin gespielt. Das Wort „eternat“ hier im ursprünglichen Sinn als halbschwebende Tänzerin, nicht im Sinne weltlichen Tanzstüdens verstanden. Die Pawlows ist hier nicht als lebendiges übertragend kuppelgeniale Primadonna, aber doch bleibt sie immer Ballerina, und wenn ich offen sein soll, habe ich diesmal sogar ihren „Sterbenden Schwan“ mehr als Langmuher denn als psychologische Tierbetrachtung (oder dann nur im Bewegungsfinne) empfunden. Am faszinierendsten erschienen mir ihre strahlende Ewigjünglichkeit in der Puppensee, wenn auch alles Wienerische der in ihrem Stil ganz vorzüglich gemachten Wienerischen Musik unterdrückt war ungenügend allgemeiner Ballettphantasie. Das Publikum dominierte der Weltberühmten Bewusstseins.

Die Stadt Wittenberg kauft ein Replikat. Der Stadtrat von Wittenberg am Main hat ein Replikat „Die von Berklingen“ von Philipp Hanson zur Aufführung erworben.

Die Dresdner Rechtsanwaltschaft gegen das Arbeitsgerichtsgesetz.

Der Dresdner Anwaltsverein hielt am Dienstag eine Mitgliederversammlung ab, an der unter anderem...

Nach kurzen Eingangswörtern des Vorsitzenden Justizrat Dr. Schürich befaßte sich die Versammlung mit dem Entwurf des Arbeitsgerichtsgesetzes...

Der Korreferent Rechtsanwält Dr. Doppermann (Rausen) griff die Angelegenheit von der rechtsphilosophischen Seite aus an...

Es folgte eine kurze Aussprache, in der bemerkenswert war, daß die Gewerkschaften an Qualifikation verloren hätten...

Die Versammlung nahm dann eine

Entscheidung

einstimmig an, in der es heißt:

Dem in der Dezember-Sondernummer der juristischen Wochenschrift veröffentlichten Protokoll des Deutschen Richterbundes...

Wie auch das Gesetz letzten Endes ausfallen kommen mag, in seiner Weise dürfen die deutschen Rechtsanwälte als die höchsten...

Wenn ferner nach dem Entwurfe jeder deutsche Anwalt ohne weiteres bei den Landesarbeitsgerichten und dem Reichsarbeitsgericht...

Auch wie es sich bei der Reichsanwaltschaft auf, noch mit in letzter Stunde mit einer Entscheidung sich besetzen auf Weisung zu lassen...

Aufrechterhaltung der Ansprüche aus der Angestelltenversicherung.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte teilt mit:

Nach einer Sonderbestimmung des Angestelltenversicherungsgesetzes gelten alle Anwartschaften bis zum 31. Dezember 1926 als aufrechterhalten, ohne Rücksicht darauf...

— Nochmals „Die offene Straßenbahn-Vordertür“. Ein schiefer Rat schreibt uns folgendes: „Der täglich größere Strecken mit der Straßenbahn zurückzulegen hat, wird die Regelung, daß die vordere Tür der Wagen, aber nur die der Anhänger, auch im Winter zur Benutzung freigegeben wird...

Bahnen ohne Anhänger, auch sofort beustellen, wenn er weiterfahren kann. Zu einer weiteren Bescheinigung würde auch eine erhebliche Verzögerung der Fahrzeiten wesentlich beitragen...

— Der Verein Gewerbetreibender Dresdens, der sich in kräftiger Aufwärtsentwicklung befindet und jetzt über 800 Mitglieder zählt, ist nun auch im Besitze eines eigenen Projektionsapparates...

— Die Tätigkeit des Roten Kreuzes wird in einem Vortrag des Vorsitzenden der Dresdner Sanitätskolonnen, Paul Zinn, behandelt...

— 22. Volksschule, Neugruno. Weihnachtsspiel: „Die Könige des Christkind lacht“ von M. Schmeier. Sonntag, den 12. Dezember: 15 und 7 Uhr; Montag (13.): 15 Uhr; Dienstag (14.): 15 Uhr; eventl. Sonntag (15.): um 5 Uhr.

— Die Liedgruppe „Winnig des Vereins für deutsche Schifferhunde“ (S. V.) veranstaltete anläßlich ihres einjährigen Bestehens im Kurhaus Altschönwitz einen Gesellschaftsabend...

Advertisement for SINGER sewing machines. Includes an illustration of a woman sewing and text: 'Die SINGER mit Motor und Nählicht ein nützliches Weihnachtsgeschenk'. Also lists 'Verkaufsstellen in Dresden: Prager Straße 15, Ferdinandstraße 2, Hauptstraße 6'.

Eine Oper, die zwischen Grabsteinen entstand.

Die Mailänder Scala bereitet in diesen Tagen das Bühnenjubelstück von Umberto Giordano auch bei uns beliebteste Oper „André Chénier“, die dort vor nunmehr dreißig Jahren zum erstenmal mit großem Erfolge über die Bretter ging...

Pläne für die Zukunft. Die „Bühne“ ging vierzehn Tage, nachdem mein „André Chénier“ an der Scala glücklicherweise über die Bretter gegangen war, im Turiner Regio-Theater erstmalig in Szene.

Bücher und Zeitschriften.

— Deutscher Volkskalender 1927. Abermals tritt er seine Wanderschaft durch alle Lande, wo deutsches Wort erklingt, an: der vom Verein für das Deutschtum im Ausland herausgegebene „Deutscher Volkskalender“...

— Mit Varthen, Tagebücher aus der Berliner Biedermeierzeit. Herausgegeben von Bernhard Lepsius. Mit 80 Abbildungen, 500 Anmerkungen und einem Register von 744 Personennamen.

— Deutsche Weihnachtsspiele. Herausgegeben von Franz Werner Schmidt. Rohme und Szenenzeichnungen von Anton Wildt. (Hrsg. von Franz Werner Schmidt, Berlin S. 11.) Die vorliegenden Stücke sind ohne Bühnen, sondern vollständig in den beschriebenen Andeutungen auszuführen...

— Als ich Hindenburg malte. Von Hugo Vogel. (Verlag Ullstein.) In liebevollartigen Briefen an seine Frau hat der bekannte Maler Hugo Vogel die Eindrücke festgehalten, die er gewonnen, als er, in den Jahren 1915 und 1916, im östlichen Hauptquartier an Porträts Hindenburgs und an Bildern zur Schlacht bei Tannenberg arbeitete...

— Die deutsche Weihnachtsspiele. Herausgegeben von Franz Werner Schmidt. Rohme und Szenenzeichnungen von Anton Wildt. (Hrsg. von Franz Werner Schmidt, Berlin S. 11.) Die vorliegenden Stücke sind ohne Bühnen, sondern vollständig in den beschriebenen Andeutungen auszuführen...

Der Mordprozeß Donner.

(Fortsetzung des Berichtes aus dem Abendblatt.)

Vernehmung der Frau Donner.

In den Nachmittagsstunden des Mittwoch trat das Schwurgericht in die Vernehmung der Frau Donner ein. Die Angeklagte spricht mit leiser Stimme, oft bricht sie auch in Tränen aus. Die Angeklagte war zur Zeit ihrer Verheiratung 18 Jahre alt. Nach einer Bekanntschaft von zehn Wochen kam es zur Verlobung. Ihr Mann war sehr vermögend, sie schätzte sein Vermögen auf etwa 350.000 Mark. Auch habe ihr Mann ein sehr schönes Einkommen gehabt, so daß sie sich nichts zu verlagen brauchte. Vor dem Kriege bestanden keine Differenzen zwischen den Eheleuten. Die Zeiten, in denen ihr Mann Urlaub von der Front erhielt, waren immer sehr glücklich gewesen. Die Angeklagte erklärt dann, wie es zum Hausverkauf und zum Kauf des neuen Grundstückes kam. Nach der Rückkehr ihres Mannes hat die Angeklagte ab und zu Wünsche geäußert, wie in ihrer Mädchenzeit wieder zum Theater oder Film zu gehen. Ihr Mann wollte aber davon nichts wissen. Im Februar 1919 hatten sich die Verhältnisse schon sehr geändert. Zum ersten ernstlichen Streit sei es gegen Weihnachten 1918 gekommen. Die Angeklagte erklärt ferner, daß er ihr nicht achtlos habe, nicht einmal ein Weihnachtskärtchen.

Vorl.: Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß das, was Sie hier erzählen, nicht mit dem übereinstimmt, was wir von den Zeugen über den Charakter ihres Mannes hören werden. Ihr Mann soll sehr zurückhaltend gewesen sein. Sie haben an Ihre Verwandten Briefe geschrieben, in denen Sie anführten, daß Sie und die Kinder darben müßten, während ihr Mann für sich das Beste veranlasse und das zu einer Zeit wo Sie dem Krönert die Kurpfuscherei ausgesetzt haben und ihrem Mann Bettbrot mitgeben. Ich möchte fragen: Sie hatten für Ihren Mann und Ihre Kinder nicht das übrig, was Sie Ihrem Liebhaber Krönert zugesetzt haben. Durch die Geldentwertung war es für Sie unbedingt geboten, sprachen umzugeben mit dem Einkommen. Wenn Sie von Ihrem Vermögen außer dem Einkommen Ihres Mannes 30.000 Mark veran lassen, so war es recht von ihm gedacht, wenn er auf Sparfüßeln drang und Sie in Ihren Ausgaben einzuschränken versuchte.

Die Angeklagte schildert dann weiter, daß sie bezüglich der Geldausgaben der Ansicht war, daß das, was sie tue und anordne, ihrem Mann recht sei, sonst hätte er schon früher etwas sagen müssen. Der Vorstehende geht dann auf verschiedene Stellen des Tagebuchs der Frau Donner ein. Da ihr Mann nicht zugeben wollte, daß sie zum Film gehe, trug sich Frau Donner mit Selbstmordgedanken, nur der Gedanke an ihre Kinder habe sie daran abgehalten.

Vorstehender: Andererseits hat Sie aber der Gedanke an Ihre Kinder nicht daran gehindert, Ihren Liebhaber noch bei Verheirathung Ihres Mannes nachts in Ihrer Kammer zu empfangen, während nebenan die Kinder schliefen.

Die Angeklagte bekennt dann, daß sie schließlich großen Hohn auf ihren Mann gehabt habe, da er auch die Gewohnheiten ihrer Kinder nicht verstanden habe und nicht gut mit ihnen gewesen sei. Auch sei ihr der Gedanke gekommen, daß ihr Mann sie mit der Stange hinterbrähe.

Vorstehender: Es wird sich zeigen, daß dies nie in Frage gekommen ist. In Ihrem Tagebuch befindet sich Anfang März ein wahrer Aufschrei darüber, daß ihr Mann es Ihnen erlaubt habe, zum Film zu gehen. Man hat den Eindruck, daß alle wirtschaftlichen Nöte zurücktreten über die Freude, zum Film gehen zu dürfen.

Angekl.: Mein Mann gab mir auch die Erlaubnis, mich Fräulein nennen zu lassen, und mir einen Theaternamen zuzulegen.

Vorstehender: Es kennt doch von wenig Moral, daß Sie sich als verheiratete Frau nach kaum drei bis vier Wochen Bekanntschaft dem Krönert hingeben.

Die Angeklagte schwieg hierauf vorerst und erklärte dann, daß sie geschwiegen habe, ihr Mann habe zur Stütze Verheirathungen und sie dadurch doch eigentlich frei sei. Ihr Mann habe sich in seinem Charakter sehr verändert, so daß sie ihn schließlich gehaßt habe.

Vorl.: Und dieser Haß wirkte sich dahin aus, daß Sie als Frau und Mutter sich dem Krönert in die Arme warfen, weil Sie das Gefühl hatten, er hat dich lieb, obwohl er eigentlich sich weit unter Ihnen fand.

Angekl.: Ich wußte über sein Vorleben nichts. Ich war innerlich zerrissen, sonst hätte er keinen Einfluß auf mich gewinnen können.

Vorl.: Sie sind dann in andere Umstände von Krönert gekommen; Sie haben sich in diesem Zusammenhang beschwert, daß ihr Mann sich nicht um Sie kümmere, das hat Sie aber nicht abgehalten, im Film zu reiten. Im Februar 1920 sind Sie nochmals von Krönert in anderen Verhältnissen gewesen. Sie haben es also fertig gebracht, über ein Jahr hinter dem Rücken Ihres Mannes mit anderen zu verkehren. Wenn Sie frei sein wollten, so brauchten Sie Ihrem Mann nur zu lazen, wie alles liegt, und er hätte ohne weiteres die Scheidung eingeleitet.

Angekl.: Ich habe es gelangt in aufrichtiger Stimmung, aber er glaubte, es solle nur ein Druckmittel sein. Mein Mann ließ mich nicht gehen.

Vorl.: Schließlich haben Sie daran gedacht, daß es aut wäre, wenn Ihrem Mann ein Unfall oder ähnliches antohen würde?

Angekl. (mit harter Betonung): Wenn sich zwei Menschen lieben und einer in gebunden, dann muß früher oder später der Gedanke kommen: Warst du doch frei, Krönert wußte nicht daß ich verheiratet war. An eine Peleittigung meines Mannes haben wir nicht gedacht, wohl aber mit dem Gedanken geipielt, wie schön es wäre wenn du frei wärest. Die Vernehmung wendet sich nun dem

Revovertausch

zu, den die Angeklagte in ähnlicher Weise wie der Angeklagte Krönert darstellt. Krönert habe geschofft daß bei einer Ausrede mit dem Erschossen dieser die Frau freigegeben werde.

Vorl.: Was glaubten Sie, was für einen Zweck der Umtausch der Pistolen haben sollte?

Angekl.: Ich war furchtbar aufgereggt, da denkt man an nichts.

Vorl.: Sie wollen also ganz ungerecht gewesen sein und nicht gewußt haben, weshalb Krönert den Waffentausch forderte? Früher haben Sie zu dieser Sache aber ganz andere und auch sehr klare Ansichten geäußert, daraus aina hervor, daß etwas scheiden sollte und mußte.

Angekl.: Das wußte ich, daß Krönert meinen Mann stellen wollte um meine Freilassung zu erwirken.

Vorl.: Das konnte der Liebhaber doch am Tage oder in den Abendstunden machen, wenn er etwas mit ihm zu sprechen hatte, da lautet man doch nicht zur Mitternachtsstunde nach voranagangenenem Waffentausch hinter einem Vorhang.

Angekl.: Ich will nicht geglaubt haben, daß Krönert einen Mord begehren werde, und limit lauter, erobener Stimme) ich glaube es auch heute noch nicht, daß er so etwas acten hat.

Vorl.: Sie haben bei früheren Vernehmungen zugegeben, daß Sie mit allen Nibern auf einen Schuß und auf die Rückkehr des Krönert geachtet haben. Sie waren aufs höchste gespannt, ob er wieder im Zimmer erscheine, ob ihm etwa dabei etwas zutofen könnte. Alles dies haben Sie und auch Krönert bei Ihrer Vernehmung vor der Polizei zugegeben, jetzt wollen Sie dies bestritten oder gar ganz anders darstellen.

Angekl.: Ich kann nur immer wieder betonen, ich habe keinen Schuß gehört und ahnte auch nicht, daß so etwas geschehen könnte, und ein Mord ist auch nicht begangen worden.

Vorl.: Bei der Polizei haben Sie ganz bestimmte, klare Angaben gemacht. Sie gaben damals an, Krönert sei ins Zimmer zurückgekehrt und habe erklärt, die Tat sei geschehen. Später, vor dem Untersuchungsrichter, wichen Sie etwas zurück, heute wollen Sie überhaupt alles bestritten. Und raffiniert war alles ausgedacht: sechs lange Jahre glaubte man an ein Unlück, die Aufröhlung des Falles und die Verhaftung kam ganz überraschend.

Angekl.: Ich bleibe dabei, damals war von einem Mord keine Rede, ich habe ja auch keinen Anspruch darauf, daß man mir etwas glaubt.

Vorl.: Ich frage Sie nochmals, Sie wußten, daß Krönert die Tat begehren wollte, haben Sie also den Schuß fallen lassen, lagen Sie uns die Wahrheit, ein Renne wird bestrafen, daß der Schuß fünf Minuten nach ein Uhr nachts gefallen ist; wie steht es?

Angekl.: Nein, ich habe nichts gehört.

Vorl.: Krönert will aber vom Donner des Schusses ganz erschrocken gewesen sein. Und Sie wollen im Gegenteil nichts davon gehört haben. Es besteht vielmehr der Verdacht, daß Sie beide nachher noch die Leiche zurechtgerückt haben, um einen Unfall vorzutäuschen.

Angekl.: Ich habe an der Leiche nichts vorgenommen, ich wußte nicht, daß ein Mord begangen werden sollte.

Vorl.: Ich halte Ihnen nochmals vor, daß Sie mit allen Nibern auf ein Gerücht, auf einen Schuß gespannt haben.

Angekl.: Ich wachte auf und fuhr hoch, als Krönert am Bett stand und mich anrührte. Er hat mich umarmt und geküßt.

Vorl.: Und nichts gesagt, daß er Ihren Mann erschossen hat? Daß er draußen tot im Treppentur liege? Das glauben Sie doch selber nicht.

Angekl.: Nein, ich hatte keine Ahnung davon. Ich wußte wirklich nicht, was geschehen war. Ich habe auch Krönert nicht näher gefragt.

Vorl.: Das glaubt Ihnen niemand.

Angekl.: Wenn so etwas geplant war, dann konnte Krönert meinen Mann des Nachts auf der Straße während des Patrouillenauges anlaufen.

Vorl.: Bei Erörterung des Falles würde dann sofort der Verdacht auf den Liebhaber seiner Frau gekommen sein und das war Krönert!

Angekl.: Es hätte da auch noch andere Mittel gegeben. Mein Vater war Apotheker, und von einem Dntel aus Amerika hörte ich, was es alles für starkwirkende Gifte gibt, wo ein Mensch binnen weniger Sekunden getötet werden kann.

Die Angeklagte machte dann lauge Ausführungen über Vorkommnisse im Elternhaus. So will sie schon im achten Lebensjahr Szenen erlebt haben, wo sich der Vater habe das Leben nehmen wollen usw.

Vorl.: Ich frage Sie nun nochmals: Sie bleiben dabei stehen, den Schuß nicht gehört und von Krönert nichts erfahren zu haben. Sie wollen ihn auch nicht gefragt haben?

Angekl.: Ich kann nichts anderes sagen, ich habe nichts gehört, ich weiß nicht, was Krönert gemacht hat, erst am Morgen habe ich die Leiche meines Mannes im Treppentur liegen gesehen.

Der Vorstehende hält der Angeklagten dann vor, daß sie einige Monate nach dem Tode mit Krönert in der Umgebung von Wlatter gewohnt und daß sie dort wie Mann und Frau gelebt haben und das vieles eine gewisse Vertrautheit und Vertraulichkeit erkennen lasse. Es kam ferner zur Sprache, daß Krönert gar nichts besonderes gelernt hat und demnach auch nicht zum Unterhalt beitragen konnte. Nach längeren Erörterungen kam das Gericht auf die allgemeine wirtschaftliche Lage zu sprechen, wobei die Angeklagte angab, es sei ihr und Krönerts Bestreben gewesen, daß dieser arbeite und etwas verdiene. Dann wurde das Verhältnis Krönerts zu einem Mädchen besprochen und schließlich

Der Fall Zimmermann

erörtert. Diese Verbindung stellt sich wie folgt dar: Frau Donner hatte eines Tages eine Uhr zur Reparatur gegeben und war dabei mit Zimmermann ins Gespräch gekommen, dem sie erzählte, daß auch eine Wanduhr reparaturbedürftig

sei. Zimmermann habe angeregt, die Uhr in der Wohnung der Donner in Ordnung zu bringen. Bei dieser Gelegenheit erhielt er Kasse vorgelegt; es fanden noch ein paar Beische in der Villa Donner halt, wobei es zu einem Verhältnis und auch zu näherem Verkehr gekommen war. Auf Vorhalte des Vorstehenden erklärte die Angeklagte, sie hätte an Zimmermann lebhaftes Interesse gefunden und sich für ihn interessiert. Gründe, von Krönert abzuweichen, habe dieser in selbst gegeben. Die Angeklagte gibt dann an, daß Zimmermann und Krönert sich einmal Auge in Auge gegenübergehandelt haben, mit dem Revolver in der Hand, und Krönert gedroht habe: Wenn Sie die Frau nicht glücklich machen, dann wehe Ihnen!

Vorl.: Sie wollen also damit sagen, daß Krönert bereit gewesen wäre, auch einen weiten zu erschlehen?

Angekl.: Die Angeklagte verneint jedoch diese Auffassung.

Vorl.: Sie haben gesagt, daß Ihr Mann mit Ihnen brutal gewesen sei. Krönert hat hinter Ihrem Rücken das Tagebuch aus Ihrem Schreibtische herausgeholt wollen; er ist auch sonst oft bezogen nach Hause gekommen und soll sogar Frauen mit auf sein Zimmer genommen haben, ohne daß Sie es als grobe Unachtsamkeit bezeichnen. Wenn es Ihr Mann getan hätte, würden Sie es wohl so bezeichnet haben.

Angekl.: Natürlich habe ich mich über die Herausnahme meines Tagebuchs geirgert, aber schließlich habe ich kein Recht darauf anerkannt. Meine Auffassung ist gegen früher anders geworden. Daß Krönert Frauenzimmer mit in die Wohnung brachte, ist von mir nicht bemerkt worden.

Vorl.: Ihr Bruder hat in dieser Hinsicht aber Ausdrücke gemacht. Als Ihnen angetragen wurde, den Krönert ausziehen zu lassen, haben Sie das abgelehnt, weil Sie meinten, er würde etwas „papeln“.

Die Angeklagte gibt darauf eine ausweichende Antwort. **Vorl.:** Wie hat sich die Sache abgespielt, nachdem Donner erschossen war?

Angekl. Krönert: Ich bin durch das Fenster zurückgekehrt. Frau Donner sah auf dem Bett. Ich gab ihr einen Kuch und redete ihr zu, tapfer zu sein. Dann bin ich wieder zum Fenster hinausgeschritten. Ich habe ihr von dem Tode des Mannes nichts gesagt, es sollte nicht schreckhaft für sie sein.

Vorl.: Das widerspricht Ihren früheren Aussagen. Hierauf folgt

Die Jengenvernehmung.

Lauf Gerichtsbeisitz werden die Jengen Zimmermann, Siebert und Dr. Schönherer wegen Gefährdung der Sittlichkeit unter Ausschluß der Öffentlichkeit vernommen.

In der neunten Abendstunde wurde die Öffentlichkeit wieder heraufgelassen und in der Beweisüberhebung weiter fortgefahren. Vernommen wurden die damalige Heimburgerin, zwei Polizeibeamte und einige andere Zeugen über den Befund der Leiche des Erschossenen. Dann trat das Gericht noch in die

Vernehmung von Sachverständigen

ein, von denen Gerichtsmedizinalrat Dr. Lappe, stellvert. Gerichtsarzt Dr. Schüller, Koschüttenmachermeister Grünke, sämtlich aus Dresden, und Professor Dr. Rodel von der Leipziger Universität ihre Gutachten erstatteten. Es lag hieran als Beweisstück der Totenschädel des Gerichtssachverständigen Donner vor. Nach den übereinstimmenden Befundungen der Sachverständigen sind auf Donner zwei Schüsse aus unmittelbarer Nähe abgefeuert worden. An den Verletzungen des Hinterkopfes konnten zwei Aufschußöffnungen festgestellt werden. Da bei Aufhebung der Leiche nur eine Einlochstelle zu sehen war, so deutet die Möglichkeit, daß ein Geschöß durch den geöffneten Mund eingedrungen sein kann, was dann unbemerkt geblieben ist.

Der Angeklagte Krönert erklärte hieran, seines Wissens habe er nur einmal auf Donner geschossen, es könne aber auch sein, er habe in der Aufregung noch ein zweites Mal auf den Gerichtssachverständigen abgedrückt, er vermindere insofern den Sachverständigen nicht entgegenzutreten.

In der elften Abendstunde wurde der Termin abgebrochen und auf heute, Donnerstag, vertagt.

Die Weihnachten der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.

Innerhalb des Landesverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Sächsischen Militär-Vereins-Bundes trat die Stadtgruppe I am Dienstag als erste mit einer Weihnachtsfeier im Geiste der Verbandbestrebungen hervor. Am Saale des Neustädter Kinos, der durch einen Tannenbaum und durch Lichter auf allen Tischen auf Weihnachten gestimmt war, hatte die Stadtgruppe 68 Kriegerwitwen, 42 Mütterchen-Gesellener und 45 Kinder von geliebten Kriegern angedeuteten Tischen versammelt, jedem Kaffee und selbstgebackenen Stollen hingestellt und durch die Opferwilligkeit von Dresdner Firmen auch einen Berg von Geschenken aufbauen können, von dem jedes sich ein Quentchen auslösen konnte. Die ganze Veranstaltung verläuft familienhafte gemütlich; lange, sehr lange sah man im warmen Saale beisammen; Vorträge, die alle als freie Gaben beigeleuert wurden, füllten die Zeit. Nachdem die Gruppenvorsitzende, Frau Reichel, die Begrüßung gehalten hatte - u. a. waren Ministerialrat Rißau und Pfarrer Herrich vom Landesverband für Christlichen Frauenverein, die Kameraden Paul und Seidel vom Landesverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen und vom Bundespräsidium zugegen - kamen Sängerrinnen und Tänzerinnen daran. Lotte Fiedler, eine Schülerin Elena de Vincas, sang Pleder von Cornelius und Massenet, Fräulein Käfer und Fräulein Hermann boten Zwiegefänge, auch zur Saute, ein Dutzend von Schülerinnen von Frau Martha Kaufmann-Prasch ließ sich mit Tansen bewundern. Alle hatten verdienten Beifall. Pfarrer Dr. Göttling sprach ernst und eindrucksvoll von dem Gland, in dem wir in diesem Jahre Weihnachten feiern. Aber er wies auch aus eigenen Erlebnissen auf, wie wir trotz aller frohen Weihnachten haben können: durch Arbeit, durch die Erfahrung tätiger Menschenliebe und durch den Bild nach oben. Wenn wir, mit dem Wort einer Schweizerin, allefort abi laugen, so bekommen wir heutzutage nur Trauriges zu sehen. Aber der Sinn, der sich zur Höhe richtet, kann nicht verdüstert werden. Kamerad Paul u. Knüppte an diese Worte an, als er am Schlusse den Dank des Landesverbandes an die Stadtgruppe und an die Helfer und Geber ausdrückte. Das hübscheste Geschenk des ganzen Abends war ein Weihnachtsspiel „Nänel und Gretel“, das die Kinder der Kriegerwitwen darboten. Besonders erfreute man sich da an der Lust und dem Fleiß der kleinen Spieler. Der böse und der gute Engel, der „laterater“ Sohn des bösen, die Eltern der Kinder und das Gretel waren alle lebenswert und tüchtig, aber ausgeschoten wurden sie alle vom Nänel, der ein prächtiger blonder Saubub war und mit so einer draufgängerischen Redeweise spielte und sprach, daß man die Mutter förmlich beneiden konnte. Öffentlich wird aus dem Kerchen mal auch ein richtiger tüchtiger Mann!

— Bürgerheim. Der 1. Adventssonntag war für das städtische Bürgerheim, Potenhauerstraße 86, ein Freudentag. Anlässlich der Kirchensanftion der Trinitatiskirche stattete der Stadt-Superintendent Oberkonsistorialrat Dr. Kölsch dem Bürgerheim einen Besuch ab und hielt früh 10 Uhr im Gottesdienst eine herabsetzende Ansprache, welche in den Versen der zahlreich versammelten Hausgemeinde einen lebhaften Widerhall fand. Die Freunde über diesen Besuch war im Hause groß. Herr Pfarrer Wättner hielt die Sonntagspredigt.

— Warnung vor Kollidieren. Die in letzter Zeit zahlreich vorkommenden Kollidieren haben die Kriminalpolizei veranlaßt, durch verstärkte tägliche Streifen dem Geschäftswelt Expeditionswagenverkehr größte Aufmerksamkeit zu schenken. Leider ist es bisher nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden. Den Anhabern derartiger Fahrzeuge kann nur immer wieder größte Aufmerksamkeit empfohlen werden, da die Diebe ihr einträgliches Gewerbe nur unter Ausnutzung der Sorglosigkeit der Autofahrer und Boten erfolgreich betreiben können. Zur Ausführung der Diebstähle benötigen sie die Gelassenheit, wenn die Fahrzeuge länger oder kürzere Zeit aufschütlos in den Straßen stehen. Am 4. Dezember sind die Diebe erneut in drei Fällen aufgetreten. Gegen 9:30 Uhr stahlen sie von einem vor dem Eingang zum Kirschtunnel aufschütlos stehenden Wagen einen Handkorb aus Weiden, gefüllt und einen kleinen blauen Eimer mit 24 Stück Butter. Weiterhin gegen 10:30 Uhr nachm. von einem vor einem Grundstüd in der Perlestraße aufschütlos stehenden Geschäftswagen eine Kiste mit Kolonialwaren, und in der Zeit von 4:30 bis 6 Uhr nachm. von einem Expeditionswagen während der Fahrt von der Bildruffer Straße nach dem Poppyh bzw. nach der Weltenerstraße ein Paket Seidenband und ein Paket Metallwaren, enthaltend eiserne Bügel für Damenhandtaschen. Vor Kaufauf wird gewarnt. Sämtliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

Bier schwere und acht leicht Verletzte bei dem Zusammenstoß eines Zuges mit einem Staatsauto.

Unter dem beim Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Staatsauto in Großhartmannsdorf verletzten zwölf Personen befinden sich vier schwer Verletzte. Die Namen der Verunglückten sind:

- 1. Martin Knick, Chemnitz, Mittelstraße 7, 2. 2. Frieda Schramm, Hartmannsdorf Nr. 87, 3. Lorenz, Zwidau, Voetenweg 37, 4. Meschwig, Bärenwalde, 5. Johann Hartmann, Bärenberg, 6. Max Hempel, Gaußent, Fortschreit, Kaiser-Wilhelm-Straße 5, 7. Apel, Zwidau, Moritzstraße 10, 8. Max Preiß, Bärenwalde 153, 9. Julius Sonntag, Zwidau, Wilhelmstraße 54, 10. Georg Traub, Leipzig-Andenau, Grundorfstraße 54, 11. Alfred Baudt, Kirchberg, Stadtmühle, 12. Melanie Jost, Wilkau, Spiegelstraße 67.

RAMMER
Scheffelstraße 6
Moderne Fransen u. Besätze

Die passende Brille
Exakte Augenuntersuchung. Kneifer aller Systeme
Diplom-Optiker **Hahn**
Wilsdruffer Str. 42, gegenüber den Kammer-Lichtspielen.

Bestände 21.054 (91.480), Wechsel 135.463 (103.322), Debitoren 9.508.845 (10.128.024) Reichsmark. Auf der Passivseite zeigt nur der Kreditorenbestand eine wesentliche Veränderung auf 7.083.625 (10.026.338) Reichsmark. Die Umsatze betragen sich am Ende des Berichtsjahres, nachdem der größte Teil schon am 1. Januar 1926 von der polnischen Gesellschaft übernommen war, einschließlich Bankguthaben nur noch auf 1.984.007 Reichsmark. In der Gesamtsumme der Debitoren sind aber die Garantieverpflichtungen der polnischen Gesellschaft für die auf den polnischen Besitz eingetragenen Obligationen und Hypothekenschulden, ferner für die fast zurückgegangene Dollarschuld und die sonstigen Verpflichtungen in der Gesamtschuld von 8.200.257 Reichsmark enthalten. Dieser Betrag ist somit nur durchlaufend und ändert seinen Ausweis in den entsprechenden Jahren auf der Passivseite. Von den unter den Passiven aufgeführten Obligationen (2.730.630 Reichsmark) sind bisher 1.457.100 Reichsmark als Rücklage anerkannt worden. Der Rest wird jetzt keine erhebliche Minderung mehr erfahren.

Braunhaus Nürnberg. Nach dem Berichte des Vorstandes hat unter dem regnerischen und kalten Sommerwetter, sowie auch unter der durch die Wirtschaftskrise herrschenden Geldknappheit das Brauereibetrieb im allgemeinen gelitten, und infolgedessen konnte der vorjährige Bierabsatz nicht ganz erreicht werden. Zudem wirkten auch die durch die Regierung im Januar dieses Jahres veranlasste Preisänderung des Vagerbieres und die hohen Steuern aller Art ungünstig auf das Ergebnis. Der Bruttoertrag betrug 1.120.984 M. Davon gehen ab 317.259 M. für Abschreibungen, so daß einschließlich 803.725 M. Bruttoertrag vom Vorjahre 850.591 M. Reingewinn verbleiben, die wie folgt verteilt werden sollen: 0% Dividende auf 5000 M. Bezugsaktien gleich 300 M., 12% Dividende auf 5000000 M. Stammaktien gleich 672.000 M., Rückstellung für Grundenerverhöhung 25.000 M., Wohlfahrtskasse 5000 M., Teilsredere-Referne 50.000 M., stammesmäßige Lanteme 51.838 M. und als Reuortrag 46.453 M.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften im Monat November. Nach der Statistik des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften waren am 1. Dezember 1926 vorhanden: 108 Zentralgenossenschaften, 20.776 Spar- und Darlehenskassen, 6842 Spar- und Abfallgenossenschaften, 3871 Volkseigenen Genossenschaften, 10.589 sonstige Genossenschaften, zusammen 40.027 landwirtschaftliche Genossenschaften. Der Gesamtbestand der landwirtschaftlichen Genossenschaften zeigt gegenüber der Mitte des Vormonats mit 25 effizienten Abgängen eine gewisse Rückgangstendenz, die sich fast gleichmäßig auf sämtliche Kategorien erstreckt. Es wäre jedoch verfehlt, aus dieser Tatsache einen allgemeinen Rückgang der genossenschaftlichen Entwicklung zu folgern. Vielmehr handelt es sich bei der Mehrzahl der aufgelösten Genossenschaften um solche, die in der Verfallstadium mit Papiermark-Anteilen begründet worden sind. Viele von ihnen sind überhaupt nicht zur praktischen Arbeit gekommen, andere wurden wegen der Gründung neuer Genossenschaften mit Goldmark-Anteilen überflüssig. Auch die Zusammenfassung von Einzelgenossenschaften kommt bei vielen Anlässen zum Ausdruck. Weit bemerkenswerter erscheint gegenüber dem Auscheiden vieler kleiner nur aus dem Papier bestehenden Genossenschaften die starke Gründungstätigkeit, die auch im vergangenen Monat angehalten hat (50 Neugründungen), trotzdem die genossenschaftlichen Kreditinstitute vor der Begehung von Krediten eine genaue Prüfung der Notwendigkeit und der Kreditwürdigkeit jeder neugegründeten Genossenschaft vornehmen. Gerade diese Tatsache zeugt dafür, daß der genossenschaftliche Zusammenhalt in der Landwirtschaft ungeachtet der schwierigen Wirtschaftslage noch wie vor Fortschritte macht. Unter den Neugründungen befinden sich u. a. 21 Elektrizitäts-, Licht- und Wassergenossenschaften und 5 Dreifachgenossenschaften.

Getreide-Wochenbericht.

Weizen: Nach anfänglicher Abschwächung meldeten die nordamerikanischen Terminbörsen im Verlaufe der Berichtswochen lebhafte Bewegung, die in den amerikanischen Reichsteilen meist auf ungünstige Witterung in Argentinien zurückzuführen wurde. Diese Notlage mußte um so mehr überraschen, als die gelegentlichen Regenmeldungen aus Argentinien in diesem Lande selbst kaum einen preisbeeinträchtigenden Einfluß ausübten, im Gegenteil, das Angebot in neuem Getreide war nicht außerordentlich dringend, und die fast täglich erwähnten Effekten der argentinischen Verkäufer lassen bisher wenig Bedenken über die Einwirkung einiger Regenfälle auf das Exportergebnis erkennen. Die Ursachen des plötzlichen Tendenzumschwunges an den nordamerikanischen Terminbörsen, der durch irgendwelche Änderung in der Konstellation des Weltmarktes kaum gerechtfertigt erscheint, müssen daher andere sein, und die schärfsten Umsätze am Markt für options in Chicago und Winnipeg scheinen darauf hinzuweisen, daß sich dort gegenwärtig ein Umkehrpunkt der Spekulation vollzieht, die das letzte Preisniveau für niedrig genug erachtet, um schwebende Haufe-Engagements zu lösen und — vielleicht — mit Haufe-Engagements zu vertauschen. Daß der kanadische Weizenpool die Situation zu einer kräftigen Erhöhung seiner Effekten ausnützte, war eine selbstverständliche Konsequenz: diese Preisveränderungen betreffen besonders greifbare und schnell verladbare Ware, für die der europäische Kontinent, der durch ungenügende Versorgung unter Warenmangel leidet, die höheren Preise auch anstandslos bemittelt. Besonders in England, wo die endgültige Beilegung des Zirkels eine Besserung des stark eingeschränkten Konsums erwarten läßt, zeigte sich lebhaftes Interesse für schwimmendes Material. Für spätere Zeiten war teils unter dem Druck des argentinischen Angebotes, teils in Erwartung günstigerer Frachtraten, größere Verkaufswilligkeit des Pools zu spüren. Die Situation in Argentinien ist zwar noch immer nicht geklärt, und ein Anhalten der seit einigen Tagen gemeldeten regnerischen Wetterlage kann die noch immer gültig beurteilte Entlage zweifellos verschlechtern, immerhin lassen die preiswertesten Effekten für Roggen-Weizen, denen gegenüber das Angebot in Warschau-Weizen in den letzten Tagen weniger dringend war, erkennen, daß man in den nördlichen Provinzen ein verblühendes Exportergebnis für gefastet hat. — Aus Australien wird über guten quantitativen und qualitativen Ernteausfall berichtet, die Konkurrenz dieses Landes an dem Weltmarkt ist indessen bisher noch nicht in Erscheinung getreten, da die Verladungen teils wegen Beschränkungs-schwierigkeiten, teils wegen lokaler Zirkels noch nicht in nennenswertem Umfang eingeleitet haben. Aus Russland wird eine beträchtliche Annahme der Verladungen gemeldet, die wohl eher auf fokozierte Verladestärke vor dem bevorstehenden Schiffsabfuhr in den Kauf-Plätzen zurückzuführen ist, als daß sie zu einer Korrektur des russischen Exportüberschusses berechtigt. In Deutschland bleibt die reze Frage der Wahlen für disponibel und nahe fällige Ware an, die zu vollen Preisen aus dem Markt genommen wurde, und der Umstand, daß das schwimmende Material der ersten und zweiten Hand außerordentlich knapp ist, dürfte — unabhängig von den Schwankungen der überseeischen Terminbörsen und trotz der häufigen Klagen der Mühlen über ungenügenden Weizenabfluß — eine stetige Haltung des Marktes für Promptgetreide gewährleisten. Für spätere Zeiten könnte sich die erste in einigen Wochen früher in Erscheinung tretende Konkurrenz der drei europäischen Kanada, Australien und Argentinien um die Eroberung der Aufnahmestellen leichter zugunsten der Käufer auswirken. Am Berliner Vorkaufsmarkt stand der Dezember-Termin, für den Andienungen bisher nicht erfolgt sind, im Zeichen harter Bedingungsfrage und konnte seinen Kursstand wesentlich verbessern. Spätere Zeichen profitierten zwar auch von der Festigkeit des Dezember-Termins, doch gingen für letztere die Kursbesserungen über ein bezeichnendes Maß nicht hinaus, da die billigen argentinischen Offerten vielfach Abgabeneigung hervorriefen.

Roggen: Am Roggenmarkt blieb die Stimmung in der Berichtswochen recht fest, von einer durchgreifenden Besserung des heimischen Warenangebotes ist noch immer nichts zu hören, und die Sicherung des wachsenden, an den Markt kommenden Materials erfordert höhere Preisangebote, die noch immer schlecht versorgt wurden. In ausländischen Roggen nahmen die westdeutschen Mühlen wieder einige Partien auf der Basis von annähernd zwölf holländischen Gulden per 100 Kilogramm auf, auch die Berliner Großmühlen zeigten regeres Interesse für Weizen-Roggen, ihre Preisangebote, die sich um etwa 11,80 bis 11,70 holländische Gulden (15 Hamburg) bewegten, führten zwar bislang nicht zu erwähnenswerten Abschlüssen, bemerken aber die Unmöglichkeit, aus den gegenwärtigen armen inländischen Ablieferungen den laufenden Bedarf zu decken. Am Berliner Vorkaufsmarkt kam weiter keine feste Bedingungsfrage für Dezember-Roggen, für welchen ebenfalls noch keine Andienungen erfolgt sind, zum Durchbruch, die die Preise zeitweise sprunghaft anheben ließ. Daß ein ziemlich starkes Decouvert in Dezember-Roggen bestand, wurde bereits in früheren Berichten hervorgehoben; wie groß dasfeld, konnte noch nicht nach den ziemlich erheblichen Um-

läufen der letzten zwei Wochen, die zweifellos der Liquidierung eines Teiles der Dezember-Engagements gebietet haben, schwer zu beurteilen. Die weitere Preisbildung für Dezember-Roggen wird daher durch das Ausmaß der noch bestehenden Bedingungsfrage bestimmt, wobei nicht außer acht gelassen werden darf, daß einer allzu kräftigen Kaufsdrückbewegung Grenzen gezogen sind, erstens durch Bedingungsfragen der Landwirtschaft auf Grund der jetzt mehr Kurell bietenden Verkaufspreise, zweitens durch angeleglich in Vorbereitung befindliche Andienungen effektiver Ware, die sich bei bedingungslosen Quantitäten manchen Käufer zur Lösung seiner Engagements veranlassen würden. Am Vorkaufsmarkt für spätere Zeiten bemerkt sich das Wirken in ruhigeren Rahmen, einer zeitweise etwas lebhafteren Nachfrage stand genügendes Angebot gegenüber und die Preisbewegungen blieben sich in engeren Grenzen. Die bisher für März- und Mai-Vorkauf geäußerten Aufseher sind verschwunden, haben teilweise sogar einem leichten Depot-Play gemacht.

Getreide: Die in der vergangenen Woche ausgesprochene Annahme, daß größere Vollen qualitativ leinerer Getreide zunächst nicht auf dem Markt erscheinen werden, hat sich bisher als richtig erwiesen. Das Angebot in solchen Getreide hat weiter nachgelassen, während sich andererseits Kaufinteresse bemerkbar macht. Aus diesem Grunde haben die Preise für gute Qualitäten nicht unerheblich angezogen, auch die Bewertung weniger guter Ware ist eine bessere geworden. Die Forderungen für dänische Getreide sind gegenüber der Vorwoche um etwa 1/2 Krone erhöht. Nach wie vor ist darin starkes Angebot vorhanden. Aus Polen wird keine Getreide mehr angeboten, ebenso sind Abschlüsse in tschecho-slowakischer Getreide nicht gemacht worden. Es erscheinen am Markt schottische und nordenglische Weizen, in denen etwas gebändert worden sein soll.

Ofer: Anfangs der reichlichen Inlandsangebots etwas abgenommen, zum Schluß auf bessere Konsumfrage erhöht. Offerten in Plata-clipped-Ofer auf Frühjahrslieferung führten vereinzelt zu Abschlüssen nach Mitteldeutschland.

Malz: hatte in greifbarer Ware regelmäßigen Konsumabgang bei gut gehaltenen Preisen, für spätere Liefertermine waren die Preisangebote der inländischen Bezirker meist so niedrig gehalten, daß sie trotz billigerer argentinischer Angebote dem Importeur, der die verschiedenen Risiken durch Eisefahrt, schwankende Anfrachten usw. in Rechnung stellen muß, nur selten Anreiz zu Abschlüssen boten.

Hamburger Warenmarkt vom 7. Dezember.

Kaffee: Brasilienorten unverändert bis 1 Schilling niedriger. Terminpreise 1/2 bis 1/4 Pfennig höher. Postmarkt weiter ruhig. Santos-Spezial 112 bis 120, Gyraptima 102 bis 110, Prima 90 bis 102, Superior 96 bis 98, Good 92 bis 96, Rio 80 bis 86, gewaschene Rio 125 bis 130 Schilling.

Raffia: Im Einklang mit Newyork war der Markt sehr fest. Das Postgebot blieb zwar in ruhigen Bahnen, doch fand in Abladungsware teilweise reges Geschäft statt. Accra good fermented loco 28 bis 30, ab Abladung 29,5 bis 31, Bahia-Superior loco 59, ab Abladung 61 bis 62, Thomo-Superior 60, loco ab Abladung 63 bis 64, Trinidad-Plantation loco 68 bis 69, Abladung 69 bis 67, Epoca Arriba ab Abladung 78, Raffia ab Abladung 78,8 Schilling.

Reis: Da dem Markt jede Anregung fehlte, blieb das Geschäft nur klein. Die Preise blieben indessen ihren letzten Stand. Man notierte Burma II loco 15,8, neue Ernte März-April und April-Mai 14,8, Burma-Bruch A I loco und Dezember 14,7, Burma-Bruch A I neue Ernte März-April und April-Mai 18,4, Burma-Bruch A II loco und Dezember 14,1, Wolmein loco und Dezember 20 Schilling, Januar 20,2, Siam-Spezial 19,2, Siam-Superior loco 20,2, Valencia neue Ernte 20,4 Schilling; alles unverändert.

Auslandszucker: Trotz stetiger, teilweise fester Tendenz und höherer Forderungen blieb der Markt noch ziemlich beschränkt. Auch tschechische Kristalle heimwärts wurden etwa loco und Dezember mit 17,11% bis 18% genannt. Januar-März 18,3% bis 18,5%, Mai 18,6% bis 18,8% gefordert. Deutsche Kristalle waren etwa loco und Dezember 17,8% und 17,9%, Januar 17,9 bis 17,11% Schilling.

Schmalz: Tendenz: ruhig. Amerikanisches 33%, amerikanisches raffiniertes 33% bis 34%, Hamburger Schmalz 38 Dollar.

Getreide: Die Tendenz war bei kleinem Geschäft und festen Preisen unverändert. Bei stetiger Tendenz blieben die Preise unverändert. Offensivkräfte. Das Geschäft hielt sich weiter in engen Grenzen. Die Nachfrage war gering, Preisveränderungen waren nicht zu verzeichnen. Chile-Gaballeros-Böden 27,5 bis 29, Donauböden loco 17 bis 17,5, degal. gereinigt 18 bis 18,5, Rangonoböden, banderleiten 12,5 bis 13, russische Tellerlinien 29 bis 32,5, russische Süderlinien 14,3 bis 15,5 Pfund Sterling per 100 Kilogramm, holländische Erbsen 21 bis 22, Guisden per 100 Kilogramm, Victoria-Erbsen 20 Goldmark per 50 Kilogramm.

Schiffsnachrichten.

Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie.

Nach Newyork: D. Cienfuegos ab Hamburg 9. Dez., ab Cuxhaven 10. Dez., D. Hamburg ab Hamburg 16. Dez., ab Cuxhaven 17. Dez., D. Reval ab Hamburg 20. Dez., ab Cuxhaven 21. Dez., M. S. Bremer ab Hamburg 23. Dez., D. Albert Hall ab Hamburg 26. Dez., ab Cuxhaven 27. Dez., D. Iburgia ab Hamburg 30. Dez., D. Deutschland ab Hamburg 31. Dez., ab Cuxhaven 1. Jan., D. Hindenburg ab Hamburg 3. Jan., — Philadelphia, Baltimore, Norfolk: Ein Dampfer etwa 2. Jan. — **Westküste Nordamerika:** D. Wilt 18. Dez., M. S. Chris 8. Jan., D. Seefox 22. Jan., — **Östliche Südamerika:** D. Wagnerswald 11. Dez., D. Havnenstein 11. Dez., M. S. Landard 15. Dez., D. Steinerwald 8. Jan., D. Württemberg 8. Jan., — **Westküste Südamerika:** D. Nagot 11. Dez., D. Nevada 17. Dez., D. Amalfi 22. Dez., D. Kerkowald 16. Dez., D. Arich 31. Dez., — **Afrika:** D. Schlemm-Gelstein 31. Dez., D. Capaterra 28. Dez., M. S. Rio Bravo 11. Jan., D. Welterwald 22. Jan., D. Nord-Schleswig 3. Febr., M. S. Rio Branco 13. Febr., — **Rube:** D. Nauplia 20. Dez., D. Amalfi 15. Jan., D. Nauplia 15. Febr., — **Indien:** D. Wilt 18. Dez., D. Galtia 24. Jan., D. Almarf 8. Jan., D. Seifrid 15. Jan., D. Rula 26. Jan., — **Jamaika, Haiti, San Domingo und Vorküste:** D. Arca 11. Dez., D. Mexiko 31. Dez., D. Brunwald 22. Jan., — **Chasen:** D. Adolph 8. Dez., D. Terlingier 11. Dez., D. Mentor 18. Dez., D. Rühr 18. Dez., D. Didenburg 26. Dez., D. Matopos 1. Jan., D. Trier 8. Jan., M. S. Cavalland 19. Jan., — **Afrika:** D. Wilt 11. Dez., — **Hamburg-Amerika-Linie:** Wöchentlich ein Dampfer.

Sächsishe und außerländische Konkurrenz.

(Anm. — Anmeldefrist.)

Sächsisch: Scheibenberg: Kaufmann Paul Heber, Bover, l. Ba. Josef Bover, Scheibenberg, Ann. 21. Dezember.

Außerländisch: **Witona (Ode):** O. T. Döfel, Witona, Ann. 15. Januar. **Kapiba:** Thüringische Erdwaren-W.G., Kapiba, Ann. 6. Januar. **Kunzsburg:** Kolonialwaren-Bändler Josef Gruber, Kunzsburg, Ann. 28. Dezember. **Berlin:** Kaufmann Konrad Schulz, Berlin-Tegel, l. Ba. **Richard Köppl, Berlin S.O.** 10, Ann. 9. Januar. **Berlin-Schöneberg:** Bankier Karl Vinckmann, Berlin-Schöneberg, Ann. 31. Dezember. — **Werb & Co., Berlin, Ann. 31. Dezember.** **Charlottenburg:** Kaufmann Ferdinand Arbeiter, Charlottenburg, Ann. 28. Dezember. **Hilberswalde:** Werks. Gummiwarenfabrik, W. m. B. O. Hilberswalde, Ann. 3. Februar. **Greußen:** Radlax Schuhmacher-Ernstwert Müller & Petersmann, W. m. B. O. Hamburg, Ann. 29. Januar. **Gatzgerode:** Schuhwaren-Bändler Jakob Weitz, Gatzgerode, Ann. 20. Dezember. **Immenhaid:** Gutw. Leopold Bornack, Zeitzheim, Gemeinde Oberlichtenbach, Ann. 31. Dezember. **Leubna:** Uteleute Gerhard und Anni Reimer, Leubna, Ann. 22. Dezember.

Vierpool, 8. Dezember. Baumwolle. (Schluß.) Loco 6,58 (6,54), Dezember 6,26 (6,28), Januar 6,34 (6,30), Februar 6,26 (6,28), März 6,44 (6,45), April 6,46 (6,49), Mai 6,57 (6,58), Juni 6,69 (6,61), Juli 6,67 (6,68), August 6,70 (6,72), September 6,74 (6,75), Oktober 6,77 (6,78), November 6,79 (6,80), Dezember 6,81 (6,82). Tagesimporte 14.700 (15.200), Tagesexporte 8000 (7000), Exportverläufe 1000 (900) Ballen. **Regent. Upper B. G. fair loco 9,15 (9,15).** Tendenz: kaum fest. — **Agrippische. (Schluß.)** Saffordis: 12,35 (12,30), März 12,25 (12,22), Mai 12,18 (12,19), Juli 12,44 (12,10), Oktober 12,22 (12,24), loco 13,60 (13,70). Tendenz: fest.

Newyork, 8. Dezember. Baumwolle. (Anfang.) Dezember 12,33 bis 12,35 bis 12,36, Januar 11,93 bis 11,96 (11,80 bis 11,88), März 12,19 bis 12,20 (12,10 bis 12,13), Mai 12,42 bis 12,48 (12,32 bis 12,34), Juli 12,62 bis 12,65 (12,54), Oktober 12,88 bis 12,84 (12,72 bis 12,70). Tendenz: fest.

Neuorleans, 8. Dezember. Baumwolle. (Anfang.) Dezember 11,97 (11,92), Januar 11,98 (11,92), März 12,18 (12,08), Mai 12,29 (12,22), Juli 12,47 (12,39), Oktober 12,89 (12,53). Tendenz: fest.

Amerikanische Warenmärkte.

Ruder — Newyork (Schluß)		8. November	7. Dezember
a) Holzwaren:			
per Dezember	326	320	
per Januar 1927	327	331	
per März 1927	322	325	
per Mai 1927	327	330	
per Juli 1927	334	337	
per September 1927	340	344	
per Dezember 1927	608	615	
b) Weizen:			
Tendenz: fest			
Kaffee — Newyork (Schluß)			
Rio Arica Nr. 7 loco	15,50	15 1/2	
Rio Kaffee Dezember	16,00	14,90	
Rio Kaffee März 1927	14,72	14,68	
Rio Kaffee Mai 1927	14,23	14,15	
Rio Kaffee Juli 1927	13,75	13,71	
Rio Kaffee September 1927	13,70	13,3	
Santos Nr. 4 loco	20,125	20,375	
Juni 1927	—	—	
Engl. Pfund	—	—	
Tendenz: fest			
Baumwolle — Newyork (Schluß)			
Logo Newyork	—	11,07	
Dezember	—	11,07	
Januar 1927	—	11,08—11,09	
Mai 1927	—	12,28—12,30	
Juli 1927	—	12,46—12,47	
Oktober 1927	—	12,63	
Tendenz: —			
Baumwolle — Newyork (Schluß)			
Logo Newyork	—	12,06	
Dezember	—	12,25	
Januar 1927	—	11,91—11,93	
Mai 1927	—	12,16	
Juli 1927	—	12,37—12,38	
Oktober 1927	—	12,60	
August 1927	—	12,70	
September 1927	—	12,81	
Oktober 1927	—	12,79—12,80	
Anfuhr in Atl. Ozean	—	8000	13000
Anfuhr in Golfküsten	—	6800	85000
Export nach England	—	5000	1000
Export nach dem Kontinent	—	37000	35000
Tendenz: ruhig			
Metalle — Newyork (Schluß)			
Kupfer loco	13,70	13,70	
Kupfer Elektroloco	13,63	13,80	
Kupfer Elektroloco Januar	—	—	
Kupfer Elektroloco loco	13,25	13,25	
Zinn loco	69,25	69,50	
Zinn loco 99%	67,25	67,75	
Nei-Newyork loco	7,90	7,90	
Nei East St. Louis loco	7,75	7,75	
Nei Newyork loco	7,35	7,55	
Zink East St. Louis loco	7,00	—	
Silber Ausland	53,12	53,12	
Aluminium 98—99%	26,80	26,80	
Nickel in Barren	35,00	35,00	
Weißblech	5,50	5,50	
Wesjmer Stahl	35,00	35,50	
Tendenz: —			
Getreide u. Mehl — Chicago (Schluß)			
Terminpreise			
Weizen per Dezember	139,50	140,625	
Weizen per Mai 1927	140,75	140,625	
Weizen per Juli 1927	132,75	132,50	
Tendenz: unregelmäßig			
Weizen per Dezember	75,63	75,125	
Weizen per Mai 1927	84,12	83,875	
Weizen per Juli 1927	86,75	86,375	
Tendenz: fest			
Ofer per Dezember	44,38	43,50	
Ofer per Mai 1927	49,12	48,00	
Ofer per Juli 1927	48,00	47,375	
Tendenz: fest			
Roggen per Dezember	91,12	91,00	
Roggen per Mai 1927	97,88	97,50	
Roggen per Juli 1927	97,12	97,125	
Tendenz: fest			
Postpreise			
Winter/Sommer Nr. 2	—	—	
Winter/Sommer Nr. 2	—	—	
Gemischter Nr. 2	—	—	
Winter/Sommer Nr. 3	—	—	
Weizen gelber Nr. 2	78,50	78,50	
Weizen weißer Nr. 2	78,50	78,00	
Weizen gemischter Nr. 2	—	77,50	
Ofer weißer Nr. 2	—	60,50	
Roggen Nr. 2	—	—	
Gerste malting	60,00—77,00	56,0—77,00	
Gerste feeding	—	—	
Newyork, Postpreise			
Weizen Winter Durum Nr. 2	161,50	152,625	
Manitoba Nr. 1	157,12	156,625	
Winter Sommer/Winter Nr. 2	152,88	154,75	
Winter Sommer/Winter Nr. 2	157,00	158,125	
Weizen neu, ankom. Ernte	80,64	89,125	
Roggen Nr. 2 Job. N. D.	106,88	106,00	
Gerste malting	76,00	75,00	
Gerste feeding	—	—	
Wheat Spring wheat circa	6,75—7,25	675,00/725,00	
Winnipeg (Schluß)			
Weizen per Dezember	131,375	131,125	
Weizen per Mai 1927	135,375	135,125	
Weizen per Juli	135,375	135,125	
Ofer per Dezember	56,00	55,125	
Ofer per Mai 1927	58,50	58,00	
Ofer per Juli 1927	—	—	
Gerste per Dezember	68,50	62,50	
Gerste per Mai 1927	67,375	67,00	
Gerste per Juli 1927	—	—	
Manitoba			
Weizen loco Northern I	133,875	133,375	
Weizen loco Northern II	130,125	129,375	
Weizen loco Northern III	124,125	123,375	
Leinöl per Dezember	189,375	188,50	
Leinöl per Mai 1927	198,50	197,60	
Leinöl per Juli 1927	—	—	
Roggen per Dezember	80,00	80,375	
Roggen per Mai 1927	96,125	95,60	
Roggen per Juli 1927	—	—	
Heute u. Schweine — Chicago (Schluß)			
Schmalz per November	—	—	
Schmalz per Dezember	12,00	12,48	
Schmalz per Januar 1927	12,40	12,37	
Schmalz per Mai 1927	12,37	—	
Short ribs per November	—	—	
Short ribs per Dezember	—	13,25	
Short ribs per Januar 1927	—	13,50	
Short ribs per Mai 1927	—	14,00	
Speck (Shippen) loco	—	14,00	
Newyork			
Schmalz prima Western loco	13,30	13,25	
Loig special	7,375	7,275	
Loig extra	8,0		

Musiolinis 40-Knoten-Schiffe.

Von Schiffbau-Dipl.-Ing. Dr. Winkler.

Wie in den letzten Tagen in den Zeitungen berichtet wurde, soll Musiolini behauptet haben, die Italiener planten den Entwurf und Bau zweier Passagierschiffe mit einer Wasserdrängung von je 35 000 Tonnen, die mit vierzig Seemeilen in der Stunde Reisegeschwindigkeit, das sind etwa 74 Kilometer pro Stunde, den Atlantischen Ozean durchpflügen sollen.

Wacht man einen Sprung vom Handels- zum Kriegsschiffbau, so bemerkt man dort allerdings Maschinenleistungen, die an Land nur höchst selten auf solch einem verhältnismäßig kleinen Raum konzentriert sind. Der dazu gebrauchte Platz ist an Land auch schließlich nicht so wertvoll wie der an Bord.

Es gibt eine gewisse Grenze zwischen Geschwindigkeit und Wasserdrängung, die, wenn auch nicht scharf umrissen, so doch trotz aller neuzeitlichen Schiff- und Schiffsmaschinenbau-technik vorläufig noch nicht ungeheuer überschritten werden darf.

Wieder war es Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, das im Jahre 1922, der Zeitschrift „Shipbuilding and Shipping Record“ zufolge, den Bau zweier Riesenschiffen plante, die bei elektrischem Antrieb 30 Knoten laufen sollten.

Die Abmessungen der beiden Musiolini-Schiffe „Mex“ und „Dux“ dürften, falls ihre Konstruktion nicht ganz aus dem Rahmen des bisher Dagewesenen fallen sollte und falls die Angabe der Tonnenzahl von 35 000 stimmt, dem bekannten Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Columbus“ gleichen.

es sei denn, was aber unwahrscheinlich ist — die Italiener hätten einen neuartigen Schiffantrieb erfunden. Von Interesse dürfte sein, daß außer den beiden 40-Knoten-Schiffen, die italienische Cosulich Linie beabsichtigt, in Triest zwei Motorfahrtschiffe in Auftrag zu geben, deren Hauptdaten (Länge mal Breite mal Tiefgang) 218 : 25,0 : 9,14 Meter und die für eine Geschwindigkeit von 24 Knoten gedacht sind.

Was soll ich schenken? Der kluge Geschäftsmann antwortet mit seiner Weihnachtsanzelge. Verlag der Dresdner Nachrichten. Includes a Christmas tree illustration.

Bermischtes. Mittelholzer ist abgestoßen. Umgestaltung der Eisenbahnwagen. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft ist, um die Verhältnisse, die durch den Krieg und die Inflation bedingt waren, wieder auszugleichen, in wachsendem Maße im Begriff, einen Ausbau des Personenzugverkehrs vorzunehmen.

und den neuzeitlichen Erfahrungen anpassen. Kellere Schloßwagen sind umgebaut und möglichst vervollkommen worden. Schließlich sei noch erwähnt, daß die neueren Wagen 4. Klasse mit Sonnendach versehen sind und durch ihre Signaturnummern und großen Fenster einen bedeutenden Fortschritt gegenüber den alten Wagen darstellen, zumal sie neuerdings ebenfalls mit elektrischer Beleuchtung versehen sind.

Ein furchtbarer Rohling. Aus Aachen kommt folgender Zuspruch: Der Arbeiter Heinrich Hansen, der wegen gefährlicher Körperverletzung seines Bruders zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hatte am Nachmittag des Tages der Verurteilung mit seinen Eltern, mit denen er wegen seiner Frau in Unfrieden lebte, eine blutige Auseinandersetzung.

Kapitäne mit gefährlichem Patent. Der Leiter der Musterungsstelle für Seeleute in Rinteln, der 45-jährige Seeleute, die noch nicht die Seefahrtsschule besucht hatten, gefährliche Kapitänpatente ausgestellt hat, wurde wegen Unfürsorglichkeit und Befehlsgewalt zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Bankunterjahnungen aufgedeckt. Anfang vorigen Jahres verschwand bei einer Berliner Großbank ein größeres Aktienpaket. Der Verdacht fiel auf einen gewissen Rest, der zu den Treuhändern Zutritt hatte. Es konnte ihm eine Verurteilung zwar nicht bestimmt nachgewiesen werden.

Ein Nord nach 22 Jahren aufgefährt. Das thüringische „Fandestrinmal“ hat einen vor 22 Jahren verübten Mord an dem Bildhauer Albertsch aus Hilburgshausen vorfakt. Wiederholt auflebende Gerüchte veranlaßten vor kurzem die Wiederaufnahme der Ermittlungen.

Tödliche Blutvergiftung einer Artistin. Die Tänzerin Rosa, die im Wintergarten in Berlin auftrat, ist plötzlich einer Blutvergiftung erlegen. Die Künstlerin pflegte sich für ihren indischen Tempelbau vollständig mit Bronzefarbe anzustreichen; hierbei scheint eine kleine Verletzung im Gesicht übersehen worden zu sein.

Selbstmordversuch eines österreichischen Ministerialrats. Der Ministerialrat im österreichischen Handelsministerium, Dr. Richard Ehrenfeld-Pop, der Vorstand der Bundesanarchisten-Verleumdungsgesellschaft („Autobeg“), hat am Dienstag in seinem Bureau einen Selbstmordversuch verübt, indem er sich eine Angel in die rechte Schläfe steckte.

Unwetter in Rumänien. Aus Budapest wird gemeldet: Nach hier vorliegenden Radiomeldungen aus Bukarest sind durch die Infolge der Schneehülle verursachten schweren Störungen alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen mit dem Auslande unterbrochen.

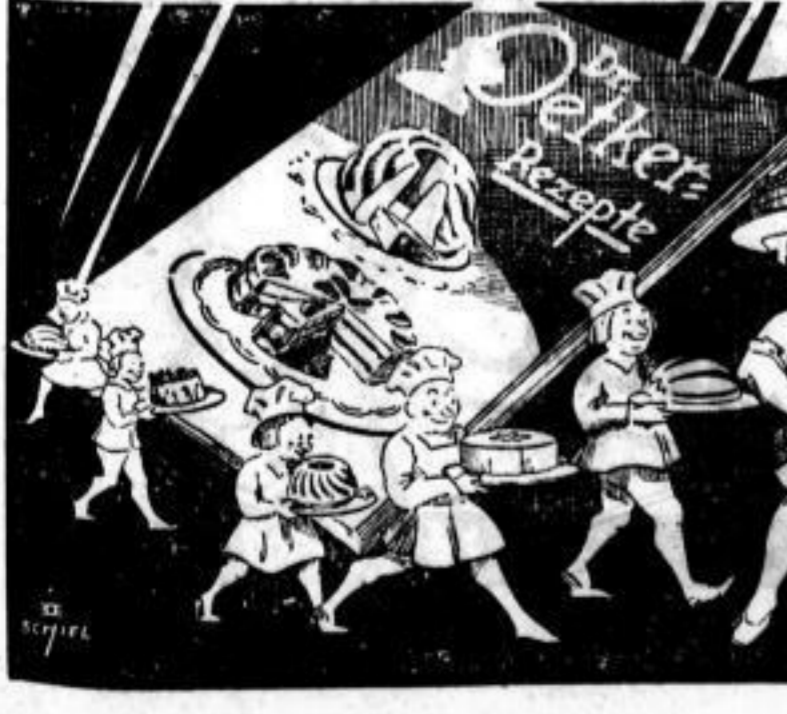
Erdböhe im südafrikanischen Rohstoffgebiet. Nach Meldungen aus Kapstadt ereigneten sich im südafrikanischen Rohstoffgebiet mehrere Erdböhen, die erhebliche Zerstörungen anrichteten. Ein Europäer und drei Eingeborene wurden getötet, sieben Eingeborene schwer verletzt.

„Rohbuds“ spirituelle Taufe. In dem bescheidenen Dachstuhl eines Hauses in dem englischen Städtchen Crickwood, das von der „Christian Spiritual Society“ als „Kirche“ benutzt wird, fand kürzlich eine spirituelle Taufhandlung statt. Der Täufling war das einem Ehepaar Anghi aus Denbore geborene Kind und erhielt in der Taufe den bisher unbekannt Namen Rohbud, der durch Vermittlung eines weltlichen Wohltäters als von der Welt entfernt bestimmt der Heiligung geweiht wurde.

Kindermund. Rnecht Kuprecht, Sohn Josef Adolf, erstickte am Heiligen Abend im Kreise der versammelten Eltern- und Nichten, um Bericht zu halten über die selbstgemachten Geschenke der Kinder. Mehr oder minder jägernd zeigte ein jedes auf, was es seinen Eltern, Tanten und Verwandten zum Feste zu beschicken gedachte.

Die Heinzelmännchen sind's gewesen! So könnten Sie ausrufen, wenn Sie Ihren erstaunten Lieben eine der vielen Torten anbieten, die Sie ohne große Mühe und sehr preiswert nach den sorgfältig ausprobierten Oetker-Rezepten hergestellt haben. Eine glänzende Auswahl vieler gänzlich neuer Rezepte für Kuchen, Torten und Kleingebäcke aller Art ist in dem neu erschienenen Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F enthalten.

Folgen Sie dem Schritt der Zeit. u. ersetzen Sie Ihr altes Heft durch ein neues. — Viele Rezepte für beliebige Puddings u. alle Geleesorten sind außerdem in dem neuen Buch enthalten. Auf den vorstglichen Backapparat „Küchenwunder“ mit dem man auf kleiner Gaskocherflamme bei einem Gaseverbrauch von ca. 3 Pfg. einen großen Kuchen backen kann, wird empfohlen hingewiesen.



Gurnen

Gauvertragsversammlung des 14. Turnkreises D. T. Aus der Gauvertragsversammlung des 14. Turnkreises...

Der Dresdner Hauptausflug für Leibesübungen hielt einen Vortrag zur Ausbildung von Sportturnerinnen...

Bezirk Volkswitz, D. T. (H. W. G. G.). Tagespresse - Radpresse - Fährregeln waren die Aufgaben...

gember, findet abends 7 Uhr eine Besichtigung der „Dresdner Nachrichten“ statt...

Kraftfahrtsport

Die Disqualifikation der Firma Opel aufgehoben. Die wir erfahren, sind die in Berlin stattgefundenen Verhandlungen...

Radspport

Die Rad-„Fischer-Wellmeister“-Schiff in Eibersfeld. Bei den am Dienstag in Eibersfeld stattgefundenen Verhandlungen...

Das Neunorher-„Emslagerennen“. Das H. Neunorher Emslagerennen nahm schon im Verlaufe der ersten beiden Nächte einen recht bewegten Verlauf...

Der H. S. Südwest (H. D. N.) hielt am 5. d. M. seine Generalversammlung ab. Aus den Berichten des Vorstandes war zu ersehen...

Rasensport

Fußball-Vänderspiel.

Den letzten offiziellen Mitteltungen der F. F. V. N. ist anzu nehmen, das das Tripartit-Komitee die Verbände von Dänemark...

12. Dezember: Deutschland gegen Schweden in München; 19. Dezember: Spanien gegen Ungarn in Prag...

Schottland in Belfast; 18. März: Belgien gegen Holland in Hamburg; 19. März: England (Amateur) gegen Wales in Reading...

Abgelehnter Fußball-Verbandsvertrag. Das für den kommenden Sonntag angelegte Verbandsvertrag: Verein für Bewegungsspiele...

Fußballverein Sachsen 1900 erzielte am vergangenen Sonntag folgende Resultate: Sachsen 1. gegen Sportfreunde 00 1. 3:2...

Spielevereinigung Jülich in Barcelona. Neben das siegreiche Spiel des deutschen Fußballmeisters in Spanien liegen jetzt mehrere Nachrichten vor...

Hockey

Mündliche Bekanntmachung des Reiches Eishockey im M. G. B. Ausschuss: Rudolf Höfer, Hausen, Fabauer Straße 18...

Einige Vereine sind noch mit der Abführung der Kopfgelder - teilweise mehrere Monate - im Rückstand. Aus diesem Grunde...

Sollten bis zum 30. Dezember 1926 noch Beiträge, wie oben angeführt, ganz oder teilweise fehlen, ist ein Strafzuschlag von 4.- M. befohlen...

Tennis

Deutschlands Wiederaufnahme in den Internationalen Tennisverband stehen nun keine Hindernisse mehr im Wege...

Der Gute Maßschuh ist und bleibt doch der reellste und vorteilhafteste. Insbesondere für leidende Füße die beste Hilfe.

Beim Verlassen des Festes noch frisch und reizend zu sein, ermöglicht '4711' mit ihren köstlich belebenden Kräften. Kölnisch Wasser. '4711' Weihnachts-Geschenkpäckungen RM 2.30, 3.20, 3.35, 4.25.

Gehalts-Vorschüsse werden gewährt an Beamte und staatl. fest Angestellte gegen 9% Zinsen jährlich und 9monat. Rückzahlung...

Germania Fahrräder 3 Mark für Damen Herren Kinder die Woche 3 Winkler-Läden Dresden

Einrichtungs-Koffer Rollenecessaires, Manicures. Gegen Rheumatismus Malphigol

Dauerwäsche blendend weiß, malw. Leinen, Allform und Weiten vorrätig. Spezialgeschäft für Dauerwäsche

Mäntel Kleider Kostüme Blusen Morgenröcke NAGELSTOCK Unvergleichliche Preiswürdigkeit Auswahl Qualität DRESDEN PRAGERSTR.3

Familiennachrichten

Heute früh entschlief sanft mein geliebter Mann, unser geliebter Vater und Großvater

Georg von Boddien

Kammerherr und Rittmeister a. D., Ritter hoher Orden, Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870/71.

Dresden-Zschachwig, den 8. Dezember 1926.

Franziska von Boddien geb. von Strombeck, Leopold von Boddien, Oberleutnant a. D., Lily von Malortie geb. von Boddien, Albert von Malortie, Polizeihauptmann und 2 Enkelkinder.

Trauerfeier Sonnabend den 11. Dezember 2 Uhr im Hause Dresden-Zschachwig, Putzstraße 26. Anschließend Beisetzung Friedhof Zschachwitz im engsten Familienkreise.

In dieser Nacht verschied nach kurzem, schweren Leiden unser langjähriger Reisevertreter

Herr Carl Hempel.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen selten pflichttreuen und gewissenhaften Beamten. Sein Andenken wird bei uns allezeit in Ehren gehalten werden.

Die Beisetzung findet am Sonnabend den 11. Dezember nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle des Johannistriedhofes aus statt.

Dresden, den 8. Dezember 1926

Peyer & Co. Nachfolger.

Heirat.

Die Braut, eine geb. v. ... (text partially obscured)

?

Warum

steht ihr Piano unbenutzt? ... (text partially obscured)

Stems-Grandiola-Vorsetz-Apparate

teilweise wenig gebraucht, die Ihnen sofort kauft. Klavierspiel erleichtern, werden billig verkauft

Zahlungs-erleichterung. Freiburger Straße 73



Pianos

flügel, Konzert-, altmodische, neu u. geb., Granit-, überst. billige Preise, günstige Zahlungs-, kleine Monatsraten.

Miet-Pianos Engelmann Marktstraße 27, L.

Wollene Unterkleider

bleiben weich und halten länger, wenn sie mit LUX-Seifenflocken gewaschen werden. Reiben Sie aber nicht und vermeiden Sie scharfe Waschmittel, die die zarten Wollfasern hart und filzig machen.

Und wie einfach ist die Wäsche! Sie brauchen die Stücke nur im lauwarmen LUX-Schaum auszudrücken u. sie dann mehrmals lauwarm auszuspülen.

Doppelgroße Packung 90 Pfg. Normalpackung 50 Pfg.



Am Dienstag den 7. Dezember entschlief nach langjährigem schweren Leiden unser allverehrter ehemaliger Obermeister

Robert Boden

im Alter von 68 Jahren. Leicht sei ihm die Erde.

Richard Fritzsche,

Obermeister der Schlosserzunft zu Dresden.

Die Beerdigung findet am Freitag den 10. Dezember nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle des Johannistriedhofes aus statt. Um zahlreiche Beteiligung der Kollegen wird gebeten.



ZU BEZIEHEN DURCH DEN WEINHANDEL

Hausbeamtinnen-Schule

von Dr. Katharina Spinner, Dresden-Weißer Hirsch, Bautzner Landstraße 47, Fernruf 37798.

C. Spielhagen

Wein, Festtage, Familienfeste!

Gute u. beste deutsche Weißweine vom Rhein und der Mosel, saftige Rotweine von der Pfalz, engelheim, Abmannshausen, Burgund usw. in Flaschen und ausgemessen vom Faß.

1/2 Flasche von Rm. 1.20 an ohne Flasche und Stadtsteuer. Arnonstr. 9 - Bautzner Str. 9 - Galeriestr. 8 Versand in alle Welt und in jeder Menge!

99000 Pakete Lebkuchen gratis

Freitag den 10. Dezember 1926, 1/2 Uhr mittags, gelangen im Motorsaal 2 (Marktgelände) zu verloschen. ... (text partially obscured)

Unterrichte

Auto-Fahrschule Langendorf jetzt: Amalienstr. 11, am Pirnaischen Platz

Pianos

erster Qualität zu mäßigem Preis u. gegen bequeme Teilzahlung Hoffmann & Kühne

Planofortfabrik Würzburger Straße (Linien 20 und 15).

Planinos

ausverkauft, es. Zeit. Pianofortfabrik Würzburger, Steinstraße 2, l.

Schirme

wurden in einer Stunde repariert u. übergeben Richard Sanei

Muster-Koffer

in Paris, Ober- u. Unter- teilten, halber billiger Richard Sanei

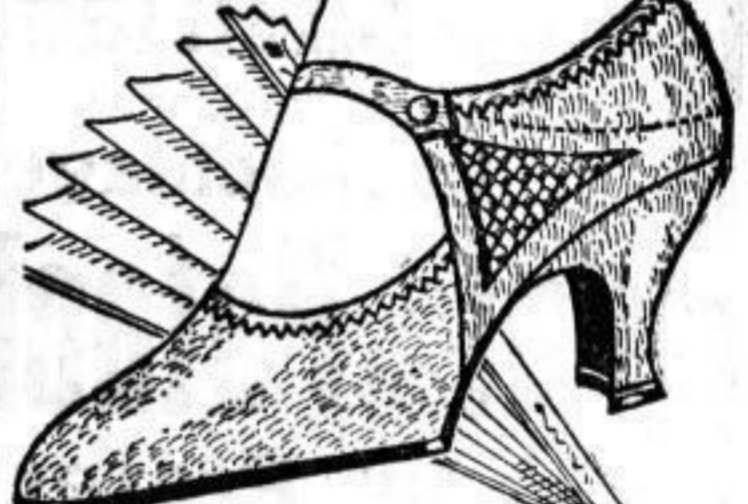
Arbeitsstoffe

preisw. mal. Garnt. für Herren u. Damen. Weiden-Weidenh

Zuschauk an der Arnsstraße 2.

Parfümeriezubehör ... Rasiermesser haarhart Grundig, Dresden-Neustadt, Rahnitzgasse 8, Sommer-Speisegebäude, Ecke Rathausstraße

Brokat



noch immer die große Mode

Die Auswahl ist eine unübertroffen reichhaltige Mk. 8⁹⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 13⁷⁵ 14⁵⁰ 21⁰⁰ usw.

Neustadt

Größtes Schuhlager Dresdens

Die Beerdigung unseres L. Dr. Arthur Roßberg findet am Freitag den 10. 12. 26 mittags 1 Uhr auf dem Johannistriedhof in Zschachwig statt. Goethe-Loge (V. A. O. D.) Trauertage Freitag den 10. Dezember 1926 abends 8 Uhr.

Vereine

Gebirgsvereine ... (text partially obscured)



Neuzeitliche Zusammenkunft

Amthof.

Sächsische Familiennachrichten. Schützen: Oberingenieur Friedrich Glodius, Arthur Roßberg, Marie Winkler geb. Weinreb, Johanne Dentzke verm. Starke geb. Kern, Carl Julius Bartheld, Alexander Walter, Ida verm. Reber, geb. Schlegel, Reichsbauinspektor L. R. Friedrich Wilhelm Rodt, Geschäftsführer Max Kurt Weisler, Paul Edwin Einbe, Amts- rat in Dresden. — Amtsgerichtsdirektor Dr. Paul Dombold, Oberstadtschreiber L. R. Ernst Albert Benjamin Gaul, Velpke; Frau Pauline Nobl, Archivar; Ida Hausher geb. Schmitt, Obergrüner; Ernestine verm. Komark, Baupol; Martin Dampel, Jüttau; Vina Verba, Dame nach Gump, Schönau; Ida Riebling geb. Schatz, Badel; Kammerer Kuerbach, Heidemau; Hans Naumann, Copitz; Carl Friedrich Müller, Göppersdorf.

Advertisement for Biberhut vom Blutmacher Buchholz, featuring an illustration of a beaver and a hat. JOHANNSTR. 13 HAUPTSTR. 2



Leonore u. Carmen Sacchetto

Tanz-Duett

Paul Przybilla

Ellen Sugin

Gäßig nachmittags und abends Tanz der gut. Gesellschaft

Harry Forrester-Neumeyer

Confereancier und Vortragskünstler

Cora Tom Sudan

Original spanische Tanz-Attraktion

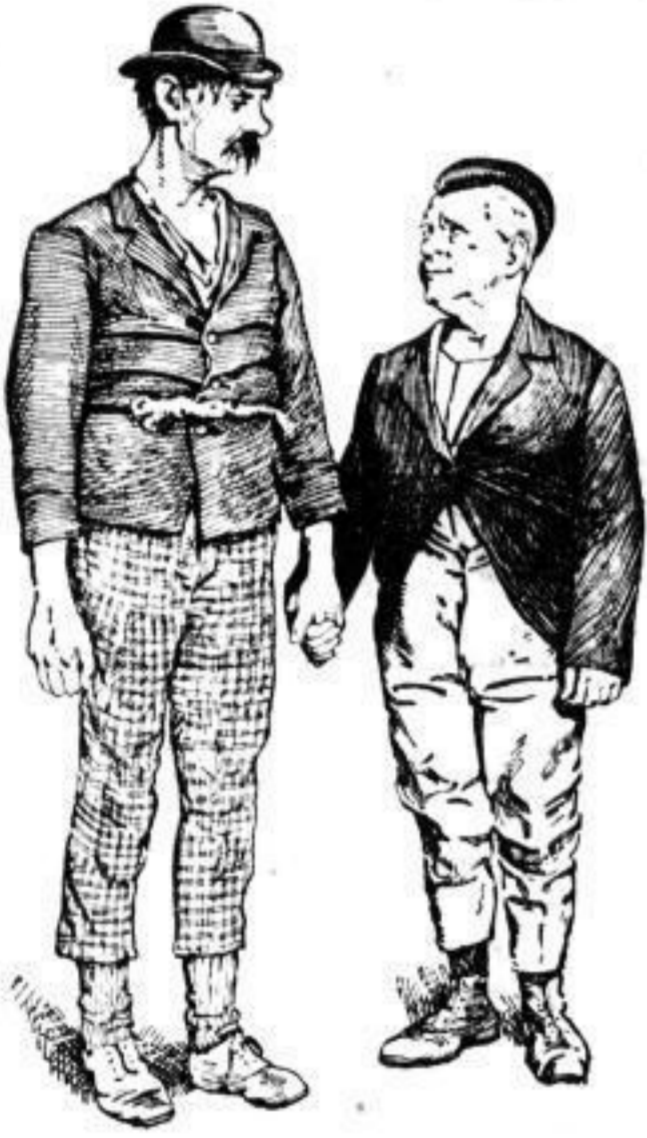
Puzzi Cassani

Vortragskünstlerin

Margit Kufka

Solotänzerin von der Budapester Staatsoper

Ab Donnerstag!



Sie wollen lachen?

Sehen Sie unseren

Lachschlager

Pat und Patachon im Prater

6 ganz verrückte Akte 6 und Sie werden Tränen lachen!

Zwerchfellerschütternd sind Pat und Patachon beim Kommiß

Wochentags 4, 7, 9 Uhr Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Kammer-Lichtspiele

Wilsdruffer Straße 29



„Weißer Adler“

Dresden - Weißer Hirsch Die Gast- und Tanzstätte von Weltweit

Heute Donnerstag Reunion Sonntag ab 4 Uhr: Tanz als Sport!

Konzertleitung H. Bock

Heute Donnerstag, 9. Dez., 8 Uhr, Künstlerhaus

Kammer-Konzert

Adolf Busch-Quartett

Ad. Busch, Gösta Andreasson, Karl Doktor, P. Grümmer

Fritz Busch

und neun Mitgliedern der Staatsoper Herren Rucker, König, Schütte, Knochenhauer, Biedner, Brant, Seifert, Starke, Knauer.

Programm: Beethoven, Streichquartett f-moll, op. 95 Adolf Busch, Divertimento für 13 Solo-Instrumente op. 30 (zum ersten Male) Schubert, Streichquartett d-moll (Der Tod und das Mädchen).

Karten zu 1.50 bis M. 5.— u. St. bei H. Bock, Prager Straße 9 und an der Abendkasse

Sonntag Schluß

Barum

Anf. 8, Sonntag 3 und 8 Uhr Ganz kleine Preise!

50 Pfg. bis 8.50 Mk.

Sonntag nachm. das kolossale Programm ohne jede Kürzung! Kinder nachmitt. die Hälfte der ganz kleinen Preise

Central-Theater

Nur noch vier Tage tanzt der weltbekannte Pariser Revue-Star

ENDJA MOGOUL

im 2. Akt der Operette

Die keusche Susanne

- 1. „Nargileh“ 2. „Der Paradiesvogel“

Gewöhnliche Preise!

M.S. Lichtspiele

MORITZSTRASSE 10 MORITZSTRASSE 10

Ab Dienstag: Das große Doppel-Programm

Großfeuer

Amerikanisches Sensationsfilmwerk mit Original-Aufnahmen eines Riesenbrandes und der damit verbundenen Gefahren der Feuerwehrmannschaft in 6 spannenden Akten

Snouk

der Eisbärjäger

Interessante und künstlerische Aufnahmen des Polarforschers Kapitän Kleinschmidt aus dem Leben und Treiben der Eskimos, insbesondere aus den schweren Kämpfen ums Dasein. Herrl. Jagdaufnahmen aus dem höchsten Norden jenseits des 88. Breitengrad., auf Robben, Walrosse u. Eisbären in 5 Akten

Vorführung: 4, 7, 9 Uhr

Pelzschuhe

werden neu eingeführt

Johann Schneider

Schuhreparatur

Trumpeterstraße 18, Striepenstraße 29, Löwenstr., Ecke Beutlitzstr.

Nichte Valencia

Drei Heft Op. d. B.

Nichte Valencia

Drei Heft Op. d. B.

Nichte Valencia

Drei Heft Op. d. B.

Valencia

Drei Heft Op. d. B.

Da 5 1/2, mel. bek. P. G. G. M. 1/2

Nichte Valencia

Drei Heft Op. d. B.

Nichte Adi

Drei Heft Op. d. B.

Opernhaus

Den 11. Dez. 8 Uhr

Das große

Walnachts-Programm

Hans Kandler

der beliebte Humorist und Confereancier sowie die weiteren Attraktionen.

Täglich 4 Uhr

Konzert und Cabaret bei freiem Eintritt

Central-Theater-Tunnel

München in Dresden!

Oberbayerische Bauern-Truppe

Hans Sagerer mit dem beliebten Komiker Michi Rotz.

Café Bleich

Täglich nachmittags und abends

„Salon-Kapelle“

„Frazz Groß“ Kabarett

Wochentags nachmittags Eintritt frei!

„Belvedere“

Östliche Konzerte

Täglich nachmittags 8 Uhr

Künstler-Konzerte

8 1/2 Uhr

Tanz, Eber-Jazz-Kapelle

Freitag 4 Uhr: Tanz-Fest Kapelle Piloten-Maria

Bericht: J. D. redaktionell

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Dresden: für die Dresdner

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.

Zeit: Dr. H. J. J. J.



Literarische Umschau

Dresdner Nachrichten Donnerstag, 9. Dez. 1926

Romane, Romane

Als der Film überhand nahm, als Film-Autoren und Film-Gesellschaften sich gegenseitig vor einander nicht mehr zu retten wußten, kurz: als man beiderseits keine „Original“-Ideen mehr hatte, ging man beherzt daran, nun systematisch die Belletristik zu verfilmen. Vom unteren Ritz bis zur höchsten Offenbarung dichterischen Genies, — wir haben alles auf der Leinwand erlebt; und erleben es immer wieder. Sind die Köpfe endlich gegen ein solches Verfahren den Schluß: daß es dann doch noch viel besser sei, Literatur zu machen, die gleich für die Verfilmung bestimmt wäre. Man verdoppelt so auf einfache Art das Gewicht; denn es wird stets zweifache, andere, die in einen Film gehen, weil sie den dazu gehörigen Roman gelesen haben. Es lebe die Kunst: ein Buch für zwei zu machen!

Dabei kann es nicht ausbleiben, daß Romane, die solcherart direkt auf die Verfilmung hin konzipiert sind, dies ohne weiteres erkennen lassen. Auch wer nicht weiß, daß der neue Roman von Thea v. Harbou: *Metropolis* (Verlag Scherl, Berlin), für den Film geschrieben wurde, wird nach wenigen Seiten erkennen: das wäre etwas zur Verfilmung! Und damit ist das Buch dieser begabten Schriftstellerin, die in früheren Werken gelegentlich sehr ernst zu nehmen war, leiner Literatur vertrieben die — künstlerisch gänzlich belanglos — einsig auf Sensation und für die Sensation bezieht. — Dennoch versucht Thea v. Harbou ihrem Buche durch Voranstellung der nicht gerade neuen These, daß „das Herz Mittel zwischen Hirn und Händen“ sein müsse, von Anfang an eine ernste Einstellung zu sichern. Und es ist gewiß nicht zu leugnen, daß Kapitel darin sind, aus denen eine dichterische Erschauung spricht, z. B. eines, in dem Vater und Sohn, oder: das Drama der „Großen Metropolis“ und das Menschenbild „an sich“, sehr ausdrucksvoll diskutieren bis zu der Feststellung, daß eine Eingung zwischen ihnen unmöglich sei; oder ein anderes, in dem Maria, die geliebte Freundin des Sohnes, eine große Schar von Kindern vor dem Untergang im Sodom und Gomorra der Metropolis bewahrt. Aber diese und ein paar ähnliche Kapitel sind keine Inseln im großen Meere der Sensation, „Metropolis“, — das soll eine Stadt von beinahe fünfzig Millionen sein. Mit einem Riesengebäude inmitten, dem „Neuen Turm Babel“. Er ist das Haupt der unwahrscheinlichen Menschensiedlung. Und in ihm regiert ihr Herr: Job Frederen, ein Mann selbstverständlich aus Eisen, ein Mann, der mit ein paar elektrischen Druckknöpfen Meere von Menschen und Maschinen befehligt. Ihn ist naturgemäß alles Menschliche fremd. Er kennt keinen Unterschied zwischen Mensch und Maschine; je mehr einer Maschine ähnelt, desto lieber ist ihm doch ein Mensch. Die Maschine ist Würde; sie ist Triumph der Stärke, der Unfehlbarkeit; sie kämpft die letzten Wüstentropfen aus den Herzen der Menschen, die einem sinnlosen Schicksal verfallen, mit letzter Kraft die Hoffnung auf Befreiung durch die göttliche Macht des reinen Herzens in sich nähren. Es würde hier zu weit führen, die einzelnen Absätze des sich entspannenden Kampfes zwischen der Macht Frederens und der des Volkes aufzuzählen. Genügt: der große Herr von Metropolis bricht endlich zusammen; er sieht selbst zur Vernichtung seiner phantastischen Stadt; er schießt seine liebe Schuld ein, und im Begreifen der Menschen, die er einst vernichtete. . . . Dabei, unter vielen anderen, A. die mühsame Frage offenbleibt: ob es in „Metropolis“ keine Fiktion gibt, die dem großen Vernichter rechtzeitige Handhaken anlegen könnte? Doch richtig: Thea v. Harbou verfährt eingangs besonders, daß ihre „Metropolis“ zeitlos sei. Und so ist es bauernd; mit frischem Realismus (— zum Teil von Zuständen, denen wir gar nicht mehr fernstehen —) wechselt eine höchst unklare „Metaph.“ die lediglich Mittel zum Zweck ist. Zum Zweck, das heißt: ein aufregendes Kinoerlebnis hervorzubringen. Und so werden wir am besten tun, in dem Roman ohne Umschweife das zu lesen, was er so ist: ein realistisch-motivierter, zeitlos-derzeitiger „Dreh-Film“.

Ein beinahe auch der Film-Sphäre angehöriger Roman ist *Der Stein im Mond* (Verlag: Verlag, Breslau). Sein Verfasser, Otto Will Gail, nennt das Buch einen „kometischen“ Roman, was freilich nur so zu verstehen ist, daß darin eine Art von Eroberung des Kosmos beschrieben ist. Und dies in einer oft wirklich sehr interessanten und spannenden Weise. Der Leser wird erst ein wenig nach Mexiko geführt, wo der Forscher Burns Ausgrabungen macht. Er findet dabei u. a. einen Mondstein, in den das Reichen des Kosmos, von einem Kreis umgeben, eingemeißelt ist; und dieser Teilman erzählt das Schicksal der jungen Mexikanerin, die dem Forscher manchen Weg im unbekannten Lande gewiesen hat. Im Trance sieht sie das untergegangene Land Wu und offenbar dem Forscher die Indianerfrage, nach der die Königin jenes Landes in den Weltraum geschleudert wurde und im Mond der Venus verweilt ist. . . . Bald danach befinden sich der Forscher und die Mexikanerin im Raketensystem des Ingenieurs Korf von Friedrichshafen aus auf der Reise ins All. Und in der technisch-wissenschaftlich offenbar gut fundierten, sehr lebendigen Schilderung dieser Utopie (— des in den lustigeren Weltreizen hinein geschweiften Wissenschaftlers von ganz besonderer Konstruktion —) deutet der Verfasser allerdings Möglichkeiten an, die bei richtiger Betrachtung der technischen Errungenschaften unseres Zeitalters durchaus nicht mehr so ganz unwahrscheinlich anmuten. Zudem witzig noch manche andere Wanderer von dem Ingenieur Korf gemeldet, z. B. die Konzentration der Sonnenkraft auf einen Punkt, von dem aus man dann sofortigen die Welt aus den Angeln ziehen kann (— ein Problem, dessen Lösung übrigens Hans Dominik schon vor Jahren in einem Roman auf überphantasievolle Art glaubhaft machen wollte).

Unter Freund Korf hat ferner im Reiter irgendwo eine Parium-Aniel aus dem Nichts geschaffen, eine Zwischenstation auf Ausflügen ins All; den „Astronaut“ (— hier dümmern Möglichkeiten für brennendste Dramen. . .). Was dann kommt, ist nun allerdings vorwiegend Sino. Die Reiter geraten nämlich in ihrem Raufschiff in die Flugbahn der Venus und bei dieser Gelegenheit auf den Trabanten der Venus. Und finden dort tatsächlich die verheiratete Königin des Landes Wu, wobei Burns hieraus die Zusammenhänge zwischen seinen Grabungen in Mexiko und diesem neuen Fund entdeckt. Indessen wird die Mexikanerin wohnsinnig, weil sie so plötzlich ihre mediterrane Vorstellung in die Wirklichkeit übertragen sieht. . . . Und der Venusstrahler ist sich in Wohlgefallen auf. . . . Damit ist wohl die Grenze des im Roman Möglichen um ein paar Kilometer überschritten. Aber davon abgesehen, bleibt genug des feststehenden Phantastischen, was das Buch im guten Sinne unterhaltsam macht.

Wiel weniger gilt das für einen kleinen Roman „Kraffiere“ von Walter v. Hummel (Verlag Knorr & Hirth, München). Vergleich man ihn mit den flotten, lebendigen Neufassungen des Verfassers, so ist man von Anfang an erschaut, ihn hier eine oberhin nicht sonderlich reizvolle Geschichte ziemlich nüchtern berichten zu sehen. Eine dramatische kleine Gattung um das Jahr 1880. — Das ist ein recht hübscher Rahmen für den Verbleib und die Familien-geschichte eines Offiziers, dessen Sohn schon den Bräutigam gegen Preußen mitmachen und dessen Tochter einen preußischen Offizier liebt. — man denke das in Bayern Jahrzehnte vor der Reichsgründung. Es ist also Milieu und Stoff da, woraus sich im härtesten Mittel immerhin eine ansprechende Erzählung machen ließe. Aber Hummel gestaltet nicht; er berichtet nüchtern, und er läßt seine Menschen nüchtern sprechen.

Von den mit diesmal vorliegenden Unterhaltungsromanen zu denen zuerst: *Marie Delmirich* von Paul Keller (Verlag: Verlag, Breslau). Keller hat viele Bücher von unterschiedlichem Wert geschrieben; so hat er hohe Aufträge erlebt, und ihr Verfasser kann sich zu den meist gelesten Autoren Deutschlands zählen. Das stimmt bedenklich; denn selten werden solche Erfolge von wahrhaften Dichtern errungen. — es sind meistens Konjunktur-Erfolge von Schriftstellern, die dem Unterhaltungsroman den breiten Publikum alsbaldig sehr beliebt mit einem neuen Wande begreifen. Zu ihnen aber gehört Paul Keller nicht, obwohl auch er manches geschrieben hat was in diesem Sinne Durchschlags-mare für ein einmal sehr breites Publikum ist. Keller hat doch in einer Reihe von Büchern zu denen auch sein neues gehört, eine innige Verbundenheit mit Heimat und Natur gezeigt, die keinen weitausländer Wächter des Gefühls und der Erkenntnis gibt. So auch in dieser „Marie Delmirich“, die nach dem Tode ihres Vaters die Leitung des Heimathofes und der Familie übernimmt, die der alternden Mutter Stütze und den jüngeren Geschwistern Mutter ist, die mit der Kraft ihres Herzens und der Stärke ihrer Hände für Heimat und Wahrheit arbeitet und sich Achtung und Stellung erobert; die endlich, im Kriege, ihren Kampf um ein geschicktes Leben vollendet gewinnt, indem sie sich dem einmütig geliebten Manne verbindet, einem Lehrer, der eine andere geheimer und nach deren Tode zunächst vergeblich um Marias Hand gebeten hatte. Es „passt“ in diesem Buche nicht viel, — aber es ist eine reiche Natur in ihrem kraftvollen Aufstieg gehalten, ein Triumph der Seele wird leuchtend sichtbar gemacht und das wollen wir doch nicht unterschätzen, sondern freundlich preisen.

Endlich sei ein Buch des Humors empfohlen: *Von Genies und Kamelen* (Guldenfuss-Verlag Leipzig). — Schon der Titel ist Alexander Puschkin's würdig. Der Band enthält vielleicht nicht des Verfassers Bestes, aber von diesem Besten immerhin genug: von wiewievielweiser Zellsatire nämlich — zu der die Erleuchtung unserer Zeit den echten Satiriker ja geradezu herausfordert. Und doch ein echter Satiriker ist geradezu. Doch ist bornierterer Witz und betrüblicher Erkenntnis dieses schönen Satirikers ist Puschkin's auch in seinem neuen Bande; und darum ist er uns, wie immer, willkommen. Hans Lehmer.

schämt sich eine aufrührerische Volksmenge ihrer eigenen Kinderwichtigkeit und Bosheit. — Die Art, wie Wasserinnig schillert und das Teufel das er schreibt, kann man als vorbildlich bezeichnen. — Hans v. Pöllner hat sich in seinem Roman *Comerling* oder *Der Weg durch die Nacht* das Ziel gesetzt, Fiktion und Politik, sonst zwei einander fast ausschließende Dinge, in eins zu verbinden. Dr. Paul Comerling ist einer seiner Zeitgenossen die Macht und Geld als das Wichtigste ansehen bis sie dann durch allerbaldigere Schicksale und durch Entdeckung ihrer Gemütskraft zu einem Umschwenken und damit zum innerlichen Wiedergelangen. Pöllners satirische und lebendige Darstellung wirkt anziehend und spannend; die Charakterisierung der Personen hat etwas sehr Ehrliches; man hat sich, daß man da wirklich einen Einblick in das moderne Treiben, in den Kampf um die Güter erhält, die das Leben verhältnißlich setzen, aber den Menschen selbst doch auch das Herz nicht, und dadurch erhebt sich der Roman über andere Bücher, die ähnliche Seiten wie Comerling zum Gegenstande haben.

Eine Anekdote ist es, echem Humor zu befragen! Und den bietet uns Rudolf Buch in *Wibbelm Brinkmeyer's Abenteuer*, von ihm selbst erzählt. Die Welt des Bauernvolkes, der ein ganz gehöriger Aufsteiger ist, erinnert an den Schlemmer, er prahlt mit seinen Manieren und Spitzbübereien, er ist immer im Rechte seiner eigenen Moral nie am Anschein verlegen, ein Beschützer der Antiquitäten, die an jartem Gewissen krank, was er alles durchmacht und anstellt, ließ man mit Erstaunen; der unwichtige Teil geht so ganz zu seinem Weien, und man bedauert, daß ihn der Tod an der Fortsetzung seiner Lebensbeschreibung verhindert hat. Ich glaube, Wilhelm Brinkmeyer den uns doch geschaffen hat, wird neben den wenigen tatsächlich humoristischen Gestalten unseres Schrifttums allezeit in Ehren stehen!

Die U. D. Bediche Verlagbuchhandlung hat einige Novellen von Walter Alex aus dem Gesamtwerk des Dichters herausgegeben. Sie kommen aus den Jahren 1907 bis 1914, tragen also noch nicht das Erlebnis des Krieges in sich, das hier wie kein zweites poetisch empfunden hat. In laubiger und klarer Technik werden hier Menschenhildale an ihrem Wendepunkte gezeichnet. Am stärksten ist *Walter Alex's Töchter*. Ein Bruder, der vom Deutschen durchdringt ist, reist dem anderen einem Offizier in Napoleons 1. Diensten, im Tredder Winger das Kreuz der Ehrenlegion von der Brust. Er büßt die Tat mit dem Tode, aber sein Opfer ist nicht vergebens, er hat mitgeholfen, die Jugend des Vaterlandes zum Sturm gegen den Gewaltthron aufzubringen. Auch die kurze Episode aus der Leipziger Schlacht, *Der Ueberläufer*, ist bemerkenswert. Der lächelnde Hauptmann v. Vellin wird von den Truppen seines Königs mitterlassen, als sie von den Franzosen zu den Russen und Preußen übergehen; ihn rührt aus gekränktem Ehrgefühl der Schlag, weil sie nun nicht etwas gleich gegen Napoleon kämpfen dürfen, sondern hinter die Linien verweisen werden.

Bruno Kraut bietet durch den Verlag von Ernst Rowoldt in Berlin zehn „Erzählungen“ dar, die schon aus den Bänden „Fischer“ und „Bagram“ bekannt sind. Zehner, echte Erzählkunst, die sich weit von der bloßen Unterhaltungsart entfernt. Man wird mit den Personen für längere Dauer beschäftigt; sie sind trotz aller Plottheit, mit der Kraut schreibt, nicht etwa nur schießlich umrissen, sondern rund und voll. Das Wuker ist dieser Paul Bagram mit seiner goldenen Unbeflammtheit, seiner prächtigen Großheit gegen Menschen, die ihm nicht passen, und seiner aus dem Humor herausleuchtenden Gemütsstärke. Am weitestgehenden erhebt mir *Der Goldene*. Ein junger Mensch ist wegen Sittlichkeitsverbrechens zum Zuchthaus verurteilt worden; ein kleiner goldener Kaufherr leitet ihn Gefängnis und bildet seine einzige Freude, aber der unbarmherzige Wärter zertritt das Tierchen. Da entsteht in dem Gefangenen, der keineswegs ein schlechter Mensch ist, sondern nur einer Verwirrung seiner Sinne zum Opfer fiel, ein ungeheurer Rachedurst. Nach seiner Entlassung lauert er dem Wärter auf und würgt ihn fast zu Tode, läßt ihn aber, da plötzlich eine feierliche Verehrung in ihm groß wird, noch rechtzeitig fahren. Er hat seine Rache nicht voll ausgeübt, und durch diese Ueberwindung ist er dem Leben wiedergewonnen. Die Entwicklung ist folgerichtig. Auch die übrigen Erzählungen sind wertvoll.

Im Verlage der Leipziger Graphischen Werke erschienen von Gottwalt Weber fünf Novellen unter dem Gesamttitle: *Unga Vule!*. Jede dieser kleinen Erzählungen mutet warm und herzlich an. Da erfahren wir von der schönen Juderin, die zum Christentum übertritt und diese Untreue mit dem Leben bühen muß, weil die von ihr verlassene Gottheit sich sonst an ihrem Manne und ihrem Kinde rächen würde; da nehmen wir littenen Anteil an dem traurigen Weib der Kunstretrolore, die ohne es zu wissen, den eigenen Bruder liebt und ihn zuletzt mit sich in den Tod hinabsticht; da durchleben wir den Schmerz der jungen Geliebten, die der um seiner Geliebten und ihrem Vater zu helfen bereit ist, sein Dilemma, seine Strahlentrag-Bege, zu verkaufen sie aber dank des Geliebten eines alten Müllers bedalen kann; und so bergen die Novellen noch mancherlei, was uns menschlich anzieht, und was wir auch nach dem Lesen noch in uns bewahren.

Die drei *Niemandskinder* von Carl Möller (Trel-Massen-Verlag München) lesen sich sehr hübsch. Ein Mädchen kommt aus der Landstraße zur Welt; kein Mensch weiß, wer die Mutter ist, die nach der Geburt des Kindes stirbt. Eva Buz wie die Kleine gekauft wird, kommt mit einer österreichischen erbsenpflanzlichen Familie in Verbindung; der Erbsenpflanzler ist verschwunden, und seine Kinder sind nach dem Umkreis der Verhältnisse geblüht, sich ihr Brot zu

Greiff nur hinein! . . .

Der Verlag von Neclam gibt eine wohnungsgerechte Romanreihe heraus, von der uns drei Bände vorliegen. Unter dem Titel *Der Geist des Pilger* laßt Jakob Wassermann drei Erzählungen zusammen. Die erste: *Das Gold von Caromata* spielt zur Zeit, als Francisco Pizarro im Namen des Kreuzes mit allen nur erdenklichen Grausamkeiten und Verbrechen Peru eroberte. Die europäische Goldgier leitete die wüthenden Dragen; verdamntlos schauten die Eingeborenen auf diese Unmenschlichkeit; ihnen galt das edle Metall als Schmutz, aber sie raubten und stöleten nicht, um sich zu bereichern. In seiner Rohnheit übertrug der behnliche Pärk Atahuallpa alle Götzen; er der an Menschwürde und Heiligkeit des Gottes glaubte, wurde gefangen, zur Herausgabe unendlicher Schätze gezwungen und schließlich doch verbannt. Es ist kein Ausmeßblatt für die nach dem Buche geschriebenen Ritter, was da entrollt wird. Unsere Semantik bleibt ganz auf der Seite der Peruaner. — Die zweite Geschichte, *Wiberg*, handelt von einem jungen Baumfänger, der für den Jaren Alexander I. den Plan zu einem gewaltigen Wälderschaufel entwirft, an der Ausführung durch allerbaldig unheimliche Mächte gehindert wird, unter dem Nachfolger des Kaisers in der Verbannung endet, nachdem er sich in schwerem Kampfe von dem ihn völlig beherrschenden Gedanken an sein Werk befreit, also durch alle Nitternis hindurch seinen Frieden gefunden hat. — Eine Episode *Das Tier* bezieht das Buch. Vor dem Anblick eines Löwen, der zum Sinnbild der reinen Natur wird

Handatlas für das deutsche Volk

Minerva-Atlas

für Handel, Verkehr und Wirtschaft, Schule und Haus.
Herausgeber:
Prof. Dr. Ernst Friedrich Ullrich in Leipzig,
unter Beihilfe zahlreicher Mitarbeiter.
340 Haupt- und Nebentafeln in hübscher Farbendruckung, darunter
Karten bis zu 10 Farben, verteilt auf 166 vollen Seiten, mit
vollständiger, etwa 100.000 Nennungen umfänglicher Ortsnamen
Namenregister, Format des Atlas 25 x 35 cm, Gewicht eines
Gewandtes etwa 1 Pfund.

Das Werk ist eine Kulturtat.
Preis in veredeltem Ganzleinen, mit reicher Goldprägung M. 32,50
— halbleinenem Gebinde M. 22,50
— in 6 braunen Wandaufgaben ohne Goldprägung.
Bestes Druckverfahren, beinahe 40-jähriges Altpapier.

Der Minerva-Atlas bringt eine Fülle von Informationen und Hilfen für alle Einzelheiten und geographischen und wirtschaftlichen Gebiete und ist ein wertvolles Hilfsmittel. Er hat sich nicht nur als geographisches, sondern auch als wirtschaftliches, handels- und verkehrswissenschaftliches Hilfsmittel erwiesen. Er ist ein unverzichtbares Hilfsmittel für alle, die sich mit den geographischen, wirtschaftlichen, handels- und verkehrswissenschaftlichen Fragen beschäftigen. Er ist ein unverzichtbares Hilfsmittel für alle, die sich mit den geographischen, wirtschaftlichen, handels- und verkehrswissenschaftlichen Fragen beschäftigen. Er ist ein unverzichtbares Hilfsmittel für alle, die sich mit den geographischen, wirtschaftlichen, handels- und verkehrswissenschaftlichen Fragen beschäftigen.

Auf Wunsch 6 Tage unverbindlich zur Ansicht!

Gegen 6 bequeme Monatsraten

verdienen. Alles fällt sich schließlich auf: Eva heiratet den Jungen Eugen Josef, und seine Schwägerin folgt ebenfalls dem Juge ihres Verzens. Man hat sehr Vergnügen an manchen Episoden, so an der „Hamlet“-Vorstellung an einer Schmeiere, die einen Striech neidisch machen könnte. Die alte Erbschaft, die sich in die neuen Zeiten hat nicht zu schicken weiß, steht in künstlerischem Gegensatz zu dem modernen Weltmenschen Grünthal, und es sind die verschiedensten Charaktere sehr geschickt untereinander gemischt. Ein freundliches Erbschafttalent macht sich angenehm geltend.

Aus Philosophisch-Märchenhafte schweift Erasmus weiter, indem er uns in die Tierwelt verlegt. — Der Student Theophrast heißt das geistvolle und wichtige Buch: die Persönlichkeit des Verfassers befreit sich darin aus ihrer Eingekerkeltheit. — die Tiere werden zu Symbolen, sie entwerfen ihrem Wesen nach den menschlichen Eigenschaften, das Märchenhafte spielt eine Rolle. — Theophrast erlebt in seinem Verkehr mit der Tierwelt die seltsamsten Sachen und wird über vieles, was ihm rätselhaft ist, durch die Weisheit der Waldvögel belehrt, auf die wir für gewöhnlich als auf uns feindlich ebenbürtig herabsehen. Eine harte, aber keine Satire auf den Hochmut des Menschen. Die Groteske vermischt nicht, sondern erscheint ganz natürlich, da alles verwickelt gehalten ist. Dies vom Berliner Buch- und Kunstverleger Hermann Meyer herausgegebene Werk ist nicht allzuviel, es nimmt unter den Erscheinungen des Jahres eine Sonderstellung ein und sei Lesern, die gern tiefer nachdenken, sehr empfohlen.

Prof. Ottomar Cufing.

Rauhe Luft.

Zu den Fehlern der alten Zeit zählte ganz gewiss die Entzweiung fürchtlicher Personen im Lichte dichterischer und literarischer Betrachtung. Wegen Unvollkommenheiten gab es ja immer die Reue, aber der freien Darstellung hätte man nicht abwehrend gegenüberstehen müssen. Durch Kalendergeschichten erweckt man weder Ansehen noch die Ueberzeugung der Wahrheit. Dinge in uns demselben verlagert, sind nicht die rechte Kost für Menschen, die sich zu bilden wünschen. Darum ist es auch jetzt noch am Plage — nicht nur vom Boden strenger geschichtlicher Forschung aus — sondern auch in freierer Auffassung geschichtlichen Persönlichkeiten das Recht zu geben, daß sie als Individualitäten oder als wichtige Faktoren für ein Staatsgebilde verdienen. Von diesem Gesichtspunkt ist auch der Roman von Paul Bura „Der republikanische König“ (bei Grethlein u. Co. in Leipzig) zu betrachten. Als republikanischer König ist kein anderer gegeben, als Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der Vater Friedrichs des Großen. Wie in dem Verfasser die Annäherung republikanischer Eigenschaften entstehen konnte, ist höchst merkwürdig, und diese Annäherung in überaus großer Form zu vermitteln, hat auch er nicht völlig vermocht: der brutale Willensmenschen in diesem herrlichen Manne und die Auffassung seiner Königspflichten sind auch in diesem Buche so eng verschmolzen, daß sich die reine Klarheit nicht herauskristallisiert. — Bura sieht in diesem König eine letzte Erscheinung, vor dem der Döhrle bis zum Niedrigsten gleiche Rechte und Pflichten hat, und das in einer Zeit, wo Ludwig XIV. „L'Etat c'est moi“ in seiner Vollblüte stand. Von diesem Gesichtspunkt aus nimmt sich Bura König für sein ganzes Leben eine Waage vor, um seinen Staat zu einem großen, gefährdeten und durch Furcht der anderen glücklich zu machen. Ich weiß nicht, ob der Ausdruck authentisch ist, den Bura als Lösung diesem Charakterzitat zum Abschluß gibt. Friedrich Wilhelm sagt: „Mein ganzes Leben lang ist mich genötigt, um dem Reich des überreichlichen Hauses zu entsagen, zwei Leiden zu erdulden, die ich nicht hatte: eine war ungerichtetes Weiz und die andere eine ausweichende Reue für große Soldaten. Nur wegen dieser so sehr in die Augen fallenden Schwächen könnte man mir das Einnehmen eines großen Schwertes und das Erreichen einer großen Armee. Beide sind da und nun bedarf mein Nachfolger weiter keiner Waage.“ Der König hätte also in Verleugung seines irdischen, bairischen, autoritativen Lebens das Überwiegende getan, was ein Mensch in der leidenschaftlichen Dignität an ein großes Ziel zu tun vermag. Wäre die Selbstcharakterisierung des Königs überzeugend, so wäre das Buch ein großer Erfolg, aber in diesem König sind die blindwütenden gewalttätigen Elemente so mächtig, daß sie den großen Gedanken doch ersticken. Wenn sich der König in seiner Familie roh und klein zeigt, so taucht die Erinnerung an das Buch seiner Tochter, der Marquise von Silesien auf, an all die unerträglichen Schärfe eines Kindes, das um verprügelter Jugend willen leidet. Dieses Memoirenwerk in seiner Wirkung auf menschliche Beurteilung ist einmal nicht zu läten. Paul Bura steht in dem Eilenreiter einen genial schöpferischen Menschen, der in den überschäumenden Kräften seines Lebens die Verachtung seiner Stärke und Härte gewinnt. Als Kulturbild ist das Buch sehr zu rühmen, das höchste Leben unter dem ersten Preußenkönig in seiner Unergründlichkeit und dann in seiner fast unerträglichen Raubbild und Trodenheit ist mit breitem Pinsel angelegt und in Einzelheiten fein durchgeleitet. An lebendigen Charakteren und Leben überhaupt ist kein Mangel. Für die Stimmung eines Teils unseres Volkes ist dieses Buch bemerkenswert.

Das gleiche gilt auch für „Feld und Leben“, dem letzten Band der Schwarzhorn-Trilogie, die Gustav Kohn bei Wilhelm Grunow eben beendet hat. Man konnte auf die beiden ersten Bände empfehlend hinweisen, sowohl der Band „Jugendleben“ wie „Mannesstreben“ fanden im Reichen aufsteigender Entwicklung. Es ist nicht Fremdes in den Stoff hineingetragen. Hier handelt es sich um ein biographisches Werk, dem Redlichkeit, Echtheit und Gefühl für menschliche Größe den gelunden höchsten Charakter geben. Sein Groß gegen Verarmung ist so echt, wie die Liebe zum Vaterland, und in diesen Empfindungen benennen sich Gerhard Schwarzhorn, der Niederlande, und sein Biograph. Völlig ohne auch dichterische Qualitäten vermissen — im Gefühlsmäßigen wird der Ausdruck leicht einmal kramplig —, so ist seine Meinung rein und stark und frei von heimlichem Gift auch gegen den Gegner. Der den Sinn für Verben und Taten deutschen Lebens nicht verloren hat, wird gute Stunden mit diesen Schwarzhorn-Büchern verbringen.

Die Erzählung „Der Helfer“ von Friedrich Speckmann (bei Martin Warnke) hat nichts von der durchschnittlichen Familienblattgeschichte. Mit den Empfindungen des Herzogs haben diese Menschen ganz wenig zu tun; man weiß, daß sie lange rauhe Luft atmen mußten. So ist der Reuwerker Juchbader Karl Thiel gerade der rechte Mann, um den während der Inflation verpöhlten Deimatort Runald an der Wiedau, Weierstadt, wieder hoch und gelund zu kriegen. Wie das Gift der unsicheren Geldmährung und der strapaziösen Spekulation gewirkt haben, wird an lebensrechtlich geschilderten Charakteren und Situationen deutlich. Aber die Inflation, gesund gebliebene Mütter und der Amerikaner haben so viel situliche Kraft, um dem Unwesen mit aller Energie beizukommen. Das Schicksal scheidet aus und das Gesunde treibt neue Reiz, Leidenschaft und braulende Lebensstürme sind des Verfassers Sache nicht, trotz harter Schicksalsnotwendigkeiten liegt eschaltvolle Ruhe über dem Ganzen. Von deutschem Leben und von deutscher Arbeit wird hier erzählt, unaufdringlich und gar nicht läh, sondern wahrhaftig und selbstverständlich. Das schickliche Buch ist in Volksbibliotheken und Landbüchereien an seinem Platz.

Die rauhe Luft war den Deutschen im Grunde ja nicht neu — man hatte sie in irgendeiner Form immer wieder aus-

halten müssen. Die Oesterreicher waren linderes Lebensklima gewöhnt, darum haben sie unter dem Wandel noch schwerer leiden müssen. In einem vorzüglichen Roman „Im Haus zum Seidenbaum“ schildert Emil Ertl das Müdewerden und Zerbrechen alter Lebensformen und das Aufraffen der alten Lüstigkeit, die sich Jahrhunderte lang in harten Kämpfen und kolonisierender Friedensarbeit bewährte. Man hat es den Oesterreichern durch die äußere Wirkung ihrer schaumigen Lebensform, oft zu Unrecht, vergessen, daß gerade aus diesem Volksstamm Segen in deutsches Land gegangen ist. Ertl zeigt in dem Verfall einer Jahrhundert alten kostbaren Seidenindustrie und ihren wiedererlebenden neuzeitlichen Formen die Lustigkeit echten Wiener Bürgertums. Die Familiengeschichte ähnelt dem „Buddenbrooks“ von Thomas Mann im Werden und Vergehen. Nur ist Ertl der weitaus bessere, es mag am Klima liegen; im Haus zum Seidenbaum klingt es noch wie edelste Musik der Drogen, wenn der Verfall schon von den Wänden rieselt. In der seelischen Gestaltung innerer Beziehung der Menschen zu einander steht Ertl Schnitzler näher als Mann. Er ist jaht ohne Schwach zu sein und konsequent in der Entwicklung neuer Beziehungen. Von seinem Dichtertum überzeugen ganz besonders die Zeilsonette, die meisterlich in der Form, die Tiefe des Inhalts wie einen Schmuckstein in edler Fassung zeigen. Aus der Reihe der neuen Staatsmann-Bücher verdient dieser klare, gefühlvolle Roman ganz besonders hervorgehoben zu werden.

Paul Herm. Hartwig.

Im innersten China.

Professor Dr. Georg Wegener, der bekannte Lehrer der Geographie an der Berliner Handelshochschule, hat auf dem weite der Reisebeschreibungen einen guten Namen. Er gehört zu den Forschern, die es ausgezeichnet verstehen, die wissenschaftlichen Ergebnisse ihrer Reisen gemeinverständlich darzustellen, und deren Bücher sich daher trotz ihres reich wissenschaftlichen Inhalts nicht nur an Fachgenossen wenden, sondern tatsächlich für einen weiteren Kreis von Lesern von unbestreitbarem Interesse sind. In dem jetzt vorliegenden, bei August Scherl, Berlin, kürzlich erschienenen umfangreichen Werk „Im innersten China“ beschreibt Wegener eine Forschungsreise, die er 1906 durch die Provinz Kiangsi unternommen hat. Ursprünglich war sein Reiseziel allerdings ein anderes gewesen, — er war nach China gekommen, um in der Distanz eine Fahrt durch die Schluchten und Stromschnellen des Jangtsekiang zu machen und im Anschluß daran Szechwan zu bereisen, — aber, wie so oft im Leben, gab auch hier der Zufall den Ausschlag. Bei einem Zusammenreffen mit dem deutschen Konsul in Hankow, Herrn v. Ebnhewen, forderte ihn dieser auf, an einer Informationsfahrt durch Mittel- und Süchina teilzunehmen, die vormiegend der Untersuchung der wirtschaftlichen Verhältnisse des von Europa bis dahin noch unbesuchten Jangtsekianggebietes galt. Wegener willigte ein und beteiligte sich unter Führung seiner besonderen Forschungsabsichten an dieser zweimonatigen Reise, deren Ergebnis für ihn die erste wissenschaftliche Landesaufnahme der von ihm berührten Gegenden war, ein um so wichtigeres Resultat, als dieser Teil Chinas vom Standpunkte der modernen Geographie vollkommen unerschlossener Boden war. Neben den zahlreichen geographischen Einzelheiten, über die Wegener in seinem Buche berichtet, enthält dieses eine Fülle sinesischer Kulturfragen, die dem Leser in leuchtenden Farben ein festes Bild von dem Leben der Chinesen mit all seinen Besonderheiten, ihren eigenartigen Sitten und Gebräuchen geben. Seine Mitteilungen hierüber sind deshalb besonders wertvoll, weil gerade Kiangsi, in dem Wegener seine Erfahrungen sammelte, von europäischen Einflüssen damals noch nahezu frei geblieben war. Nach Wegeners Schilderungen mußten er und seine Reisegefährten auf ihrer Reise, obwohl diese auf Anweisung des sinesischen Konsuls in Hankow, Tuan-fang, von den Behörden in jeder Hinsicht die besten Vorkehrungen getroffen wurden, auf europäischen Komfort völlig verzichten; denn selbst den obersten Klassen der Chinesen, die doch in anderer Hinsicht ein so hoch entwickeltes Gefühl für angenehme Umgebungsformen haben, geht die Empfehlung für das, was wir Komfort nennen, durchaus ab. So waren die Unterfunktionsverhältnisse in der Regel äußerst primitiv; ein noch sinesischer Begriffen erschlafftes Restaurant in Nan-tschong bestand aus einem kleinen, lauben, schmudigen Zimmer, in dem außer Tisch und Stühlen nur noch ein altes, wummiges Bett stand; auch die Anlage der Städte hand mit europäischem Geschmack meist im Widerspruch, die Wohnräume waren kleine, winzige Gassen, und die Geschäftstragen lange, schmale Wege, in denen sich auf beiden Seiten Laden an Laden reihete. Ueberall begegnete der Verfasser aber ausgesprochenster Höflichkeit, die im Austausch seitens der Fremden Besuche und in fortgesetzten Einladungen ihren höchsten Ausdruck fand; recht amüßend beschreibt der Verfasser a. B. ein solches Festmahl beim Magistrat von Juchow. Es wurde an einem tadellos weiß gedeckten Tische gespeist, auf dem nicht Mumen lagen, wie wir es lieben, sondern eine Menge kalter Beisgerichte, die zum Diner gehörten, in siesischem Geschirre aufgestellt waren. Da gab es Teller, Bambusgeschlößlinge, kleine Schinkenrädchen, Eier, Zundergebäck, pikante Soßen, Orangen u. dgl. mehr; auf jedem Platz stand ein Silbergeschloß mit gelbemem Melonenkern und Erdnüssen; kalt Meier und Gabel gab es schließlich und Vögel. Für die Europäer waren Porzellan-teller aufgestellt, während die Chinesen aus einer gemeinsamen Schüssel essen. Jedes bessere Essen beginnt mit Vogel-nestieruppe und Quarkschiffchen, es folgten ein Baum-schwammgericht, Krabbenmus, gefochte Ente, Spanferkel, Fisch, Taube, Schweinegans u. a. m.; den Schluß machte wieder eine Suppe.

Auch von der landschaftlichen Schönheit des von ihm bereisten Gebietes, von den Reizen von Reisfeldern, von dem laubigen sinesischer Gewässer und der Rotlandsteingebirge zeichnet Wegener in seinem Buche prächtige Bilder, die durch eine große Zahl wohlgelegener photographischer Aufnahmen ergänzt werden. Dem auch äußerlich vorzüglich ausgestatteten Buche ist eine von dem Verfasser selbst bearbeitete dreifarbigte Karte des Gebietes am Fuße und am Kiang-tsekiang beigegeben.

„Sächsisches Lachen.“

Was in der deutschen Welt draußen als sächsischer Humor gilt, das ist keine sächsische bodenkündliche Fröblichkeit. Der unglückliche „Blieschen“, der überall in der Welt den Sachsen verächtlich macht, wird jetzt von Kurt Arnold Findeisen in seinem Buche „Sächsisches Lachen“ (Verlag Max Koch, Leipzig) aus der Welt geschafft. Er zieht ihm geistig zu Leibe und weist dieses Spottgebilde aus Unvernunft und bösem Verstand aus dem Lande. Der bodenkündliche Oberläch hat mit dem bösen Gemeder dieser sächsischen Blieschen-Figur nicht das mindeste zu tun. Wenn die Deutschen draußen im Lande noch heute über diese Sachen lachen, so verspotten sie sich selbst damit; denn im Grunde genommen kommt dieser Spießer in allen deutschen Gauen vor. Ich habe die Figur des Kaffeeliebenden in den Kleinräden meiner siesischen Heimat genau so gefunden, wie in den Städten im Rheinlande.

Das wirkliche bodenkündliche sächsische Lachen krömt aus dem unerschöpflichen Quell des gesunden Volkstums. Kurt

Arnold Findeisen sagt nun nicht einfach: so muß du lachen, mein Lieber, um ganz in der Freude zu leben, sondern schloßt aus dem Humor aller Zeiten, wie er ihn in der Heimat fand. Aus alten Chroniken holt er die kostbaren Anekdote hervor. Die tollen Späße der siesischen Hofnarren werden frisch und munter erzählt. Wie sagenhafte Geschichten zeigen mit ihrem berben Humor, daß wir sie auch heute noch verstehen und belachen können. Dann führt er uns hinein ins Volk und bringt uns die fast vergessenen Originale von der Vogel-wiese wieder lebendig vor Augen. Wer kennt die Dresdner Vogel-Markise oder gar den lieben „Papa Neuhahn“ noch? Und erst in Leipzig! Den alten „Wischeltrab“, die „Dreier-musen“ und die „Gänsehäuten“ macht er zu unsterblichen Gestalten. Das Kostbare daran ist, daß sie nicht nur komische Figuren bleiben, sondern daß man noch beim Nachdenken fühlt, daß diese Menschen mit allen ihren Schrälen irgendwie große Lebenskünstler waren. Aber nicht nur diese Kostker des Volkshumors, die noch mit ihren Namen eine kleine Welt des Lachens tragen, spürt er auf. Den namenlosen Volksgehalten der Schauspieler, Hänckelänger, Melusinfanten und Theater-männern lauscht er das Lachen ab und veridient es wieder in unsere Zeit. Vergessene Volkslieder, wie „das Lied vom alten Barmewitz“, das „sächsische Soldatenlied“, „Kassulators“ und das herrliche lustige Weichschidlied nimmt er wieder auf und trägt sie ins Volk. Dazu bringt er noch eine Fülle von mund-artlichen Späßen aus unserem schönen Erbebirge, der Ober-lausitz, dem Vogtland und der breiten siesischen Ebene. So lacht in diesem Buche ein ganzes Volk. Jeder findet sich, was Standes er auch sei, darin wieder und jeder muß sich daran gesund lachen. Und wenn Kurt Arnold Findeisen meint, diesem Humor seiner Heimat fehle ein wenig Ders, man lache zu sehr mit dem Verstande, so hat er sich einmal gründlich getäuscht. Nir ist das Ders dabei weit aufzengangen und ich habe gefühlt, daß das ein Volksbuch ist, wie es früher, ge-länder und fröhlicher nicht gleich wieder dem deutschen Volke geschenkt werden kann. Und nun denke man sich dazu noch, daß der Reichentist Kurt Findeisen alle die wunderlichen Kluge und Gestalten so lebendig festgehalten hat, daß man sie lebhaftig wandern sieht, und man wird gern einmal sächsisch lachen, weil es das deutsche Lachen schlechthin ist.

Hans Christoph Karger.

Von Büchern und ihren Schöpfern.

† Dante in der Weltliteratur. Aus einer kürzlich in Italien erschienenen Bibliographie der Dante-Uebersetzungen geht hervor, daß die erste Uebersetzung der Divina Comedia in eine Fremdsprache im Jahre 1580 durch den französischen Abbe Balhazard Granquier erfolgte. Noch früher wurde „De Monarchia“ uebersetzt, und zwar ins Deutsche; es geschah im Jahre 1559 durch Job. Basilus Geroldt. Die Bibliographie kann Dante-Uebersetzungen nicht nur ins Deutsche, sondern auch in entlegene Sprachen wie Griech., Polnisch und Armeisch verzeichnen.

† Ein verlagrechtlicher Konflikt. Arthur Holtzner teilt in einer Zuschrift an das „Berliner Tageblatt“ mit, daß er wegen des Titels seines satirischen Reisebuches „Der Narrenbaedele“ in Konflikt mit dem Leipziger Verlag Karl Baecker geraten ist, der unwiderrufliche Einziehung der Restauflage androht, falls das Buch nicht einen anderen Titel bekommt. Holtzner weist darauf hin, daß der Name „Baecker“ bereits ein überpersönlicher Begriff geworden sei, und daß der Firma Baecker aus dem angangenen Buchtitel kein Schaden entstehe.

† Deutsche Literatur an den Auslandsbibliotheken. Die Ortsgruppen der Deutschen Akademie wollen sich im Laufe dieses Winters einer besonderen Aufgabe widmen, die ohne allzuviel Mühe und Kosten sehr Ertragsreiches für das Auslandsdeutschtum leisten kann. Sie wollen nämlich an ihren Filialen achtschichte Juvenblicher und Unterhaltungs-literatur sammeln, die, zu kleinen Handbibliotheken von 50 bis 100 Bänden zusammengefaßt, notleidenden auslandsdeutschen Gemeinden, aber auch bedürftigen Dorfknechten des Bezirks, überreichen werden sollen. Nach Möglichkeit sollen dabei die Empfänger erhalten werden, eine bestimmte Anzahl von Büchern noch aus eigenen Mitteln zu beschaffen, damit auch der Buchhandel in seiner Notlage unterstützt wird.

† Der Klub „Ein Buch im Monat“. In den Vereinigten Staaten ist zur Förderung von Literatur und Buchhandel ein eigenartiger Klub gegründet worden, der den Namen „Ein Buch im Monat“ trägt. Die Mitglieder erhalten nach dem „Buchhändler-Vorlesblatt“ monatlich so vüftlich wie ihre Waagazine ein Buch angeheft, von dem man spricht und das von fünf anaechenischen Schriftstellern aus den Vereinigten Staaten ausgewählt worden ist. In der Begründung dieser Leseklubung heißt es: „Es ist peinlich für einen Nichtleser, der in eine größere Gesellschaft gerät, in der man von neuerer Literatur spricht, sich aus der Unterhaltung ausdrücken zu müssen wie eine Schildkröte, die ihren Kopf einzieht.“ — Daher treten Sie dem Klub bei „A-Book-the-Month“.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart
Das schwarze Schiff
Das Neue Universum. 47. Band
Der Gute Kamerad. 40. Band
Das Kränzchen. 38. Band
Zu haben in allen Buchhandlungen

Kaffee, Tee, Kakao
J.M. Schmidt & Co.
ALTESTE DRESNER KAFFEE-GROSSABSTREIF
NEUMARKT 12, RUF: 20174 u. 20231
VERSAND NACH ALLEN STAEDTELEN

Schuhe

erm. Mühlberg

Damen-Schuhe

- Solider, schwarz. Spangenschuhe wie Abbildung, amerikanischer Absatz 8.00
- Prakt., braune Chevreauschuhe 8.50
- Schnürhalbschuhe amerikan. Absatz 8.50
- Elegante Brokat-Spangenschuhe und Pumps, Louis XV.-Absatz 9.50
- Chevreau-Spangenschuhe, schw. mit hübscher Verzierung, amerik. Absatz 9.50
- Lack-Spangenschuhe mit Lochverzierung, amerikan. u. Louis XV.-Abs. 11.50
- Mod. Chevreau-Zugschuhe schwarz, amerikanischer Absatz 11.50
- Sol. schw. Boxk.-Spangensch. amerikanischer Absatz 11.50
- Lack-Zugpumps die neue Form, Louis XV.-Absatz 13.50
- Chevr.-Spangenschuhe schwarz, m. Lochverz. u. Seitendurchbr. L.XV.-Abs. 13.50
- Graunubuck-Spangenschuhe mit braun Boxkali abgesetzt, amerik. Absatz, praktisch für die Straße 13.50
- Vornehme Lackspangensch. amerikanischer Absatz 15.50
- Braun Wildl.-Schnürhalbsch. elegante Ausführung, mit braun Boxkali abgesetzt, Louis XV.-Absatz 15.50



Mk 8,00



Mk 12,00

Herren-Schuhe

- Braune Boxkali-Schnürstiefel wie Abbild., sehr gute Qua., weiß gedopp. 12.00
- Schwarze Schnürhalbschuhe in Boxkali u. Chevreau, praktisch u. halbar 13.50
- Hauschuhe Damen, Herren u. Kinder in g. od. Ausw. Hausschuhe - Alleinverkauf für Dresden Hausschuhe Schuhe für empfindliche Füße

Wallstr. · Webergasse · Scheffelstr. **Dresden**

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ oder „Tipp“, die heitere Post gratis

Preis 1/2 Mfd. nur 50 Pf

Rama
MARGARINE
butterfein
muss es sein!

J.A. HENCKELS
Niederlage
Seestraße 1, Ecke Altmarkt
Schlittschuhe

Achtung!

In letzter Zeit werden Angebote über **billige Schuhreparaturen**, besonders Sohlen und Abätze, ins Haus gebracht. Es kann den Anschein erwecken, als wäre der reelle Schuhmacher zu teuer.

Dies ist ein Irrtum!

Jeder Fachmann, jeder Meister gibt sich heute alle Mühe, seine Kundschaft ehrlich zu bedienen und rechnet aufs Wiederkommen. Jeder Schuhmacher ist in der Lage,

bei geringem Material billige Preise zu stellen. Aber damit ist Ihnen schlecht gedient. Deshalb lassen Sie sich nicht betören und bleiben bei Ihrem erprobten Handwerker.

Der Vorteil ist auf Ihrer Seite.

Zum **Weihnachtsfest** ein Hut von **Huthase**

Vorteilhafte Preise.
Johannisstr. 21 Pragerstr. 22
Scheffelstr. 26 Hauptstr. 20
Leipzig-Heimlich
Gutscheine für den Weihnachtsfest

Billige Defen und Herde

Sonder-Angebot
Defen mit Schamolle-Ausmauerung 14.-, 16.-, 18.- Mk.

Ausnahme-Preise
für Platten, Fliesen, Marmorbänke, Gasherde, Kohlenherde u. handbetriebene Herde für Holz u. Gas (Mehrfach)

Chr. Garmis, Inh. W. Eckardt, Große Zwingerstraße 13
Nähe Postplatz · Telefon 10702

Praktische Weihnachtsgeschenke

Besonders billig aus eig. Feilerwerkstatt

- Chaiselongue in Kips in drei Verarb. von 30 - 40 Mk
- Sofa von 70 - 40 Mk
- Auflage-Matratzen von 10 - 40 Mk
- Stahl-Matratzen von 8 1/2 - 40 Mk
- Bettstellen von 20 - 40 Mk
- Kommoden von 30 - 40 Mk
- Stühle, poliert mit Rohr, v. 8.50 - 40 Mk
- Rauchtische von 15 - 40 Mk
- Nachtschänkehen von 10 1/2 - 40 Mk
- Kleiderschränke von 50 - 40 Mk
- Klav.ersatz von 10 - 40 Mk

E. Goldhammer
19 Gr. Brüdergasse 10

Protos- und Waku-Graubfänger

zum Weihnachtsfest

Unverwundliche Vertreibung!

Staubfangmatte

haben Sie am nächsten bei dem Buchmann **H. Schomburg**, Dresden-L., Ober-Wilke 25 u. Brerastr. 21248 auf Wunsch Zeligabing.

Gummierte Satinschürzen, Gummiwaren

abwaschbar, entzückende Dessins, große Auswahl, von 2.50 M. an, sowie

Sanitätshaus Frauenheil
Prager Straße 46 Wildruffer Straße 24
Hauptstraße 10 Pillnitzer Straße 16
Kesseldorfer Straße 4.

Jubiläums-Verkauf.

Das ist ein Ereignis! Jedes Jubiläum verdient eine Anzahl guter **Pianos Flügel**

von ersten Firmen Deutschlands zu sehr günstigen Preisen u. Bedingungen.

Ed. Franke
Piano ori. baute Mathildenstr. 1.

Felle
Jeder Art kaut **Bahl, Dr.-Lob'au**
Bühlstr. 10

Wolfframm Mignon-Flügel
Wolfframm **Piano**
beide fast neu hervorragend, ton schön preiswert!

S. Wolfframm
Ringstraße 18.

Räumungsverkauf

wegen Betriebsverlegung und Umstellung kommen die Waren

- Kleider** Woll, Seide, u. mehrere Qualitäten und Farben 10 - 20, 25, 30, 40, 45,-
- Mäntel** Wolle, Ottomane usw. 10 - 20, 25, 30, 40, 45,-
- zum Teil fast neu, Gütere erhalt. Qual. **Etagen-Spezial-Geschäft**
- Mod. Damen-Konfektion** 1. Goldstraße 1. Oberen Silbermannstraße 1, 1. Etage
- nahe Strießer Pl. Telefon 1, 2, 4, 10, 17, 19, 20, 22

Belegenthaus!

Berühmte und alte **Speisezimmer-Einrichtung**

Zuletzt, am 10. gr. Areal, gr. Auswahl, u. Firmen, sehr effekt. und u. E. u. m. in Dresden, 1926, nur **680 Mk.** zu verkaufen.

Möbel fabrik Richard Jentzsch, Oager Hauptstr. 6/10.

Schreibmaschinen

erster Marken, bei Ankauf Zahlungs-erleichterung, große Auswahl, besonders billige Kaufgelegenheiten. Reparaturwerkstatt

Ulrich Nordmann, Prager Str. 47.
Hauptvertr. der Ideal und Erika.

+ Gumm. +
Waren aller Art für Damen und Herren, unzerstörbar u. haltbar.

M. Thierfelder
Gentilschhaus Amalienstr. 20, 1. Dauerwäse „Gelida“

Starke Damen!

Gummi-Leibstütze! Eiltformer Kaiserbinden

Knöchel-Bandage, unzerstörbar aus Gummi, **Massage-Apparate**.

R. Freisleben
Postplatz
Platz Wallstraße 4
Separate Damenbedieng.

DIE ZIGARRE

soll gut sein!

Der Kauf ist Vertrauenssache. Der Fachmann hat das größte Interesse daran, Sie gut und preiswert zu bedienen! Deshalb kaufen Sie Zigarren im **Spezial-Geschäft!**

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.G.

Zweigniederlassung Dresden

Für die bevorstehende

Weihnachtsbäckerei

empfehlen wir in seit Jahrzehnten anerkannter, bester, einwandfreier Beschaffenheit:

Rosinen

- Elemé-Rosinen Pfund von 50 an
 - Kalf. Sultania-Rosinen Pfund von 55 an
 - Smyrna-Sultania-Rosinen Pfund v. 65 an
 - Amalias-Korinthen Pfund von 60 an
- Man verehrte Hausfrau! Beachten Sie die wunder-volle frische Ware, die wir Ihnen aus der dies-jährigen Ernte bieten.

Mandeln

- Prima gewählte süße Bari Pfund 210 an
- Beste bittere Bari Pfund 210 an
- Bittere Marokko Pfund 190 an
- Aprikosenkerne Ersatz für bittere Mandeln Pfund 160 an
- Geraspelte Kokosnuß Pfund 70 an

Zitronat

beste korsikanische Frucht von hervorragend schöner Handlung

Pfund 200 an

Man beachte auch bei diesem Artikel die hervorragende Beschaffenheit der von uns dargebotenen Ware und dabei den billigen Preis!

Orangeat

Pfund 160 an

Beste thüring. Mohnsaat

Pfund 70 an

Dieselbe wird vom 10. Dezember an auf den bis dahin in allen unseren Verkaufsstellen zur Aufstellung gelangenden Mohnmühlen mit elektrischem Betrieb auf Verlangen frisch gemahlen.

Weizenmehl

in seit Jahren bewährten ausgiebigen guten Qualitäten

- Prima Auszug-Mehl Pfund 28 an
 - Kaiser-Auszug-Mehl, grüßig Pfund 30 an
 - Diamant-Mehl Pfund 32 an
 - do. do. 5-Pfund-Beutel 175 an
- Wir führen auch noch billigere Mehle. Jedoch ist der Verwendung dieser billigen Sorten für die Stollenbäckerei dringlichst zu widerraten. Ka. toffelmehl, blendend weiß Pfund 28 an

Backzucker

Pfund von 34 an

Beste Puder-Raffinade

(kein Melis-Puder) Pfund 44 an

Amerikanische Vollmilch

- ohne Zucker 16-Oz.-Dose 60 an
- do. do. 6-Oz.-Dose 35 an

Gezuckerte

„Milchmädchen“ 14-Oz.-Dose 90 an

Echte Bourbon-Vanille

Stange 20 an, 30 an und 40 an

Vanillin - Vanillezucker - Macisblüte

Feinster Kameel, Kardamom, Backpulver

Feinste reingelbe Zitronen

Stück 8 an Dutzend 90 an

Rum

- zur Verbesserung des Gebäcks
 - Deutscher Rum 1/2 Pf. 4.00
 - Echt. Jamaika-Rum-Verschnitt 1/2 Pf. 4.50
 - Echter Jamaika-Rum 1/2 Pf. 9.50
 - Echt. Jamaika-Rum Original 1/2 Pf. 14.00
- einschl. Flasche und Getränkesteuer.

Backbutter

reine Naturbutter, kernig und fettreich

Pfund 190 an

Es gibt selbstverständlich auch noch billigere Sorten Backbutter. Wir legen aber Wert darauf, durch Lieferung einer besonders guten reinschmeckenden Butter die köstlichste Schmackhaftigkeit des damit hergestellten Gebäcks zu gewährleisten.

Allerfeinste Molkerei-Tafelbutter 1/2-Pfd.-Stück 115 an

Dr. Boemer's allerfeinste, mit 80% Rahm hergestellte

Tafel-Margarine

- Rinderfett, deutsches Pfund 70 an
- Rinderfett, amerikan. Pfund 75 an

Fama die Feinste

- vollwertiger Butterersatz Pfund 120 an
- Schwan im Blauband, Pfd 100 an
- sehr gute, billigere Sorten, Pfd von 64 an
- Kokosfett lose Pfund 65 an
- Palmin in Tafeln Pfund 80 an

Kokosfett „Edezetin“

die Marke der Einkaufsgesellschaft deutscher Zweiggeschäfts-Betriebe im Lebensmittelhandel m. b. H., der wir angeschlossen sind.

Jedem Konkurrenz-Erzeugnis an Güte, Reinheit und Fettgehalt ebenbürtig, aber wesentlich billiger:

70 an je 1-Pfund-Tafel

38 an je 1/2-Pfund-Tafel

Schweineschmalz 84 an

bestes nordamerikanisches Parafin von allerersten Abändern und in frischer Beschaffenheit Pfund

Die kluge und sparsame Hausfrau

wird auch in diesem Jahre ihre Backzutaten bei uns kaufen, denn sie weiß, dass sie bei uns immer gut bewahrt bleibt

Auf den vollen Betrag vorstehender Preise gewähren wir Einkaufsgutscheine, die jetzt mit **6% Rückvergütung**

In bar ausbezahlt werden.



Fabrik explosionsfester Gefäße GmbH
Salzkotten/Zentrale Berlin

Briefmarken!

Was Sie wissen müssen! Sie kaufen bei mir Briefmarken aller Länder alle anmerkerbedarfstitel, wie Lagen, Posen, etc. K. ebelaise, Tauscherte, Wasserzeichen, etc. Ich führe für einmarkenähnliche Systeme, entwerfend neueste Ausgaben mit Kopier- und Notizblättern. (Prospekte gratis. — Europa- und Lebersee-Kataloge für 1921 vorrätig. Die Preise sind stets der Marktlage angepasst. Sie können jede Briefmarke bei mir einzeln haben und brauchen nicht immer wieder den ganzen Satz zu kaufen. Wenn Sie über irgend etwas im Unklaren sind, erhalten Sie sachdienliche Auskünfte kostenlos!

Meine Spezialität ist die Lieferung von Fehllisten. Diese Fehlliste „Welche Briefmarken fehlen noch in meiner Sammlung“ ist vor kurzer Zeit in meinem Verlag neu erschienen. 11. Auflage. Preis gegen 25 Pf. franko, für Kunden gratis auf Verlangen. Klöwure führe ich nicht. Wenn Sie gute einzelne Marken oder Sammlungen verkaufen wollen, so kommen Sie zu mir — Ich kaufe nur gegen bar. Sie brauchen nicht erst lange auf Ihr Geld zu warten! Wenn Sie noch mehr wissen wollen, dann kommen Sie zu mir ins Geschäft, dasselbe ist von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr durchgehend geöffnet. — Wirklich tabellarisch billige Weihnachtsgeschenkskataloge!

Spezialaus für Briefmarken Paul H. Schulte, Dresden-A. Trommlerstraße 1 5 Minuten vom Hauptbahnhof, gegenüber Hotel Tromp (Telefon-Dresden) — Telefon 2334



Sür die
Tanzstunde
Kleider
Voile-Stoffe
Seidenstoffe
Schals
Handschuhe
Strümpfe
in grosser Auswahl.

Calsberg
Waldrufer-Str. 6-8-10

KAUFT FEINKOSTMARGARINE

Blauband
frisch gekirnt

TAUSENDE

STÜCKEN!

1/2 Pfd. 50 Pf.